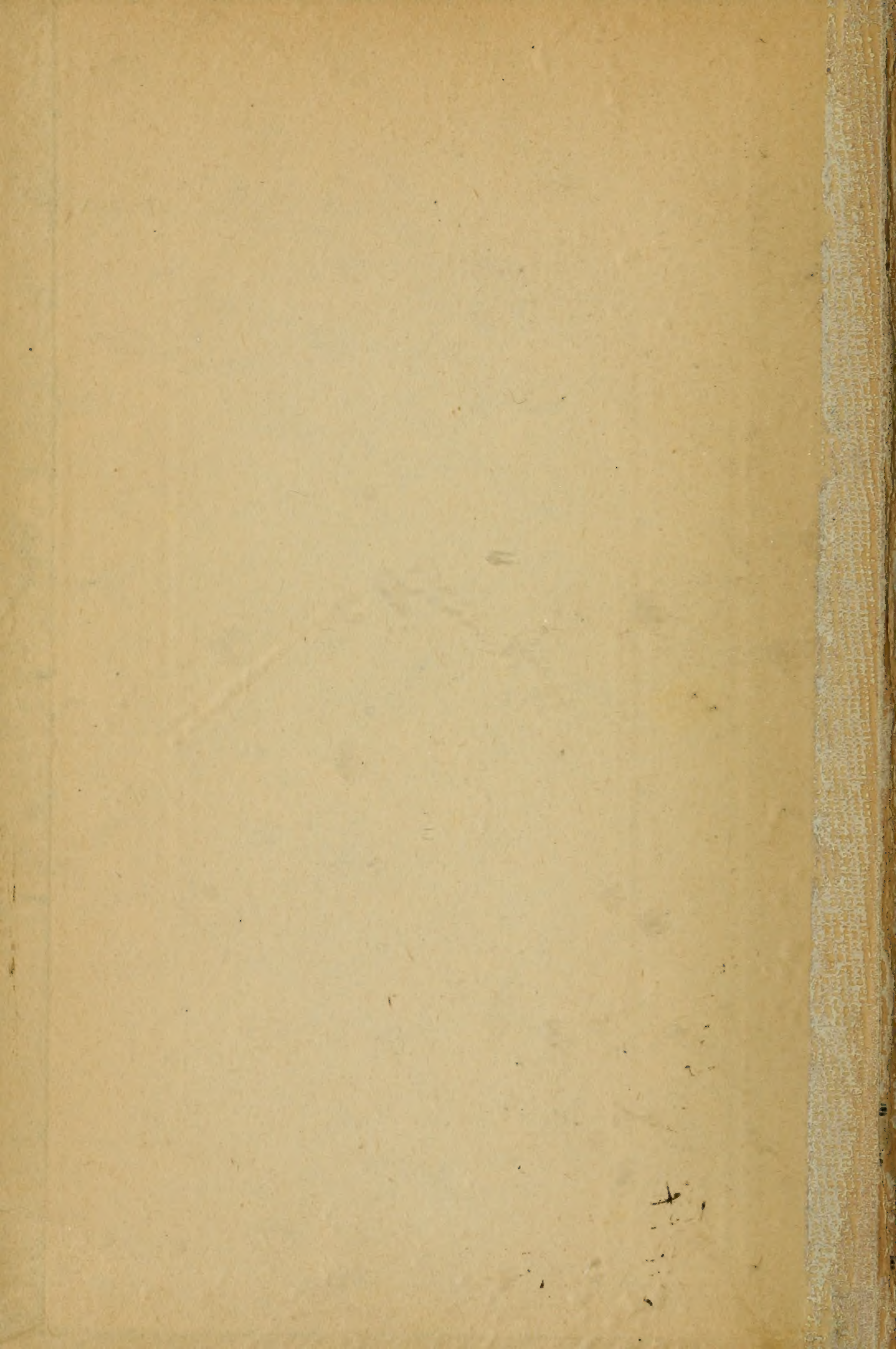




אגרות צפון

Neunzehn Briefe
über Judentum.

Als Voranfrage wegen Herausgabe von „Versuchen“ desselben Verfassers „über Israel und seine Pflichten“

herausgegeben

von

Ben Usiel.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch.)

גלוי וידוע לפניך שלא לכבודי עשיתי
ולא לכבוד בית אבא אלא לכבודך עשיתי
שלא ירבו מחלוקת בישראל. מגילה ג"א.

Vierte Auflage.



Frankfurt am Main.
Verlag von J. Kauffmann.
1911.



Druck von M. Lehrberger & Co., Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Vorwort zur ersten Auflage.

Diese Briefe fielen mir als Hinterlassenschaft eines teuren Freundes in die Hände. — Mehreres darin sprach mich so sehr an; sie schienen mir manchen hochwichtigen Gegenstand von so neuer Seite aufzufassen, daß ich mir, wenn man auch vielleicht nicht allem darin beistimmen möchte, doch den Dank meiner Brüder zu erwerben hoffe, indem ich sie ihnen übergebe. — Die in dem letzten Briefe angedeuteten Versuche finden sich auch vor; und möchte ich darum gerne die Herausgabe dieser Briefe als eine Anfrage ans Publikum betrachten, ob ich auch jene Versuche veröffentlichen soll. Die Stimmen, die über diese Briefe laut werden, werden mich in bezug auf jene bestimmen. — Erscheinen die Versuche auch, so dürften diese Briefe einigermaßen die Stelle der Umrisse ersetzen, die der Verf. nach dem 19ten Brief voranzuschicken beabsichtigt hatte. — Was die Briefe betrifft, so gebe ich sie ganz so, wie ich sie vorfand; und habe mir, als an dem Werk eines anderen, auch nicht erlaubt, hie und da Härten im Stil zu verbessern, um nicht manche Eigentümlichkeit desselben mit zu verwischen. — Aus einem noch vorgefundenen späteren Briefe des Naphtali an Benjamin, der ihm das Urteil eines Freundes über vorliegende Korrespondenz mitgeteilt zu haben scheint, halte ich es für passend, folgende Stelle hierherzusetzen:

> „Im übrigen, lieber Benjamin," heißt es darin, „vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen damals in den Skizzen nicht sowohl vollständige Grund- und Umrisse, als vielmehr nur Einen Aufriß vom Judentum, und noch dazu flüchtig, unter anderen Beschäftigungen hingezeichnet. — Ich führte Sie nur Einen großen Hauptgang im Gebäude, durch den Sie eine vorläufige Idee vom ganzen sich bilden konnten; ich wollte Ihrem Kopf und Herzen fast nur erst Eine Grundidee vom Judentum vorführen, die uns am raschesten zum Ziele führen konnte; und durfte deshalb nicht auf alles das eingehen, was Ihr Freund sonst mit Recht darin vermißt." —

Ich füge nur noch die Bitte hinzu, man möge sein Urteil über einzelnes in diesen Briefen zurückhalten, bis man sie ganz gelesen und die nur flüchtig angedeuteten Ideen weiter für sich verfolgt hat; wenigstens habe ich über manches, das mich anfangs nicht wenig frappierte, später dann anders denken gelernt; vieles, namentlich den 13ten und 14ten Brief, habe ich erst aus den erwähnten Versuchen recht verstehen gelernt; und endlich den Wunsch, daß ich mich in der Meinung nicht möchte getäuscht haben, daß dieser Briefwechsel Anregung zu manchem Guten enthalte, und ich durch das Urteil bewährter Männer mich auch zur Herausgabe der noch vorhandenen Versuche aufgemuntert fühlen möge.

Der Herausgeber.

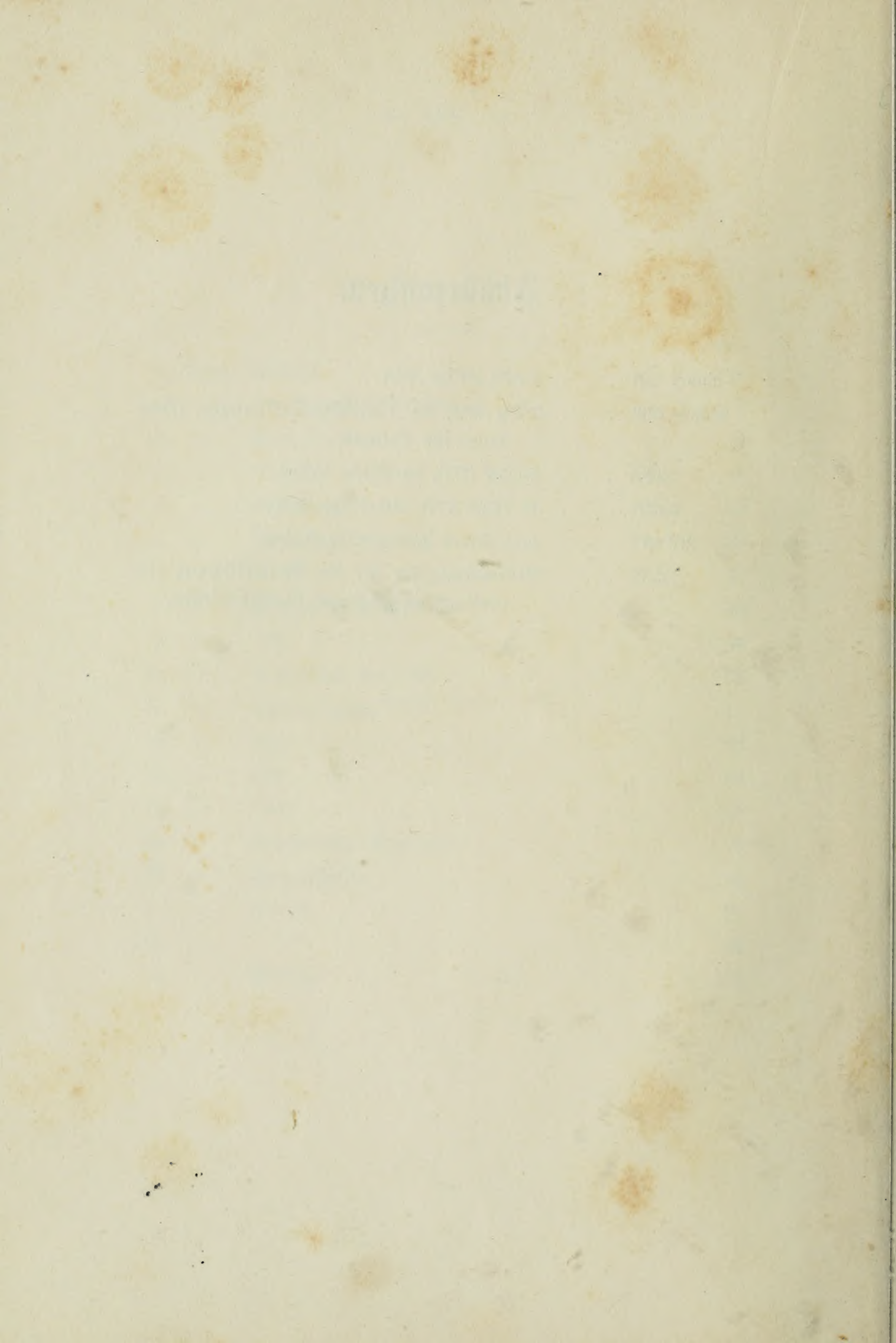
Vorwort zur zweiten und dritten Auflage.

Die „Neunzehn Briefe über Judentum“, welche die Reihe der unvergänglichen literarischen Schöpfungen des heimgegangenen großen Verfassers נצ״ל eröffneten, erschienen zuerst im Jahre 1836 als „Voranfrage“ wegen Herausgabe seines inzwischen wiederholt erschienenen Werkes: „חורב, Versuche über Jissroéls Pflichten in der Zerstreuung“. — Vielseitigem Wunsche folgend, wurde seitens der Hinterbliebenen desselben eine zweite Auflage dieses seit Jahren im Buchhandel fehlenden Werkes veranstaltet, welcher nunmehr hiermit die dritte folgt. Dieselbe ist, wie die vorangegangene zweite, ein unveränderter Abdruck der ersten Auflage unter Berücksichtigung derjenigen Korrekturen, welche sich von der Hand des Verfassers נצ״ל vorfanden.

Inhalt.

Abkürzungen.

Th'nách תנ״ך . . .	תורה נביאים כתובים
Schaß ש״ס . . .	ששה סדרים, die 6 Mischna-Ordnungen, überhaupt für Talmud.
תשבכ״ . . .	תורה שבכתב, schriftliche Lehre.
תשבפ״ . . .	תורה שבעל פה, mündliche Lehre.
דאוריתא . . .	vom Sinai stammendes Gesetz.
דרבנן . . .	Bestimmung der für die Verwirklichung des Gesetzes verpflichteten Gesetzbehörden.



Erster Brief.

Mein lieber Naphtali!

Als uns, nach langjähriger Trennung, jüngstens bei Ihrer Durchreise eine flüchtige Stunde des Wiedersehens gegönnt war, ahnten Sie wohl nicht, mein lieber Naphtali, welches Interesse der Gegenstand unserer damaligen Unterhaltung noch immer für mich habe. — Sie fanden mich in meiner religiösen Denkweise, noch mehr in meiner religiösen Lebensart, so verändert, daß Sie die Fragen „seit wann?" und „warum?" bei Ihrer sonst toleranten Denkungsart unmöglich unterdrücken konnten. — Zur Erwiderung hatte ich eine ganze Reihe von Anklagen gegen das Judentum, über das mir erst, seit ich dem väterlichen Hause fern bin, durch Lektüre und Umgang die Augen geöffnet worden waren. — Sie hörten meine Tiraden ruhig an und entgegneten am Ende nur: „Glauben Sie denn den Gegenstand zu kennen, den Sie anklagen? Haben Sie sich denn mit eigenen Augen und redlicher Forschung selbst über einen Gegenstand ins Klare gesetzt, der, als die heiligste Angelegenheit unseres Lebens, doch mindestens nicht leichtsinnig beseitigt werden dürfte?" und wiesen mir nach, wie die Quellen meiner Kenntnis einerseits nur die elterliche Erziehungsgewöhnung und einiges unter polnischer Leitung verstand- und begrifflose Bibel- und Talmud-Studium wären; andererseits christliche Schriftsteller, neuere Reformatoren, — und vor allem die, nur zur Abfindung der inneren Stimme mit den äußeren Anforderungen der Bequemlichkeit in der Zeit sich gebildet habende Lebensansicht. Ich mußte Ihnen die Unzulänglichkeit derselben eingestehen, bat um Ihre Belehrung, — da rief der Postillon, —

und Sie konnten mir beim Lebewohl — nur das Wörtchen „schriftlich!" noch zurufen. — Mißtrauisch haben Sie mich also gemacht, m. l. Naphtali, gegen meine bisherigen Ansichten, aber sie noch keineswegs widerlegt, noch weniger mir bessere an ihre Stelle gegeben. — Ich benutze darum Ihre gütige Erlaubnis und wiederhole Ihnen schriftlich eine Reihe meiner Anklagen, weniger um in Ihren Augen meine jetzige Lebensweise zu verteidigen, als aus dem aufrichtigen Wunsch nach besserer Belehrung. —

Jede Religion, so glaube ich, soll den Menschen seiner Bestimmung näher bringen. Diese Bestimmung, was könnte sie anders sein, als Glückseligkeit und Vollkommenheit? Nehmen wir aber diese Prinzipien als Maßstab für das Judentum, welche durchaus niederschlagende Resultate erhalten wir! — Zu welcher Glückseligkeit führt denn das Judentum seine Bekenner? — Von jeher war Elend und Sklaverei ihr Los; nichtgekannt oder verachtet von den übrigen Völkern, und während die übrigen Nationen den Gipfel der Kultur, des Wohlstands und des Glücks erstiegen, blieben seine Bekenner stets arm an allem, was Menschen groß und edel macht und das Leben verschönt. — Die Lehre selbst versagt alle Genüsse, ist ein Hemmschuh aller Lebensfreuden! Und nun, seit zwei Jahrtausenden sind wir ein Spielball aller übrigen, noch in heutiger Zeit zurückgewiesen von allen Bahnen des Glücks. — Und Vervollkommnung? Welche Kultur, welche Eroberungen im Felde der Wissenschaft, der Kunst, der Erfindung, überhaupt welche Größe hat das Judentum erzeugt, verglichen mit Ägyptern, Phöniziern, Griechen, Römern, Italienern, Franzosen, Engländern, Deutschen? — Und so, bis aufs letzte aller Volkstümlichkeit beraubt, dünkt man uns gleichwohl Volk, und werden wir durch Geburt jeder an diese Unglückskette geschmiedet! — Und die Lehre? Zuerst Schuld an allem diesen; durch die

gebotene Absonderung mindestens Argwohn veranlassend und feindseliges Mißtrauen; — niederbeugend den Geist zu ruhiger Ertragung und dadurch einladend den Hohn; versagend Bestrebungen in bildenden Künsten; durch Glaubenssatzungen sperrend den Weg freier Spekulation; durch jene gebotene Absonderung auch genommen jeder Lohn für Bestrebungen in Wissenschaft und Kunst, und sie darum nicht erzeugt. — Und die eigene Wissenschaft? verdreht den Geist, verleitet ihn zu Grübeleien und Kleinlichkeitsskrutationen, daß er unfähig wird für jede gerade Ansicht; also, daß ich mich immer nicht wenig verwundert habe, wie Sie, der Sie doch die Schönheiten eines Virgils, Tassos, Shakespeares zu schmecken verstehen, der Sie einzugehen wissen in die konsequenten Schlußbauten eines Leibnitz und Kant, wie Sie Gefallen finden konnten an den form- und geschmacklosen Schriften des Alten Testaments und den begriffswidrigen Schriften des Talmuds. — Und welche Wirkung hat sie auf Herz und Leben? Zu einer ängstlichen Skrupulosität um nichtsbedeutende Kleinigkeiten wird das Herz verschrumpft; wird nur Gott fürchten gelehrt; alles, bis auf die kleinsten Kleinigkeiten des Lebens, auf Gott bezogen; das Leben selbst ein fortgesetztes Mönchtum, ein Bet- und Zeremoniendienst; und daß der gefeierteste Jude, der von der Welt zurückgezogen, sie nicht kennt, von ihr sich nähren läßt — selbst aber unter Fasten und Beten und Lesen sinnloser Schriften sein Leben vergeudet. — Sehen Sie nur selbst das Buch, das uns als „Weg des Lebens“ in Händen gegeben ist, und alle jüdischen Pflichten enthält, was lehrt es uns anders, als Beten und Fasten und Festtage feiern? Wo ein Wort von den Pflichten des tätigen wirkenden Lebens? — In unserer Zeit nun gar vollends! Ist sie ja ganz unmöglich zu erfüllen, mit ihren für eine ganz andere Zeit berechneten Gesetzen. Welche Beschränkung auf Reisen,

welcher Anstoß im Verkehr mit Nichtjuden, welch Hindernis in jeglichem Gewerbe! Da weisen Sie mich nur ja nicht zur Entgegnung hin auf die reformierenden Bestrebungen der Zeit, wie ja da wirklich allmählich alles weggeschnitten werde, was nicht mit dem Begriff der Bestimmung des Menschen und mit den Anforderungen der Zeit paßt. Ist das denn nicht eben ein Schritt außer dem Judentume? Und warum denn nicht lieber diese Begriffe selbständig konsequent durchgeführt, als solches Anlehnen an Widerstrebendes, das doch nichts als nur willkürliches Stückwerk zu werden vermag. Dazu fehlt's ja auch an Einigkeit, an Behörden, an Autorität. Bleiben es ja lauter Einzelbestrebungen; die divergentesten Ansichten herrschen unter den Rabbinern und Predigern; während die einen erleuchtet niederreißen, halten die andern noch fest an dem morschen Bau und wollen sich lieber darunter begraben lassen. Habe ich doch noch kürzlich einen jungen Rabbi gesehen, der noch auf Reisen, aus einfältiger Gewissenhaftigkeit, sich mit Gefangenkost begnügte; den, wenn man ihn besucht, man noch immer über Talmudfolianten finden, und der noch ernstlich in der Seele darüber trauern soll, daß einige in seiner Gemeinde schon so fortgeschritten sind in der Aufklärung, am Sabbat ihr Geschäft nicht zu schließen. Was soll aus uns werden, lieber Naphtali? Ich stehe im Begriff, mich zu verheiraten; aber, Gott weiß es, ich zittere, wenn ich daran denke, vielleicht Vaterpflicht an Kindern üben zu müssen. — Entschuldigen Sie, lieber Freund, daß ich so frei gesprochen, obgleich ich weiß, daß Sie dies alles sehr verehren, auch wohl als Rabbiner müssen, standeshalber; doch traue ich Ihnen, aus früheren Zeiten, so viel Liebe gegen mich zu, daß Sie in Ihrer Antwort Ihres Standes vergessen werden; denn was der lehrt, weiß ich zur Genüge. — Leben Sie wohl.

Ihr Benjamin.

Zweiter Brief.

Wenn ich Ihnen so bald antworte, lieber Benjamin, so glauben Sie nur nicht, ich hätte nicht reiflich darüber nachgedacht. — Sie wissen, wie bereits in früher Jugend diese Gegenstände meine Seele beschäftigt; wie von erleuchtet religiösen Eltern erzogen, früh Th'nachs Töne zu meinem Gemüte geredet und aus freier Lust, mit schon gereifterem Verstand, Th'nach selbst mich zur G'moró geführt; wie kein äußeres Bedürfnis mich den Rabbinerstand habe wählen lassen, sondern innerer Lebensplan. — Um so mehr staune ich, daß Sie Standesheuchelei von mir befürchten können. Ich würde Ihnen zürnen, wären Sie nicht mein Freund, wäre ich nicht der Ihrige. Aber das ist eben der Fluch der Zeit und der Hemmschuh alles Standeswirkens, daß das, was Gemeingut sein soll, Standeseigentum geworden, und die Lebensregel für alle man zur Ordensregel zu machen geneigt ist und spricht: „Ja, der muß so sein, muß so sprechen, das fordert sein Stand — sein Brot." — Traurige Niedrigkeit der Zeit, die es ganz gewöhnlich findet, daß ein Mann für sein teuerstes Selbst, für seine innere Überzeugung sich Brot ermäkelt, und die alles entschuldbar findet, wenn es nur Brot gibt, Brot! — Doch Sie freuen sich vielleicht, Benjamin, und Tausende mit Ihnen, daß sich dies alles bereits nur in den Kreis eines Standes noch geflüchtet; ist ja so Hoffnung, daß es — wozu ja Aussicht — bald auch von da verscheucht werde, und der konsequente Lebensbau auf Glückseligkeits- und Vollkommenheits-

prinzip, schwebend zwischen Himmel und Erde, auf sich selber gestützt, beginnen könne. — Doch verzeihen Sie mir diese Aufregung, lieber Freund, ich will auch vergessen, daß Sie also gesprochen. — Ich schreite also zur Beantwortung Ihres Briefes und darf nun wohl, ohne Sie mit Recht zu erzürnen, nicht erst die Versicherung geben, daß mein Stand keinen Einfluß auf meine Erwiderung haben werde. —

Sie messen also Judentum an dem Prinzip der Menschenbestimmung; und dies ist Ihnen Glückseligkeit und Vollkommenheit. — Ich könnte fragen: Ist es denn so gewiß, daß Glückseligkeit und Vollkommenheit Ziel der Menschenbestimmung sei? fragen nach dem Boden, auf den diese Ansicht sich gründe? fragen, was Sie dem Leichtsinnigen, dem Verbrecher denn erwidern wollen, wenn für ihn Rausch und Reizbefriedigung des Augenblicks zeitliche und ewige Glückseligkeit überwiegen? wenn jeder sich den Maßstab eignen Glückes bauen wollte, da ja Glück, nach gezwungenem äußeren Maß, aufhört, Glück zu sein? — Und Selbstvervollkommnung? Geistesvollkommenheit? von wie wenigen erreicht, für wie wenige erreichbar! Die Wahrheit selber — von tausend Denkern, tausendfältig gefaßt! endlich auch ihre Vernachlässigung ja nur Sünde gegen sich selbst, weshalb nur mit sich selber abzufinden. Wem denn wäre ich Rechenschaft schuldig, wenn dies Prinzip Förderung der Glückseligkeit und Vollkommenheit anderer nur als Mittel zu meiner eignen von mir fordert — und diese — ich preisgebe? Fragen endlich, auch außer dem Judentume, wo bleibt die Anzahl Unglücklicher und Unvollkommener? Doch ich will nicht also fragen. Lassen wir das Maß zuerst dahingestellt und erkennen wir zuerst, was wir messen wollen, das Judentum nach Geschick und Lehre. Vielleicht werden wir auf dem Wege dahin anders denken lernen über Menschenbestimmung

und erhalten einen andern Maßstab für der Völker Sein und Sollen. Aber aus der Quelle müssen wir es kennen lernen, die es uns selber reicht, die es als Urkunde und Aufschluß über sich selber einzig gerettet hat aus dem Schiffbruche all seines übrigen Glückes, — aus seiner Thauróh. Auch sein Geschick aus ihr. Denn geschichtliche Erscheinung ist ja das Judentum, und für seinen Ursprung, seinen ersten Eintritt in die Geschichte, wie für eine geraume Folgezeit ist uns ja Thauróh einziges Denkmal. Und wie? wenn nun bei dieses Volkes Wiege, wie sonst bei keines, uns Stimmen entgegen tönten, die dieses Volkes Bestimmung, für die und zu der es eintrat in die Geschichte, und mit ihr sein Geschick, uns aufschlössen; wollten wir nicht lauschen diesen Stimmen und sie aufnehmen zur Würdigung seines Geschickes? Für seine Lehre bleibt sie ja ohnehin, schriftlich und mündlich, einziger Quell. Also zur Thauróh. — Doch ehe wir sie öffnen, überlegen wir, wie wir sie lesen wollen. Nicht für philologische und antiquarische Untersuchungen, nicht um antediluvianische und geognostische Hypothesen zu stützen, nicht in Erwartung aufgeschlossener, überirdischer Geheimnisse, — als Juden wollen wir sie lesen, d. h. als ein Buch, uns von Gott gereicht, daraus uns selber zu erkennen, was wir in unserem irdischen Hiersein sind und sollen. Als Thauróh, als Unterweisung und Zurechtweisung für uns in Gottes Welt und Menschheit, als eine Erzeugerin des Lebens in unserm Innern. — Wir wollen ja Judentum erkennen, müssen uns darum ins Judentum versetzen und uns fragen: Was werden Menschen sein, die den Inhalt dieses Buches als ihnen von Gott geoffenbarte Lebensboden und Regel erkennen. Ebenso auch Erkenntnis der Mizwaús als Juden erstreben, d. h. ihren Umfang und Inhalt aus mündlicher und schriftlicher Lehre zugrunde legen. Alles aber aus dem Gesichts-

punkt der Absicht dieser ganzen Veranstaltung, Lebenslehre zu sein. Nur erst wenn Sie also das Judentum aus sich erkannt, es erkannt haben, wie es sich selber gibt und es dann in sich unhaltbar und verwerflich gefunden — dann mögen Sie, wenn Sie wollen, den Stein darauf werfen. — Auch hebräisch müssen wir lesen, d. h. dem Geiste dieser Sprache gemäß. Sie beschreibt uns wenig; aber durch ihre bedeutungsreichen Wortwurzeln malt sie uns im Worte die Sache. Sie stellt uns nur Prädikat zum Subjekt, Satz zu Satz und setzt die hörende Seele so wach voraus, daß sie das übrige aus selbsttätiger Anschauung ergänze. Also gleichsam halb Symbolschrift. Mit wachem Aug' und Ohr und mit zur Selbsttätigkeit erweckter Seele müssen wir darum lesen; nichts wird uns vorerzählt, daß wir's nur also im wachen Traum aufzunehmen hätten; selbsttätig nacherschaffen müssen wir des Sprechers Gedanken, ihm nachdenken, oder es entgeht uns der Sinn. — Ebenso zur Erfassung der Mizwaúß, wenn sie für erkannten Gegenstand Bestimmung setzen, oder eine symbolische Handlung anordnen. Dort müssen wir analytisch den Zusammenhang des Gegenstandes mit der Bestimmung erforschen, hier den natürlichen Ausdruck solcher Handlung mit Rücksicht auf Absicht und Zusammenhang erspähen. — Ich deute Ihnen nur ungefähr den Weg an, den ich gemacht habe; Ihnen werde ich nur Resultate geben und diese vorläufig hier in Umrissen; später, wenn Sie es wünschen, ausführlich, und auch Methode und Forschung begründen. —

Jetzt wollen wir lesen. — Mögen Sie vergessen alle die Unannehmlichkeiten, die das Lesen dieser Schriften Ihnen in Ihrer Jugend gebracht; vergessen alle Vorurteile, die von mancher Seite gegen diese Schriften bei Ihnen mögen Eingang gefunden haben; lesen wollen wir, als hätten wir's noch

nimmer gelesen, nimmer davon gehört. Erwecken wir in unserer Seele die reinen Lebensfragen: „Was ist die Welt in mir und um mich, mir? was bin, was soll ich ihr? was bin, was soll ich als Mensch-Jissroël?“ Mit solchem fragenden Gemüte wollen wir lesen — und die Antwort als Juden aus dem Munde der allein Aufschluß zu geben vermögenden Gottheit vernehmen. — Leben Sie wohl.

Nachschrift: An meiner Art, hebräische Wörter deutsch zu schreiben, werden Sie keinen Anstoß nehmen; ich schreibe sie nach der bei uns üblichen Aussprache, die, wenn nur nicht durch Nachlässigkeit verunstaltet und nur grammatisch richtig gehalten, keineswegs der sogenannten portugiesischen nachstehen dürfte. ę̈ schreibe ich fürs hebr. ֱ

Dritter Brief.

Ich habe Ihnen bis zu diesem Briefe Zeit gelassen, auf daß jene, am Schlusse des vorigen berührten Lebensfragen Raum gewinnen möchten in Ihrem Innern und Sie vielleicht selber schon in dieser Gesinnung das Buch des Lebens zur Hand genommen haben. Wir wollen es nun gemeinschaftlich öffnen. — Nicht wahr, mein Benjamin, Jissroël wollen wir kennen lernen, lernen Inhalt und Bedeutung dieses Namens, den wir durch Geburt tragen; was als solche wir sind und sollen? Aber Jissroël ist eine geschichtliche Erscheinung unter den übrigen, — also die Frage: was Bedeutung der Geschichte? — Aber Geschichte, wie auch immer begriffen, ist jedenfalls Weg von oder zur Verwirklichung der Menschenbestimmung in Gesamtmenschheit; — also die Frage: was ist, was soll der Mensch? — Aber der Mensch selber ist nicht isoliert, ist Geschöpf unter übrigen Geschöpfen, von ihnen leidend, auf sie und durch sie wirkend; also: was ist die Welt? — Aber Jissroël, Geschichte, Menschheit, Welt nur aus Gott — wie das Werk aus Absicht des Meisters — zu begreifen, und für unser Auge, Gott nur in ihnen offenbart. So führt uns denn auch die Thauróh. — Zum Selbstbegriff Jissroëls und seiner Pflichten leitet sie über die Erkenntnis Gottes, — der Welt, — des Menschenberufs — und der Geschichte. Folgen wir diesem Weg der Lehre.

[1]) In den Anblick des Himmels und der Erde ruft die Thauróh uns hin und spricht: Vom Himmel zur Erde, von der Erde zum Himmel, alles, was du daseiend erkennst, als es ward — בראשית ברא אלהים!: in seinem Anfang war Gott als Schöpfer wirkend! — Siehst du den Himmel in seinem ewig stillen, gleichen Gang, Inhaber des Lichts und der Wärme und aller Lebenshebel unserer Erde, Träger der Erdenwelt, siehst ihn mit seinen Millionen Sternwelten, oder im Glanze des herrlich dahinstrahlenden Sonnenballs; — oder die Erde, die Läuferin, mit ihrem ewigen Kreisgang des Werdens und Vergehens, des Blühens und Welkens, des Lebens und Sterbens, und Vergehen und Welken und Tod stets zu neuem Dasein, neuer Blüte und neuem Leben sich ringend; siehst sie mit ihren Millionen Geschlechtern, Steinen, Pflanzen, Tieren, die sie alle erzeugt, alle nährt und alle wieder aufnimmt in ihren Schoß; — siehst du das Licht, den Boten des Himmels zur Erde, der alles lockt zum Leben und führt vom Leben, durch den du siehst alles, was ist und dir sich alles in Farbenkleid hüllt; oder die Luftdünnung um die Erde gespannt, die den Lichtstrahl auffängt und ihn umschafft zum Bedürfnis der Erde, an der die Wolken hinziehen und trinken und tränken lechzende Erde, dürstende Gräser und Tiere und Menschen; — siehst du das Weltmeer mit allumfassendem Flutenarm die Erde umspielend; oder die Quellen, die in Felsklüften entspringen und als Bäche, als Flüsse, als Ströme fortfließen, und freuest du dich des Erdbodens, an den du sicher dich lehntest mit dem Deinen, freuest dich seiner Gräserflur und seiner Baumgeschlechter, und der Tiere aller, die munter sich regen in Wassern und in Lüften und mit dir auf der Erde; siehest du die Sonne, den Mond und die Sterne,

[1]) I. B. M. 1.

die über dir regeln die Zeiten des Tages, des Monats, des Jahres, und erzeugen den Reigen von Wachen und Schlafen, von Steigen und Fallen, von Blühen und Welken auf der Erde; — „*Ein Gott ist's, Ein allmächtiger Schöpfer*," ruft dir die Thauróh zu, durch dessen Wort ward alles, was ist. Sein Werk Himmel und Erde, Sein das Licht und die Luft und das Meer und das Trockene, Sein die Pflanze und der Fisch und der Vogel und der Wurm und das Tier, Sein Geschöpf Sonne, Mond und die Sterne; — Er sprach, — וַיְהִי! und es ward! — Und siehst du nun einzeln jedes Geschöpf, von dem Strohhalm bis zum Sonnenball, jegliches besondere *Bestimmung* tragend, jegliches zu dieser Bestimmung nach Stoff und Form besonders *gebildet*; — derselben Allmacht *Weisheit* ist's, die jedes besonders bildete und bestimmte.[1]) Sie rief dem Licht zu: „diene dem Tage!" — dem Dunkel: „diene der Nacht!" der Luftdünnung: „werde Himmel der Erde!" — der Wassersammlung: „Meere!" — dem Trockenen: „werde Entwicklungserde!" — den Gestirnen: „seiet Regler der Zeiten!" Sie bestimmte und wog *für* die Bestimmung jeglichem zu Stoff und Form und Kraft und Maß; sie sprach, ויהי כן! und es ward, wie es ist — Kleinstes und Größtes durch Gottes Wort im Dasein, durch Gottes Wort bestimmt, durch Gottes Finger gebildet. — Alle die Kräfte, die du in jedem wirken siehst, und alle die Gesetze, nach denen sie wirken, und die du erspähest und bewunderst; von Kraft und Gesetz, nach denen der Stein fällt, nach denen ein Saatkorn sich entwickelt, bis hinan zur Kraft und zum Gesetz, nach denen die Sternbahnen sich regeln — und dein Geist sich entfaltet; — Gottes, der Allkraft, sind alle Kräfte, Sein Wort herrscht in jedem Gesetz. — Und nun sieh' diese große Schar von Wesen,

[1]) ילקוט בראשי׳ ה׳.

wie durch eigentümliche Bildung und Bestimmung geschieden, wieder zu einer großen Friedensordnung verbunden, jedes nur an seiner Stelle in seiner Zeit, mit dem ihm zugewiesenen Maß von Stoffen wirkend; keines das andere beeinträchtigend, vielmehr jegliches tragend das All und das All tragend ein jedes; — wer ist's, der also alle Gegensätze vermittelt und das Zahllose einet zum All? — ויבדל אלהים בין האור ובין החשך derselbe Alleine ist's, der vermittelnd dasteht zwischen Licht und Dunkel, zwischen Leben und Tod. Wie seine Liebe spendet Stoff und Kraft zum Wirken, so weiset seiner Gerechtigkeit Finger Schranke und Ziel und Maß. — „Vermittler aller Gegensätze ist sein Name!" — Und was Er geschaffen, gebildet, geordnet — ויברך אלהים! mit dem Segen der Forterhaltung und Fortentwicklung segnete Er alles. — Nicht nur ward alles durch Ihn, alles ist auch durch Ihn! Sein Segen jede Knospe und Blüte, Sein Segen jeder Keim und jede Frucht, Sein Segen das Junge, das die Mutter schützt, Sein Segen der Säugling, den du drückest an die liebende Brust! — Und Er, der geschaffen, gebildet, geordnet, gesegnet — וינפש![1]) unsichtbar — wie die Seele dir im Körper — zog er sich zurück und hüllte — wie Seele — sich ein in seine Schöpfung und wirkt, erhaltend und entwickelnd, unsichtbar weiter. Sein Werk siehest du, seine Bildungen staunest du an, seine Gesetze erspähest du, seines Segens freuest du dich — aber ihn, den Schöpfer, Bildner, Ordner, Segner der Welt — Ihn siehst du nimmer! Darum, wenn du siehest und staunest, erspähest und dich freuest — sinke hin und bete Ihn an, den Alleinen, der schuf und bildete, ordnete und segnete, und verehre Ihn als Allmacht, Allweisheit, Allgérechtigkeit und Alliebe!

---

[1]) 2. B. M. 31, 17. ילקוט תהלי' תתנז.

[1]) Schreibet Gott zu alle Geburten der Kräfte,
Schreibet Gott zu alle Ehre und Macht!
Schreibet Gott zu Offenbarung seines Namens,
Beuget euch Ihm in Heiligtums Gewand!
Stimme Gottes über die Wasser,
Der Schöpfung Allmächtige donnert,
Gott, über mächtige Fluten.
Stimme Gottes in jeder Kraft,
Stimme Gottes in jeder Schöne.
Stimme Gottes bricht die Zedern,
Gott zerbricht L'wonaúns Wald,
Läßet sie hüpfen gleich dem Füllen,
L'wonaún und Sirjaún wie R'eïms Junge.
Stimme Gottes schlägt flammendes Feuer,
Stimme Gottes schreckt die Wüste,
Gott erschreckt die Wüstenei!
Stimme Gottes läßet gebären die Hindin,
Wie sie die Wälder entblättert.
Und in seiner Verehrung Tempel —
Spricht sein All:
„Offenbarung!"

— — — —

[2]) Auch dem zittert mein Herz entgegen und weicht von seiner Stelle.
Höret ihr, hört! — im Drohen Seine Stimme, und das Wort — wie's seinem Munde entfährt!
Unter'm ganzen Himmel siehet man Ihn,
Sein Licht an den Schwingen der Erde.
Hinterdrein grollt der Donner —
Er donnert in seiner Hoheit Ton —
Und erfolgt nicht der Spur — wenn auch seine Stimme man hört.
So donnert die Allmacht in ihrer Stimme Wunder —
Übt auch großes, wo wir nicht es merken,

---

[1]) תהלים 29.
[2]) איוב 37.

Spricht auch zum Schnee: „Werde der Erde!“
Und auch Regen Himmelsgesandter,
Und Regen — Sendung seiner Macht!
An jedes Menschen Hand legt Er durch ihn sein Siegel,
Bedenkt durch ihn seiner Schöpfung jeglich Glied. —
Und sammelt sich Gewild in die Lauer —
Und ruhet in seinen Stätten;
Und kommt aus Verborgenem Sturm,
Und aus Jahresgang die Kälte;
Von Gottes Hauch, — Er gibt den Frost.
Und weite Wasserbahn wird fest.
Auch wenn der Glanz den Dunst zerreißt
Ist Er's, der zerstreut Gewölk für sein Licht.
Er! aller Ursachen Hebel! In seiner Schöpfungsweisheit
wandelt Er sie sich, ihrer Wirkung entsprechend.
Alles ist, wie Er es ihnen aufträgt für seine Menschenwelt,
zur Erde.
Sei's zur Zucht, sei's zur Erdentwickelung, sei's zur Liebe —
Man findet ihn!]

Also: Ein Schöpfer! — alles übrige, alles, was du kennst, Geschöpf, Offenbarung dieses Alleinen! Alles von Ihm hin- und Ihm untergeordnet! Alles geworden durch Ihn, seiend durch Ihn, wirkend durch Ihn! —

Und diese Welt — was wäre sie nun? — Auf heiligen Boden treten wir, mein Benjamin, in einer Gotteswelt leben wir, — Gottes Geschöpf — und Diener ein jegliches rings um uns! — Jede Kraft: Gottes Bote; jeder Stoff: ihr von Gott zuerteiltes Maß, auf ihn und in ihm und durch ihn zu wirken, nach Gottes allmächtigem Gesetz; — Gottesdiener alles! Jedes an seiner Stelle, in seiner Zeit, mit dem ihm zugeteilten Maß von Kräften und Mitteln, Gottes Wort erfüllend, Beitrag liefernd in Seine Hand, den Er dann fügt zum Bau des ganzen, — Gottesdiener alles!

[[1]) Er, der Licht umhüllt wie Gewand, die Himmel spannt
wie Teppich,
Der wölbt in Wassern seine Höhen, Wolken sich zu Füßen
gibt, einherwandelt auf Fittichen des Windes, —
Er macht auch Stürme seine Boten,
Seine Diener flammend Feuer.]

Diener der Sturmwind, der Blitz und der Regen und Schnee, Diener der Wurm, der zu deinen Füßen schleicht, der Grashalm, der dir am Wege nickt, der Donner, der dir majestätisch hinrollt, und der Luftzug, der leise Kühlung dir fächelt, — Diener alles!

[[2]) Denn wie der Regen und der Schnee steigt vom Himmel,
Und dorthin nicht zurückkehrt, er habe denn getränkt die Erde,
Zur Geburt sie geführt, und ihr Pflanzen entlockt,
Und gegeben Samen dem Sämann und Brot dem Esser;
So ist jeglich mein Wort, das meinem Munde entfährt,
Es kehrt nicht leer zu mir wieder:
Sondern es führt aus, was ich gewollt,
Und vollendet glücklich, wozu Ich es gesendet.]

Alles Diener um Gottes Thron! — Denn, „siehest du nicht?“ — sprechen die Weisen[3]) — „nicht mit einem Schöpfungsruf rief der Allmächtige alles, das ganze und das einzelne, ins Dasein, daß jedes, das ganze und einzelne, nur unmittelbar an Gottes Mund hange mit Dasein und Leben und Wirken, alles nur unmittelbar von Gott getragen würde und nicht eins das andere trüge und getragen werde von ihm — sondern in zehn Entwicklungen rief Er seine Welt ins Dasein, schuf die Fülle von Kräften, ließ sie einander durchdringen und innig wirken seinem Worte gemäß, — und sonderte sie dann los, also daß eins das andere trage, keines die Bedingungen seines

---

[1]) תהלים 104, 2—4.
[2]) ישעי' 55, 10. 11.
[3]) אבות פ' ה' א'.

Daseins und Wirkens fortan in sich fasse, sondern vom Brudergeschöpf zu empfangen habe, um hinwieder Brudergeschöpfen zu spenden die Bedingungen des Lebens und Wirkens, — auf daß jedes einzelne mit seiner Kräfte Maß, wie viel oder wenig auch immer, Beitrag werden könne zur Erhaltung des ganzen — und was ein Brudergeschöpf vernichte, sich selber raube eine Bedingung des eigenen Lebens.“ — So das Wasser, nachdem es die Erde durchdrungen, besonders gesammelt in Wolke und Meer; so das Licht, nachdem es die Erde durchdrungen und Pflanzen, die Kinder des Lichtes, erzeugt, an Sonne und Mond und Sterne gebunden; so der Keim, nachdem die Erde gezeuget, genommen der Erde und der Fruchtkrone geschenkt, daß auch die Erde fortan erst empfangen müsse, um zu geben — und so Ein großes Liebesband von Empfangen und Geben die Wesen vereine, keines durch sich, für sich da sei, alles ein Ineinander-, Durcheinander- und Füreinanderwirken des einzelnen fürs ganze, des ganzen fürs einzelne; keines Kraft und Mittel nur für sich erhalte, sondern empfange, um zu geben; gebe, und empfange im Geben Vollendung seiner Daseinsbestimmung.

„ח,“ Liebe — sprechen die Weisen,[1]) — tragende und getragen werdende Liebe, ist Typus der Erdschöpfung, — „Liebe!“ haucht dir jegliches zu.

[1]) ב״ר פ׳ י״ב.

Vierter Brief.

[1]) Der Mensch, — was wäre er nun in dieser Gotterfüllten Welt? unter dieser Schar von Gottesgeschöpfen? — in diesem Chor von Gottesdienern? — Schwiege die Thauróh fortan, — sagt's Ihnen nicht der Anblick der Schöpfung, sagt's Ihnen nunmehr nicht die eigene Brust? Der Mensch — nicht auch Geschöpf Gottes? nicht Diener Gottes auch? Jede Fiber Ihres Körpers Geschöpf aus Gottes Hand — von Ihm gebildet, von Ihm geordnet — von Ihm mit Kraft beschenkt; — Ihr Geist, diese Welt von Kräften, Gottes Schöpfung durch und durch; — der göttliche Funke, Ihre Persönlichkeit, der, unsichtbar wie Gott, in dieser kleinen Welt webt und wirkt, und dessen ist Geist und Körper und Kraft, die ganze Erdenwelt als seine Mittel künstlich sich anzueignen, selber Ausfluß der Gottheit. — — Lernen Sie sich heilig achten als Geschöpf Gottes — und sprechen Sie, im Anblick des Himmels und der Erde, im Anblick des großen Chors von Gottesdienern, weihend über sich aus den freudigernsten Namen nach Ihrer Bestimmung: „Gottesdiener!" Wenn alles, kleinstes und größtes, Gottgesandte Kraft ist, mit gegebenen Mitteln, an angewiesener Stelle, in angewiesenem Kreise nach Gottes Gesetzen wirksam zu sein, — zu nehmen, nur um zu geben; — da wäre der Mensch allein ausgeschlossen aus diesem Lebenskreis? nur zu nehmen geboren? — zu schwelgen oder zu darben? — nicht

[1]) 1. B. M. 1, 27 u. 2.

zu wirken? keine Stelle auszufüllen? vielmehr alles in sich enden zu lassen? Alles — Welt- und darin Gottes-Diener — und nur der Mensch sich dienend, sich? Nein! Ihr Bewußtsein spricht's, und es spricht's die Thauróh: !צלם אלהים soll er sein, Ebenbild Gottes! Mehr als alle, für alle seiend. Nur wirkend kennst du Gott in Liebe und Gerechtigkeit; nur zur Wirksamkeit in Gerechtigkeit und Liebe bist du berufen; nicht, nur zu genießen und zu dulden. — Alles, was dir wird, Geist, Körper, Menschen, Güter, Geschöpfe — und jede Fähigkeit und jede Kraft — Mittel zum Wirken! — !לעבדה ולשמרה zu fördern und zu hüten alles; — Liebe und Gerechtigkeit! — Nicht dir ist die Erde, — der Erde bist du geschenkt, — sie als Gottesboden zu achten und jedes ihrer Geschöpfe als Gottesgeschöpf, als deinen Bruder, als solches es zu achten, als solches es zu lieben und es tätig zu fördern seinem Ziele zu — nach Gottes Willen. Dazu liefert deinem Geiste jedes Wesen Abbild von sich; — dazu tönen deines Herzens Saiten mitfühlend mit, mit jedem Schrei des Schmerzens, der irgendwo in der Schöpfung tönt, — mit jedem Freudeton, der einem frohen Geschöpfe entquillt; — dazu freuest du dich mit der Blume Blüte — und dazu trauerst du mit der welkenden. — Dem Gesetz, dem alle Kräfte bewußt- und willenlos dienen müssen, dem sollst auch du, aber mit Bewußtsein und frei dich unterordnen. — „Mit Bewußtsein und Freiheit!“ das ist des Menschen hoher Ruf, das ist des Menschen hoher Vorzug. Alle Kräfte[1]) stehen dienend um Gottes Thron, ihnen ist ihr Stand verhüllt, verhüllt ihr Angesicht, zu schauen den Begriff ihrer Sendung, aber sie fühlen geflügelte Kraft zum Wirken — und

---

[1]) ילקוט יתרו, רעז׳.

wirken ihrer Bestimmung gemäß! Du Mensch! dir ist halb enthüllt das Antlitz, halb enthüllt dein Stand, kannst dich begreifen als Gottes Geschöpf, kannst dich weihen als Gottes Diener, — kannst den Begriff ahnen der Sendung, die zu vernehmen das Ohr Er dir geöffnet; — Du wolltest dich rings umgeben sehen von Gottes wirkenden Dienern — wolltest selber fühlen Kraft zum Wirken, — und wolltest dich nicht hineinjauchzen in den großen Diener-Chor mit dem Rufe: נעשה ונשמע! „will wirken und darum aufhorchen! will wirken — und erfüllend zu erfassen streben des Auftrags Sinn!" — Mit Bewußtsein — und frei! Darin erster Diener im Diener-Chor! — — Nicht darum, mein Benjamin, was uns wird, ist unser Beruf; nicht nach Umfang der äußern und innern Güter, die wir in äußern oder innern Schatzkammern sammeln, wollen wir unser Leben messen; was von uns wird, was von uns ausgeht, das ist unser Beruf; nach dem, wie wir mit erlangten äußern und innern Gütern Gottes Willen erfüllen, jede kleinste und größte Gabe umschaffen zu einer menschlichen, Gott dienenden Tat — danach können wir uns messen! Und nur als Erlangung von Mitteln zu diesem Wirken haben Erstrebungen der äußern und innern Güter auch ihren Wert. — Von der leisesten Geisteskraft und dem Nervkörnchen, das ihr vielleicht dienet, bis zur Tatkraft Ihrer Hand, mit der Sie die Schöpfung umwandeln und der die Erdenwelt dienet, und jedes Wesen, das einmal in Ihren Kreis gekommen —: Ihnen alles geliehene Mittel, — die einst als Zeugen, für oder gegen Sie, um Gottes Thron zeugen werden, wie Sie sie vernachlässigt oder verwendet, und Segen oder Fluch damit gebaut. — Es gibt also ein äußeres Maß für die Menschentat, — es ist Übereinstimmung mit Gottes Willen; und es gibt ein inneres für des Menschen Größe,

— es ist nicht der Umfang der verliehenen Mittel, es ist nicht der Umfang des Gewirkten, sondern es ist die Erfüllung göttlichen Willens nach Verhältnis des Verliehenen. — Also mit bester Gesinnung ein verfehltes Leben, wenn die Tat nicht die rechte ist; also mit kleinstem Wirken ein großes Leben, wenn die Mittel zu mehr nicht ausreichten. Also auch Glückseligkeit und Vollkommenheit nur größte Fülle von äußern und innern Gütern, deren volle Verwendung nach Gottes Willen erst des Menschen Größe macht. — „Der Genius der Menschenbildung," spricht ein Weiser,[1] „nimmt den werdenden Menschenkeim und führt ihn vor den Heiligen, dessen Wille alle Wesen fördern, und fragt: „dieser Keim, was soll ihm werden im Leben? soll stark oder schwach, klug oder einfältig, reich oder arm er werden?" ob aber gut oder bös, das fragt er nicht; denn alles wird durch Gottes Hände, nur nicht die Gottesfurcht, nur nicht die treue Erfüllung der Pflicht mit dem Gegebenen." Wollen wir darum den Menschen danach messen, was kaum halb in seinen Händen ist — und nicht vielmehr danach, was Gott ganz allein in seine Hände gelegt — und das darum ganz allein seine Größe zu sein vermag? — Die Menschenbestimmung — so begriffen, ist dann auch von jedem in jeder Zeit, mit jedem Maß von Kräften und Mitteln, in jeder Lage erreichbar. Wer in seiner Zeit, mit seinem Maß von Kräften und Mitteln, in seiner Lage an den Geschöpfen, die in seinen Kreis geführt, Gottes Willen erfüllt, keines beeinträchtigt in seinem Kreise und jedes, nach seinen Kräften, gefördert, wozu Gott es gefördert haben will; — der war Mensch! er hat Gerechtigkeit und Liebe erfüllt in seinem Hiersein! Sein ganzes Leben, sein Ganzes, sein Denken und Fühlen,

---

[1]) נדה ט״ז ב׳.

sein Reden und Handeln, auch sein Erwerben und Genießen, — war Gottesdienst! Und ein solches Leben ist erhaben über allem Wechsel. Ob Genießen oder Darben, ob Fülle oder Mangel, ob die Träne der Ergebung oder der Freude geweint — die Menschenpersönlichkeit selber, unveränderlich fast wie Gott, sieht in jeder neuen Gabe, in jedem neuen Verlust nur Aufruf zu neuer Lösung derselben Aufgabe. — So ist der Mensch in seiner irdischen Hülle der Erde angehörig, und auch sein Hiersein bedeutungsvoll. Wie kein leiser Hauch und kein tagdauernder Halm und Käfer vergebens da ist, jeder, wie unscheinbar auch immer, einen Beitrag liefert, den Gottes Weisheit zum Bau des Ganzen fügt; so auch kein Genuß, kein Gedanke, keine Tat, wie leis auch immer, leer und vergebens; die rechten sind in Gottes Hand gelieferte Arbeit, der sie fügt zum Bau des Ganzen. Erfüllung göttlichen Willens mit Besitz und Genuß, mit Gedanke, Wort und Tat, das ist unseres Lebens Gehalt. — Und diesen Willen müssen wir vernehmen. Denn das ist die alleinige Größe des Menschen, daß, während Gottes Stimme in allen übrigen, oder vielmehr durch alle übrige Geschöpfe spricht, sie in bezug auf den Menschen zu ihm spricht; daß er sie frei aufnehme, als Hebel seiner Lebenstat. — — Gehen Sie nun hin, mein Benjamin, und prüfen Sie sich; prüfen Sie sich im Anblick eines Grashalms, eines hinrollenden Donners; und wenn Sie sich nicht, mit all Ihrer Besitzes- und Genussesgröße äußerer und innerer Güter, schamrot verhüllen vor solchen Geschöpfes Engelsgröße in Ihrer selbstsüchtigen Kleinheit; und wenn Sie sich nicht erheben mit aller Kraft, mit jedem Fünkchen Daseins, solch Engelbewußtsein sich zu erringen — dann gehen Sie hin und jammern Sie über Entartung, die die Zeit Ihnen gebracht. —

[[1]) Segne meine Seele den Herrn,[2])
Und all mein Inneres seine heilige Anerkennung!
Segne meine Seele den Herrn,
Und vergiß nicht alles, was Er dir läßt reifen.
Wie Er verzeiht allen deinen Krümmen,
Wie Er heilt alle deine Leiden,
Wie Er erlöst vom Grabe dein Leben,
Wie Er dich krönt mit Liebe und Erbarmen,
Wie Er sättigt mit Gütern, was dich ziert —
Daß du wie Adler deine Jugend erneuest.
— — — — — — — — —
Der gesunkene Mensch, — wie Gras sind seine Tage,
Wie Feldes Blume blühet er;
Fährt Wind ihm über, so ist er nicht mehr,
Ihn erkennt nicht mehr seine Stätte.
Aber die Liebe des Herrn — waltet von Ewigkeit zu Ewigkeit
Über die, die Ihn verehren, und seine Gnade wird den Kindeskindern,
Denen, die achten seines Bündnisses,
Und denken seiner Aufträge, sie zu erfüllen.
Denn Er, — wie Er im Himmel den Thron sich gegründet,
So waltet seine Herrschaft durch alles.
Segnet darum Ihn, Ihr seine Boten!
Die, kraftgerüstet, ausführen sein Wort, horchend der Stimme seines Wortes;
Segnet Ihn, Ihr all seine Scharen!
Seine Diener Ihr, Erfüller seines Willens!
Segnet Ihn, Ihr seine Geschöpfe alle! an jeder Stätte seines Reiches —
Segne auch du, meine Seele, den Herrn! —]

---

1) תהלים 103, 1—6, 15—22.

2) ברך heißt segnen, den Verhältnissen eines andern Gedeihen geben oder anwünschen, ברך ד׳ heißt daher Gott segnen, d. h. die Erfüllung seines Willens gedeihen lassen, oder ihm Gedeihen anwünschen, d. i. seinen Willen erfüllen, oder zu solcher Erfüllung Entschluß aussprechen.

Fünfter Brief.

Ich habe Sie nicht anders vermutet, lieber Benjamin, als Ihr jüngster Brief Sie mir brachte. Welcher noch für Edles empfängliche Jüngling könnte im Anblick des Himmels und der Erde und ihrer Scharen, im Anblick auch nur eines Geschöpfes seine Bestimmung also deuten hören, ohne abzuwerfen alle Götzen Silbers und Goldes und den Allgötzen „Genuß", und sich schamrot zu verhüllen! Aber nicht Erschlaffung ist Ziel solcher Erkenntnis und solchen Lossagens; sondern vielmehr Ermannung und Ergreifen alles dessen; aber nicht mehr als Zweck, sondern als Mittel. Je reicher Sie der Himmel werden läßt an innern und äußern Gütern, eine um so umfassendere Erfüllung seines Willens fordert er von Ihnen, um so umfassender Ihre Pflicht. Sie haben recht, daß, auch nur die Fähigkeiten des Menschen betrachtet, sein Beruf zu wirken sich herausstellt. Nehmen Sie zu dem von Ihnen Bemerkten noch hinzu sein zur Umsicht und Aufsicht aufrecht getragenes Haupt, seine zum Bilden gegliederte Hand, seine Geisteskraft, ausreichend, die Dinge zu erkennen, insofern sie ihm als Mittel zum Wirken dienen, aber darüber hinaus der Weg der Erkenntnis schwer und gefahrvoll und nur von wenigen erklommen; die Entwicklung seiner Denkkraft selbst an Wirkenmittel, an Mitteilungswort geknüpft; dagegen das Herz, der Quell aller Tat, ausreichend zur Achtung und zum Allumschluß aller Wesen in Liebe, allein der höchsten Steigerung und unbegrenzten Fortschritts fähig. — Auch darin haben Sie recht, daß, so be-

griffen, Offenbarung des göttlichen Willens unabweisbar gefordert werde, sei es nun äußere oder innere, oder beide vereint. — Daß Sie mir in der Schrift nicht zu folgen vermögen, ist mir nicht unerwartet. Nehmen Sie einstweilen meine Skizzen als Hypothese hin; prüfen Sie ihre innere Wahrheit; machen Sie sich mit dem Gedanken vertraut: wie? wenn nun dies wirklich der Thauróh Inhalt wäre? und überlassen Sie es mir, später nachzuweisen, daß er es wirklich sei. — Fahren wir fort.

[1]) Wir haben also von der Thauróh geleitet für den Menschen ausgefunden seine Stelle in der Schöpfung. Weder Gott noch Sklave soll er sein seiner Erdenwelt, sondern Bruder, mitdienender Bruder, aber Erstgeborener nach Art und Umfang seines Dienstes; Verwalter der ganzen Erdenwelt, zu achten und zu fördern jedes nach Gottes Willen. Nur aus Gott, von dem die Kraft, stammt ihm auch Recht,[2]) die Erdenwelt sich anzueignen, aber mit diesem Recht auch Pflicht, nur das Gestattete sich anzueignen und es nur nach des Gebers Willen zu gebrauchen. „Gut" soll ihm darum nur das sein, was diesem Gottes-Willen und den von Gott gesetzten Bestimmungen der Wesen entspricht; „Bös" nur das, was dem entgegen. Nicht aber gut und bös, was ihn, den Menschen, an- oder ihm widerspricht, was seinen Trieben zusagt oder fremd ist, oder was einem sich willkürlich, nicht in Rücksicht auf Gottes Willen, gesetzten Ziele gemäß oder nicht gemäß ist. Denn nicht ja Trieb- und Genußbefriedigung, nicht Selbstvergrößerung oder Willkür ist des Menschen Aufgabe, — sondern alles, auch seine Triebe und Körperanforderungen soll er ja adeln unter dem Willen Gottes, sie nur als Mittel zu seiner

[1]) I. B. M. 3—8, 1.
[2]) I. B. M. 1, 28.

Bestimmung achten. — Aber mit seiner Freiheit ist auch Abirrung als möglich gegeben. Dem Gesetze, dem alle Wesen dienen müssen, soll er frei sich unterordnen — er kann sich ihm also auch entziehen. — Durch seinen tierischen Teil, die Anforderungen seines Körpers, droht Genußsucht; daß von dem Reiz des Angenehmen, den Gottes Liebe jeder Befriedigung des Bedürfnisses zugesellt, bestochen, Genuß ihm Zweck werde und er Genuß nicht nur als Mittel erstrebe. — Durch Geistesherrschaft drohet Stolz; daß in der Kraft, nach erkanntem Zweck die Dinge umzuwandeln und zu beherrschen, er sich selbst als Herrn achte, Gottes vergesse, vergesse, daß alles nur zu bestimmten Zwecken geliehenes Gottes-Eigentum sei, und er das Recht sich usurpiere, nur eigenem Willen sich unterzuordnen. Höchste Entartung dann — wenn sein ganzes Streben nur tierische Genußsucht wird, und der Geist vom Herrscher sich zum Sklav des Tiers herabläßt, ganz allein Erreichung des vom Tier Geforderten zu ermitteln. — Dann steht der Mensch als gefährlichstes Raubtier da, denn er ist mit Geist gewaffnet — und die Welt ist nicht sicher gegen seine Willkür. — Die Schrift übergeht Offenbarung göttlichen Willens an den Menschen für die Menschheit,[1]) weil diese später für den Kreis eines Volkes verjüngt erscheint und alles Frühere nur dahin führt. — Ein Erziehungsgebot erscheint und daran wird uns der Mensch und seine Erziehung durch Gott gelehrt. — Dem Menschen, eine Welt zum Besitz und Genuß zu Füßen, wird ein Genuß untersagt, ohne offenbarten Grund, bloß aus

---

[1]) Von einer spätern an die Söhne Nauachs ist uns ein Nachhall in den שבע מצות aufbewahrt geblieben, aus denen wir die Grundzüge:

1. Anerkennung Gottes als des Alleinen,
2. Gerechtigkeit, so weit die innere Offenbarung reicht,
3. Beherrschung der tierischen Triebe und Selbstschutz vor Vertierung,

entnehmen können. Die Anforderungen der Liebe fehlen da schon. סנהדרין נ״ו א׳.

Gottes Willen. Denn ihm soll ja der Mensch sich unterordnen, und höchste Vernunft ist's ihm ja, Gottes Willen als seines Gottes Willen zu erfüllen. Ihn aber nur dann und nur darum vollführen wollen, wann und weil auch wir ihn als recht und weise und gut einsehen, hieße das noch Gott gehorchen? wäre es nicht Gehorsam nur — gegen sich selbst? — Genußsucht reizt: „ist's doch so ansprechend, so lieblich, so süß!" Geistesstolz läßt folgen dem Reize: „haben wir ja auch Geist und Einsicht und Verstand! können ja göttergleich selbst wissen, was gut ist und bös! ist ja nichts leichter! Ist's ja so süß — und wär' nicht gut?! und ist unser ja die Erde und was sie füllt! — und gut wird dem Menschen das Süße, bös nur das ihm Bittere!" — Geschichte aller Sünden! — Gott offenbart sich als Richter — aber auch als Vater und Erzieher! — Richter — Ist sein nicht die Erde und was sie füllt? haben wir nicht aus Ihm und nur aus Ihm Kraft und Recht zu erwerben, zu genießen? Und auch nur einmal mißbraucht diese Kraft, auch nur einmal die Hand ausgestreckt nach dem Verbotenen — und wir hätten nicht verwirkt allen Anspruch aufs Hiersein? „Am Tage, da du des Verbots nicht achtest, hättest du Hiersein verwirkt" war darum zum voraus warnender Richterspruch. Aber ihn nicht führt Gott aus an seinem gesunkenen Kinde, sondern will es väterlich erziehen. Der Weg zum Genuß wird ihm erschwert; seine Tierheit nicht zu nähren und seinen Stolz zu beugen; und den Menschen in sich und aufwärts zu Gott zu führen, durchs Innewerden der Schranken seiner Macht, und daß anderes sein Beruf, seine Größe sein müsse, als was ihm nur so gegeben und genommen werden könne. — So wird auch jeder von uns noch heute erzogen. Durch unser Geschick spricht Gottes väterliche Erziehung zu uns. Rein tritt jeder in die Zeitlichkeit ein,

der höchsten Staffel menschlicher Größe fähig. Daß Sie in dieser Stunde, an dem Orte, unter solchen Umgebungen, von den Eltern, zu solchen Geschwistern, mit dem Maß von Geistes- und Körperkräften und äußern Mitteln geboren werden, daß Sie solche Lehrer, Bekannte, Freunde finden, das ist das Eden, in das Gott Sie setzt. — Aber auf daß Sie nicht übermütig Sein vergessen, und sich dem als ewigem Gute anklammern, das Ihnen nur zeitliches Mittel sein soll; und wenn Sie es getan, treten צרות, Leiden ein in Ihres Lebens Hütte, die Sie auf sich selber beschränken, die Ihnen zurufen, alles, Eltern und Geschwister, Freunde und Bekannte, Geld und Gut, Körper und Geist werde Ihnen gegeben, von Gott gegeben, und das alles seien Sie nicht selber! Auf daß Sie jegliches Gut nur als geliehenes Mittel tragen in Händen, damit Erfüllung göttlichen Willens zu erzielen. —

Aber die Freiheit verschiebt auch Erfolg der Erziehung. In der Arbeit wird der Stolz genährt und „Sein" nennt der Mensch den Boden, den er mit seinem Schweiß ja gedüngt (קין); Versorgung körperlicher Anforderungen, nunmehr größeren Lebensteil in Anspruch nehmend, hebt das Tierische im Menschen hervor; — er sieht in sich nur das Tier, und seinen Geist als Mittel zur besseren Befriedigung desselben; — das Menschliche im Menschen sinkt (נפילים)! Das, was den Menschen noch heben konnte, die Anerkennung Gottes als alleinigen Herrn und Vater, und somit alles übrigen als Geschöpf und Diener, und daraus seiner selbst als Diener und Kind, die Anerkennung war längst schon getrübt. Denn sobald der Mensch nicht mehr als kräftigen Träger und Verwalter seiner Erdenwelt sich fühlt, sobald er mit allen und gegen alles, nicht mehr Gottes, sondern seinen Willen auszuführen bestrebt ist, und aufhört Diener Gottes zu sein; so erblickt er bald auch in jedem ihn

umgebenden Kraftwesen nicht den Gottesdiener mehr, sondern sich gehorchende, Besitz und Genuß und Kraftäußerung erstrebende Kraft, — er hat kein Auge mehr für das Gesetz des Alleinen, dem sie alle dienen, — und es zersplittert ihm sich die Welt in so viele Götter, als er Kräfte wirkend sieht. Ihm scheint nicht die Sonne,. ihm rollt nicht der Donner, ihm leuchtet nicht der Blitz, ihm grünt nicht die Erde, ihm rauscht nicht der Sturm, ihm gatten und zeugen nicht Kräfte und Wesen mehr, weil sie *müssen* — sondern weil sie *wollen!* — denn ihm ist ja geschwunden das Gesetz aus eigener Brust. — Und er, nur Besitz und Genuß erstrebend, wird Sklav der Wesen, aus deren Händen er sich kommen sieht, Besitz und Genuß, und beugt sein Knie den Geschöpfen (אנוש); bis er, die Allmacht seiner Triebe gewahrend, selbst *diese* vergöttert, und — da alle Wesen um ihn, nicht als Diener eines großen Weltplans, sondern als selbständige Kräfte angeschaut, ihm nur Gewalt und Genuß erstrebend erscheinen mußten — fand er bald *Gewalt- und Genussesstreben* nicht viehisch, also unter dem Menschen, sondern *göttlich* als des Menschen würdiges Ziel. Die Anerkennung des Alleinen hätte ihn wieder gehoben, aber Vielgötterei ward seines reinen Menschentums Grab. — Das Geschlecht erschien unverbesserlich und — Vernichtung ward sein Los. Nur einer Familie Haupt, das noch seinen Wandel vor dem Alleinen begriff, Gerechtigkeit erstrebte, und auch das Tier in sich beherrschend veredelte, bot Trost in diesem Untergang des Geschlechts, ward mit seiner Familie gerettet, zur Gründung neuen Baues der Menschheit (נח).

Sechster Brief.

[1]) Das neue Geschlecht, das schauernd Gott als Richter und Herrn und Retter erlernt haben sollte — vergaß bald diese Lehre. — Auf neu geschenkter Erde will es sich stolz als Herrn begründen. In der Kraft, mit der es die Natur beherrscht, glaubt es, Gottes zur Lebensgründung und Erhaltung entbehren zu können; — da beginnt Geschichte! — Nicht mehr vernichten will Gott sein Menschengeschlecht; sondern erziehen, das ganze Menschengeschlecht zum Gottes- und Selbstbewußtsein will Er erziehen durch Erfahrung. — Den Grad der Verworfenheit des untergegangenen Geschlechts soll es nimmer im ganzen mehr erreichen. Zerstreut muß es darum werden, daß nicht, nur allmählich sich verbreitend über die Erde, eine Familie das Menschengeschlecht bleibe, und die Gesunkenheit des einen Endes der Erde sich rasch ansteckend dem Ganzen mitteile. Zerstreut muß es werden, auf daß fortan das Menschengeschlecht aus sich selber sich verjünge, und ein alle Stadien des Menschenwahns durchlaufener, entnervter Menschenstamm einem kräftigern, roheren weichen müsse, der neues Leben beginne. Zerstreut muß es werden, muß überall verschiedene Richtung finden, auf daß sich die verschiedensten Seiten des Menschengeistes erproben in Selbstbegründung der Natur gegenüber, und allseitig die Erfahrung werde. Dazu die Erde aus der Vernichtung neu gestaltet für diesen Erziehungsplan hervorgegangen; verschieden gestaltet nach Klima und Boden

[1]) I. B M. 9—11.

und vielfach durchschnitten durch Meere und Flüsse und Berge und Wüsten; so daß überall dem Menschen, der sich Herr des Bodens wähnt, dieser Boden selber Richtung vorschreibe in Lebensart und Beschäftigung, und ihn durch Klima und Eigenheit bis in sein Inneres, seinen Körper, seine Ansichten, Denkweisen und Triebe beherrsche und das Produkt von allen dem, seine Sprache, und so die Vielseitigkeit der Erfahrung begründe. — Durch diese Erfahrung soll er zu Gott und zu sich erzogen werden; soll lernen, daß Ein Gott walte über Natur und Menschenleben, soll lernen, daß höher des Menschen Beruf sei — als besitzen und genießen. — Seitdem tritt Volk nach Volk ein in die Reihen der Geschichte, jedes bringt neue Kraft und neue Seite des Menschengeistes mit, und erprobt beide zur Erringung von Besitz und Genuß, im Kampfe mit der Natur, — und miteinander, und will das Errungene sich verewigen. — Aber eine höhere Hand, die ja die Bedingungen alles ihres Wirkens leitet, stürzt, was sie für die Ewigkeit zu bauen vermeinen, durch leisen Hauch zusammen, und entwickelt gerade aus dem unbeachteten Kleinen vor den Augen staunender Menschheit das Größte. — Und wenn eines dann den Gipfel der Besitzes- und Genusses-Größe erstiegen, geht es in dieser Größe und durch diese Größe selber zugrunde, und räumt neuem Geschlechte, zu neuem gleichen Versuche die Bahn. — Von Gott geleitet werden die Ergebnisse aller dieser Versuche dem spätern Geschlechte allseitig zum Bewußtsein gebracht; — und wenn sie nun durchgemacht diese Versuche, und jedes Volk durch sein Steigen und Fallen „הבל!“ Nichtigkeit über alle menschliche Größe eingeschrieben ins Buch der Geschichte, — und gescheitert sind alle Versuche, sich dauernde Glückseligkeit durch Besitz und Größe zu sichern; — und zusammengestürzt alle Bauten der Gewalt und der, Besitz und Genuß berechnenden

Klugheit; — und nur das für die Ewigkeit gegründet war, was, wo immer nur, Menschen in Gottverehrendem Gerechtigkeits- und Liebes-Streben gebaut; — wenn dann über den Trümmern menschlicher Gewalt und menschlichen Wahns das spätere Geschlecht, — nachdem alle Geschöpfe und zuletzt sich selbst der Mensch auf den Menschenleben begründenden Thron vergötternd gesetzt, — die Nichtigkeit aller dieser Götterwesen schauernd erlernt, und frei wird das Auge zum Hinaufblick zum Alleinen — und wieder das Gefühl erwacht für wahre Menschengröße, die selbst Besitz und Genuß nur als Mittel begreift; — und, das zerstreute Menschengeschlecht wieder künstlich vereint, diese Erfahrung, dieses Gefühl alle Erdenenden durchdringt, — und über den Trümmern der Vergangenheit das Menschengeschlecht reif wird für die Frage, nicht, was haben wir zu tun, damit wir glücklich und selig werden — sondern, wenn wir glücklich und selig sind, wenn wir die Fülle des Segens in Händen tragen — was haben wir dann zu tun mit diesem Segen? — dann —

[1] In diesem Ende der Tage steht gegründet der Berg des Herrn an der Spitze der Berge
Und getragen von den Hügeln — und ihm strömen alle Völker dann zu.
Und es gehen dann große Nationen und sprechen:
„Kommet, laßt uns hinaufziehen zum Berge des Herrn, zum Hause des Gottes Jaakaúws,
„Daß es uns lehre von Seinen Wegen und auch wir wandeln in Seinen Pfaden;
„Denn von Ziaún geht die Lehre aus, und des Herrn Wort von Jeruscholáim.
„Daß Er richte zwischen Nationen, und lehre mächtige Völker,
„Daß sie zerstücken ihre Schwerter zu Sensen,
„Und ihre Speere zur Winzergerät,

---

[1] 2. ישעי'.

„Und Volk nicht mehr trage gegen Volk das Schwert,
„Und nicht sie lernen mehr Krieg.
„Haus Jaakaúws! Gehet doch voran, daß auch wir wandeln im Lichte des Herrn!
„Denn du hast uns, dein Volk, verlassen, Haus Jaakaúws! —
„Daß sie sich füllten von Morgenland her,
„Wurden Zeitenwähler wie Philister,
„Und mußten sich mit Geburten der Fremden begnügen.
„Und wie sich da füllte Seine Erde mit Silber und Gold und kein Ende war dieser Schätze;
„Und wie sich da füllte Seine Erde mit Rossen und kein Ende war dem Gespann;
„So füllte Seine Erde mit Göttern sich an,
„Seiner Hände Werk beugten sie sich dem, was Seine Finger gebildet.
„Da beugte sich Menschheit — da sank der Mensch; — und du — erhobest sie nicht!
„Gehet ein in Felsen, bergt euch in Staub —
„Vor dem Schrecken des Herrn, und vor der Größe seiner Hoheit!" —
So wird gebeugt das Auge des Hochmuts der Menschheit
Und es sinkt der Stolz des Menschen,
Und groß steht Gott allein da an jenem Tage.
Denn ein Tag ist dem Herrn Z'woaúß
Über alles Stolze und Hohe, und über alles Hochsichtragende — daß es sinke!
Über alle Zedern L'wonaúns, die hohen und hochsichtragenden, und über alle Eichen Boschóns;
Über alle Berge, die hohen, und über alle Hügel, die hochgetragenen,
Über jeden hohen Turm, und über jede feste Mauer,
Und über alle Schiffe Tharschischs, und über alle Gebäude der Lust;
Daß sich beuge der Hochmut der Menschheit — und sinke der Stolz des Menschen,
Und groß allein da stehe der Herr an jenem Tage; —

Und die Götter läßt Er schwinden im Rauch.
Und man eilt in die Klüfte der Felsen und in die Höhlen des Staubes
Vor dem Schrecken des Herrn und vor der Größe seiner Hoheit,—
Wenn Er aufsteht, die Erdentwicklung zu meistern.
An jenem Tage wirft ab der Mensch die Götzen seines Silbers und die Götzen seines Goldes,
Die dahin ihn gebracht, daß er dem fruchtverderbenden Tier und der Fledermaus sich beugte;
Zu eilen in die Spalten der Felsen und in die Abhänge des Gesteins
Vor dem Schrecken des Herrn und vor der Größe Seiner Hoheit,
Wenn Er aufsteht, die Erdentwicklung zu meistern.

Wenn Sie darum durchgegangen sind die Blätter der Geschichte und müssen mit der „Alles sammelnden Stimme" ausrufen:

[1]) Nichtigkeit der Nichtigkeiten! Alles ist eitel!
Was ist denn Ziel der Menschheit mit all ihrem Mühen unter der Sonne?!
Geschlechter gehen, Geschlechter kommen, und die Erdentwicklung harrt immer neu verhüllter Zukunft entgegen; —
Hier geht sie auf, des Glückes Sonne, — dort geht sie unter, — und zu ihrem Untergangsort strebt sie aufgehend schon hin;
Gehet zur Mittagshöhe — und wendet zur Mitternacht sich. —
So geht kreisend der Tag, — und in seinen Kreisen — kehrt zurück der Tag.
Alle Völkerströme strömen zum Meere, und das Meer doch nimmer sich füllet;
Zum Ort, dahin die Ströme wallen, dort kehren sie nur zurück, um neuerdings zu strömen.
So ermüden alle Worte, kein Mensch kann etwas aussprechen,
Das Auge wird nie gesättigt am Schauen, das Ohr nie voll vom Hören;
Was war, — das soll erst werden; was geschehen, — soll erst geschehen;

---

[1]) קהלת 1, 2—15 und 12, 13.

Und so tritt nimmer ganz Neues auf unter der Sonne.
Manches, wovon du sprichst: „Siehe, das ist doch neu!“ — es war schon der Zukunft gestellt in Zeiten, die vor uns gewesen.
Man gedenkt der Erstern nicht mehr, und auch den Spätern wird Andenken nicht mit dem, das zuletzt wird auftreten.
Gebe ich mein Herz nun hin, zu forschen und zu spähen in Weisheit über alles, was geschieht unter der Sonne,
So erscheint es als ein Bruchverhältnis; — Gott gab's den Menschensöhnen frei, das darin sie sich aussprechen.
Sehe ich darum alle Geschichten, die geschehen unter der Sonne,
Und siehe: Alles Nichtigkeit und Geistesbruch!
Selber verkrümmt! — kann darum nichts verbessern —
Selber ein Mangel! — kann darum hinzugezählt nicht werden. — —
So ist Ziel des Wortes, daß alles offenbart, vernommen werde,
Daß, zu Gott mit ehrender Scheu aufschauen,
Seine Gebote erfüllen,
Daß das „Allmenschentum“ sei.

---

[1]) Herr! Stätte Du! Du bleibst uns, wenn Geschlechter an Geschlechter sich reihen; —
Ehe Berge geboren wurden, ließest Du kreisen die Erde — und so auch die Menschenwelt!
Und von verhüllter Zeit bis zu verhüllter Zeit — bist Du die Allkraft!
Lässest gesunkene Menschheit bis zur Vernichtung kehren —
Und sprichst dann: „Kehret wieder als würdige Menschensöhne!“
Denn tausend Jahr, von Dir überschauet, sind wie der gestrige Tag, wenn er dahin nun schwindet,
Sind oft nur Eine Nachtwache in der Nacht. —
Du lässest sie hinströmen, — Schlaf werden sie; —
Aber am Morgen — steht's wie Kraut in frischer Kraft.
Ja, am Morgen — treibt Blüte in frischer Kraft, —
Was am Abend — zerknickt ward und — dorrte.

---

[1]) תהלים 90, 1—7.

[1]) Gott! sei uns gnädig und segne uns, lasse leuchten Deine Waltung stets um uns!
Daß man erkenne auf Erden Deinen Weg, unter allen Völkern Dein Heil;
Daß Dir huldigen Völker, Gott, daß Dir huldigen Völker, sie alle,
Sich freuen und jauchzen Nationen, daß Du Völker in Geradheit richtest und Nationen auf Erden Du führest. —
Dir huldigen einst Völker, Gott, dir huldigen einst Völker, sie alle.
Wenn erst die Erdentwicklung ihre Frucht getragen, dann segnet so Gott uns, unser Gott;
Dann segnet uns Gott, und es verehren ihn alle Enden der Erde.

---

[2]) Es spricht Dowid, Jischais Sohn, es spricht der Mann, der hochgestellt,
Gesalbter des Gottes Jaakauws, lieblich an Gesängen Jissróéls:
Gottes Geist sprach in mir, Sein Wort war auf meiner Zunge.
Es sprach Gott Jissroéls, mir sprach es Jissroéls Hort:
„Es siegt einst in der Menschheit das Gerechte,
Es siegt die Gottesfurcht.
Wenn einst der Morgen leuchtet, strahlt Es als Sonne,
Der Morgen, der wolkenleer,
Weil schon vom Strahl, vom Regen, Kraut der Erde entsprossen." —
Denn nicht so ist mein Haus mit Gott;
Denn verhüllter Zukunft Bündnis gründete Er mir, im All geordnet und bewahret,
Denn All umfassend mein Heil, All umfassend das Ziel,
Und blüht es auch noch nicht hervor.
„Aber Gewaltsames —
Wie verscheuchter Dorn ist's ganz,
Wird's gleich nicht mit sichtbarer Hand fortgenommen.
Freilich, müßte Mensch es angreifen,
Er müßte sich rüsten mit Eisen und Speer;
So aber, — im Feuer, —
Wird's unbemerkt verbrannt, —
In unsichtbarer Waltung."

---

[1]) תהלים 67.
[2]) שמואל ב׳ 23, 1—7.

Siebenter Brief.

Aus dem Anfange der Jeschajóhustelle haben Sie erahnt, welche Stelle nun Jissroél einnehme in der Reihe der Völkerentwicklungen, und haben nicht geirrt, lieber Benjamin. — Während so die Menschheit, der Erziehung durch Erfahrung hingegeben, Gott und sich aus ihren Schicksalen erlernen sollte, sollte Ziel dieser Erziehung gesichert und gefördert werden durch eigentümliche Veranstaltung. Hatte man Gott aus dem Leben, ja aus der Natur zurückgewiesen und des Lebens Grund im Besitz, des Lebens Ziel im Genuß gefunden, also, daß das Leben Produkt der Vielheit der Menschentriebe ward, wie die Natur als Produkt der Vielgötter dastand; sollte ein Volk eingeführt werden in der Völker Reihen, das durch Geschick und Leben den alleinigen Gott als des Lebens einzigen Grund, Erfüllung Seines Willens als des Lebens einziges Ziel darstellen sollte und den Ausspruch dieses Willens, für den Kreis eines solchen Volkes verjüngt, durchtragen als alleinigen Mittelpunkt seiner Vereinigung. Dazu bedurfte es eines Volkes, arm an allem, worauf die übrige Menschheit ihre Größe und ihren Lebensbau aufführt; im äußern untergehend unter selbstständiggerüstete Völker, unmittelbar nur von Gott getragen; auf daß in Überwindung des Entgegenstehenden Gott sich als alleinigen Schöpfer, Richter und Herrn in Natur und Geschichte unmittelbar offenbare. Andererseits sollte zu gleicher Offenbarung dieses Volk geschichtlich zum zweiten Male aus Gottes Händen alle Mittel zum Menschen- und Völkerdasein erhalten,

dieses alles nur als Mittel zu tragen für den einzigen Beruf: Erfüllung göttlichen Willens; dieser Wille ihnen offenbart, an Erfüllung dieses Willens auch ihr von den Völkern geachtetes Wohl und Weh geknüpft sein und so durch dieses Volkes Geschick und Tat die Lehre über Gott und Menschenberuf unmittelbar zur Anschauung gebracht werden, zu der auf anderem Wege mittelbar durch Geschichtserfahrung die Menschheit herangezogen werden soll: „Ein Gott aller Wesen Schöpfer, Gesetzgeber, Richter und Lenker und Erhalter, Vater, alle Wesen seine Kinder, seine Diener, auch der Mensch ihm Kind und Diener, aus Seinen Händen ihm alles, und dieses All nur der Erfüllung Seines Willens bestimmt, dieses allein genüge zum Lebensbau, alles übrige gebe Gott als Mittel für diese Berufserfüllung." — Also ein Volk, das ה׳ zum alleinigen אלהים habe, d. h. das den, alle Menschheit zu seinem Dienste in Liebe berufenden, und durch alle Zeitentwicklung dahin erziehenden Gott allein als seinen Gott anerkenne, Ihn allein als Begründer, Leiter und Hebel seiner Gedanken, Gefühle, Worte und Taten habe; von Ihm alles empfangen achte, zu Ihm mit allem hinauflebe. — Mit ihm also Stein zu einem neuen Bau der Menschheit, in ihm geflüchtet Erkennung Gottes und des Menschenberufs und durch Geschick und Leben offenbart zum Beispiel, zur Warnung, zum Muster, zur Erziehung. Aber eben darum mußte es gesondert bleiben; durfte nicht eingehen ins Treiben der übrigen Völker, damit es nicht auch untergehe in Besitz- und Genußvergötterung; bis einst durch Erfahrung und durch dieses Beispiel belehrt die Allmenschheit einig sich zu Gott wende, den alleinigen Gott mit ihm vereinigt als Begründer ihres Lebens erkenne, und „dann, wie Gott einig ist, auch seine Anerkennung einig sei, und dann von Ziaún die Lehre ausgehe und Gottes Wort von Jeruscholáim":

[1]) Der Herr von Sinai kam und strahlte von Sëir ihm,
Erschien vom Gebirge Porón, trat ein aus Myriaden Heiligtums,
Von seiner Rechten — ward ihm des Gesetzes Feuer.
Wenn auch alle Völker liebend, wurden seine Heiligen Werkzeug Deiner Hand;
Wenn jene in sich werden geführt durch Deiner Taten Eintritt,
Trägt es von Deinen Worten;
Die Thauróh, zu der uns Mauschéh verpflichtet,
Sie ist das zu vererbende Gut in Jaakaúms Gemeine!

---

[1]) V. B. M. 33, 2—4.

Achter Brief.

[1]) Dazu ward zur Zeit jenes Anbeginns der Geschichte ein Mann erwählt zum Stammvater dieses Volkes, Awrohóm, in seinem Einzelleben das Ideal des einstigen Volkes schon verwirklichend. — Der Alleine, den er unter Besitz und Genuß erstrebenden Vielgötterern allein erkannte, der Alleine rief, — und ihn allein liebend warf Awrohóm hin Vaterland, Geburtsort, Familie, Elternhaus und alles, was dem Menschen teuer und lieb ist, — und folgte Ihm, der ihn rief; empfing die Bestimmung, Stammvater eines Volkes zu werden, das[2]) „darin Segen werden sollte allen Völkern der Erde, daß es bewahren werde den Weg des Herrn, Milde und Gerechtigkeit zu üben," und folgte Ihm; betätigte diese Liebe zu dem Alleinen in der Liebe zu Seinen Kindern, zu den Menschenbrüdern; pflegte, rettete, belehrte, wo er's vermochte, und flehte für sie zum Allrichter. — Und Er, um den er alles verließ, und Seinem Ruf folgte in die Fremde, er schützte ihn auf seiner Wanderung und segnete ihn, daß er Erhaltung und Segen nur aus Seinen Händen trug und nur zum Heile seiner Welt verwendete. Zu dieser "אהבה„, zu dieser Liebe gesellte sich "אמונה„, das felsenfeste Vertrauen, das alles Leben getragen sieht von dem Alleinen und darum festhält an Seinen Verheißungen, wie wenig auch ihnen die Gegenwart entsprechen

[1]) Von I. B. M. 12 und ferner.

[2]) I. B. M. 12, 2. 3. 18, 18. 19.

möge; und "יראה„ jene Gottesfurcht, die jeden Augenblick bereit ist, das Teuerste dem Allerhöchsten ohne Murren zurückzugeben, weil sie's stets nur als Gotteseigentum trägt. — Und diese Gesinnung und diese Lebenserfüllung, sie vererbte sich auf Jizchóck, seinen Sohn, auf Jaakaúw, seinen Enkel, jener im Grundcharakter, „Jiróh" hervortragend dieser „Emunóh".

[[1]) Sie wanderten alle von Volk zu Volk und von einem Reich zu anderer Nation,
Er ließ nicht Menschen zu, sie zu drücken, und strafte ob ihrer Fürsten:
„Legt nicht Hand an mir Geweihte! und meine Propheten, trübet sie nicht!"]

So offenbarte sich in ihrem Einzelleben Gott als die „unsichtbarwaltende Vorsehung", bis sie zu einer Familie von 70 heranwuchsen. In diesen der Kern des einstigen Volkes. Aber aus diesem Kern mußte erst das Volk erzogen werden zur Tüchtigkeit für seinen einstigen Beruf. Im Gegensatz zu den übrigen Völkern mußte es den Weg zur Volkstümlichkeit nur in der Schule des Elends machen. Abgestreift sollte ihm werden alles, was Völker zu Völkern, ja alles, was äußerlich Menschen zu Menschen macht; bis zur Freiheit sollte es alles verlieren, nur Sitte und Verheißung und Hinaufblick zum Alleinen bewahren, — und dann aus Seinen Händen alles neu empfangen. — Ägypten, das damals höchster Vollendung der Menschenkultur sich freuende Ägypten, das in seinem Boden und seinem Fluß seine Götter erblickte, Ägypten sollte die Elendswiege für seine einstige Bestimmung werden. — Zur Belohnung einer von ihnen stammenden Wohltat wurden sie eingeladen, — als Gäste wurden sie eingebürgert; — aber Ägypten, das nur Besitz vergötternde Ägypten, kannte den Alleinen

[1]) תהלים 105, 13—15.

nicht, sah nicht in allen Menschen Seine Kinder, übermütig seiner Macht höhnte es Gast- und Menschenrecht und knechtete Jissroël zu seinem Sklaven. — Tiefste Stufe menschlichen Daseins nahm das zur Volkszahl herangewachsene Jissroël ein, und ihm gegenüber Mizrájim in der Blüte seiner Macht, stolz auf seine Größe, höhnend die Gedrückten. Da erscheint der Alleine!

[„Auf leichter Wolke tritt Er ein — und es wanken Mizrájims Götter!“]

Er offenbart sich als alleinigen Schöpfer, als Herrn der Natur, auch wenn schon Menschenhand sie ergriffen, als Gott im Völkerleben, als Annehmer der Bedrängten, als Richter der Übermütigen. — Mizrájims Größe sinkt vor der Hoheit des nur Gott habenden Volkes. Dieser Gott spricht, — und es sinken die Mauern des Mizrájimkerkers, und in seinen Fesseln zieht frei aus das Volk. — Aus Gottes Händen erhielt es Freiheit und Volkstümlichkeit und als Ziel dieses allen die Offenbarung seines Willens für Menschenleben, — die Thauróh. Aus seiner Mizrájims-Schule und aus der Wüstenbildung sollte sich "אמונה„ zu seinem Grundcharakter ausbilden, jenes felsentreue Hangen an dem erkannten Alleinen für alle Gänge, die Seine Leitung es tun lassen werde. In Wüstenei erhielt es Thauróh und ward dadurch in Wüstenei, ohne Land und Boden, Volk, — Ein Körper, dessen Seele „Thauróh“; — und dadurch "ממלכת כהנים„, wie der Priester im Volke, so als Volk in der Menschheit die Gotteslehre bewahrend, und "גוי קדוש„ sie erfüllend, heilig dastehend, nicht eingehend ins Treiben und Streben der übrigen Völker, heiliges Menschtum im eigenen Leben bewährend. Thauróh, Erfüllung göttlichen Willens, ihm Grund und Boden und Ziel — und daher seine Volkstümlichkeit nicht an Vergängliches ge-

knüpft, nicht durch Vergängliches bedingt; ewig, wie Geist und Herz und das Wort des Ewigen. — Aber es sollte als Volk eintreten in die Mitte der Völker, sollte als Volk zeigen den Völkern, daß Gott Inhaber und Spender alles Segens sei; daß es genüge, der Erfüllung Seines Willens sich zu weihen, um auch allen von Menschen geschätzten Segen als Fülle von Mitteln aus Gottes Händen zu empfangen; daß diese Weihe genüge zur Gründung des Lebens. — Ihm wird daher Boden und Segen und Staatseinrichtung, aber nicht als Ziel, sondern als Mittel zur Erfüllung der Thauróh, und darum an Erfüllung derselben als einzige Bedingung geknüpft. — Und gesondert mußte es bleiben im Glücke von den Völkern, daß es nicht von ihnen lerne, dies sein Glück als Ziel seines Lebens verehren, und gleich ihnen untergehe in Besitz- und Genußvergötterung. — Welches Bild dieses Volkes, wenn es sein Ideal erreicht! Ein Gott, der Alleine, ihrer aller alleiniger Herr und Vater; sie alle gleiche Brüder unter diesem Alleinen; Erfüllung Seines Willens in Gerechtigkeit und Liebeswirken ihre einzige Größe; und für dieses Wirken die Fülle des Segens als Mittel aus seinen Händen hingenommen —

[1]) Wie schön deine Hütten, Jaakaúw,
Deine Wohnungsstätten, Jissroël!
Wie Bäche sind sie geneigt,
Wie Gärten an dem Strom,
Wie Aloe, die der Herr gepflanzt,
Wie Zedern an Gewässer;
Das Wasser rieselt aus Gottes Eimer,
Seine Saat ist's an Wasserfülle.
Darum wird höher als Agag sein König,
Und es erhebt sich sein Reich. — — — —

[1]) IV. B. M. 24, 5—7.

[1]) Man sieht kein Unrecht in Jaakaúw,
Darum sieht man nicht Unrecht in Jissroél;
Der Herr, sein Gott ist mit ihm,
Weil seines Königs Anerkennung in ihm ist;
Und dieser Gott, der aus Mizrájim sie führte,
Wie R'ëms hochstrebende Gewalt ist Er ihm!
Denn es ist nicht Ahnungskunst in Jaakaúw,
Nicht Zauberwürfel ist in Jissroël. —
Es kommt die Zeit, — dann forscht bei Jaakaúw man und Jissroél,
Was die Allmacht hat gewirkt. —]

---

[1]) IV. B. M. 23, 21—23.

Neunter Brief.

Dies Ideal, diese Erfüllung seines Berufs im Glücke, — es hat es nur auf kurze Zeit erreicht. Schon sein erster Führer Mauschéh sprach's prophetisch, wie sie auf Gottes Boden Gottes vergessen, wie sie durch Völker und Fülle verführt an Besitz und Genuß sich anklammernd, vergessen würden ihres Berufs; — und es kam die Zeit, wo auch in Jissroél der Prophet klagen konnte:

„Die Zahl deiner Stätte wurden auch deine Götter, Jehudóh!" Da mußte ihm genommen werden die Fülle, der Reichtum, der Boden, der sie verführt, — es mußte fort von dem Boden des Glücks, der es übermütig von seinem Berufe entfernte; nichts mit hinausretten, als die Seele seines Lebens, die Thauróh; kein anderes Einigungsband haben fortan, als „Gott und seinen Beruf", das unverwüstlich, — weil Geist. Denn nicht aufgehoben war mit dem Untergang seines Staatenlebens der Beruf, dem ja auch jenes nur als Mittel dienen sollte. Vielmehr dieser Untergang selber Bestandteil seines Gott und Menschentum offenbarenden Geschicks, und in der Zerstreuung selber nur andere Seite derselben Berufserfüllung beginnend. Keine andere Sünde war in Jissroéls Staatenleben begangen worden, als die, die auch im Leben aller übrigen Völker hervortritt; aber wenn nirgends, so mußte sie in Jissroél gerügt werden; denn es hatte ja keine andere Bestimmung, als sich rein zu halten von dieser Verirrung, — 'ה war ja sein Gott! — Dieser Untergang darum

so lehrreich wie sein Glück. Und ein neues, großes, allverbreitetes Feld für seine Berufsbestimmung öffnet ihm seine Zerstreuung. Darum, ehe sie angetreten die große Wanderschaft durch Zeiten und Völker, nach kurzer Frist, wie noch einmal im Vaterhause, noch einmal versammelt auf heimischen Boden, um dort noch fester erst zu schlingen das geistige Thauróhband, das sie fortan allein tragen sollte; und nun — nachdem es noch am Vorabend seiner Wanderung — einen Sprößling abgesetzt, der ihm sich halb entfremden mußte, um an die in Vielgötterei, Gewalttätigkeit, Unsittlichkeit und Menschenentwürdigung versunkene Welt mindestens von dem Alleinen und von Brüderschaft aller Menschen und von Erhabenheit des Menschen über dem Tiere Botschaft zu bringen und Lossagung von Besitz- und Genußvergötterung zu lehren, wenn gleich nicht Ergreifen derselben als Mittel zum Dienste des Alleinen, — mit seinem spätern Zweige großer Schritt zur Förderung des Ziels aller Geschichte, — nun hinausgestreut in alle Welt, unter alle Völker und Zonen, um dort in der Zerstreuung seine Sendung zu vollbringen. „In die Wüste wieder!" tönt Prophetenstimme:

[1]) „In die Wüste wieder!" bahnet dort den Weg des Herrn!
Ebnet in abendlicher Mischung eine Bahn für unsern Gott!
Daß, — wenn einst jedes Tal sich erhebt, und Berg und Hügel nieder,
Und alle Krümme Fläche wird und das Hügelichte eben,
Dann sich offenbare Gottes Herrlichkeit,
Und alles Fleisch dann sehe, daß Gottes Mund gesprochen.

Und besser als im Glücke hat es seine Aufgabe in Golúß gelöst. — Gebessert sollte es zuerst selbst werden durchs Golúß. Sahe es ja vor seinen Augen untergehen alle Macht und alle Hoheit und allen Glanz, die es geblendet und die es als seine

[1]) ישעי׳ 40, 3—5.

Götter zu verehren begonnen; — und es sollte je wieder Besitz und Macht und Glanz als Götter des Lebens verehren? Ohne Macht, ohne Hoheit, ohne Glanz, ohne künstlichen Menschenbau hat seine Treue gegen den Alleinen es getragen, und der Geist und die Erfüllung seines einzig geretteten Schatzes, seiner Thauróh, haben es getragen und fürs Leben errettet aus Qual und Drangsal, aus Ruin und allen Schlägen entfesselten wütigen Wahns; — Staaten in ihrer Menschenmacht und Hoheit sind rings um dasselbe geschwunden von der Erde — und es, ohne Größe und Hoheit, ist geblieben durch diese Gottestreue und durch diese Gotteslehre — und es sollte nicht diesen alleinigen Gott als einzigen Gott seines Lebens für immer nun verehren — und seine Thauróh als seinen einzigen Beruf? — Und es hat's gezeigt, daß nicht ganz vergebens diese Erziehung. Tausendmal hat mit Gewalt gewaffneter Wahn und durch diesen Wahn geschützte Leidenschaft Jissroël den Weg zur Fülle des Erdenglücks geöffnet, wenn es nur oft mit einem Worte die Verkennung des Alleinen, seine Untreue gegen seine Thauróh aussprechen wollte; aber es hat stets fortgeschleudert diesen ja so leichten Schlüssel; — hat seinen Nacken hingereicht zum hinopfernden Schlag; hat verschmäht die Besitzes- und Genussesreize; hat sein eigenes kärgliches Glück, die teuersten Güter des Erdenlebens, Weiber, Kinder, Eltern, Geschwister und das eigene Leben und Gut und alle Freuden des Lebens noch hinzugeopfert; — es hat mit seinem Herzblut auf alle Blätter der Geschichte hingeschrieben die Lehre: daß es nur Einen Gott ehre und liebe und daß es höhere Menschengröße kenne als Besitz und Genuß! Es hat seine Treue an Gott und Thauróh und sein Zeugnis für sie mit mehr als seinem Blute besiegelt. — Seine ganze Golúßgeschichte ist Ein Altar, — auf dem es Alles, was Menschen gelüstet und sie

lieben, der Anerkennung Gottes und seiner Lehre geopfert; — und unter allen Völkern und Zonen haben solche Altäre geraucht; — — — und diese hätten, — diese sollten nichts lernen — daraus? nicht lernen in dem unter solchem Geschicksgang dennoch erhaltenden Höhern — den Alleinen? — in solcher Treue — den Menschenberuf? — — —

Und wenn sie nun verdampfen diese Altäre, — wenn Jissroéls Zerstreute nun geduldet, geschützt, angebürgert, wie es die Völker gestatten, ruhig alle Größe ihres Jissroéllebens entfalteten; — wenn es, wie seiner Propheten Wort ihm als Pflicht verkündet, überall angeschlossen dem Staate, der es aufgenommen, fördert dessen Wohl und Heil; — wenn es, mitten in einer Besitz und Genuß vergötternden Welt, nun ruhig und still sein Leben der Gerechtigkeit und Liebe lebte; wenn auch überall abwärts eilen sollte das Geschlecht in Sinnlichkeit und Entartung, Jissroéls Söhne und Töchter blüheten im kräftigen Jugendschmuck der Sittenreinheit und Unschuld; wenn auch überall die Häuser aufhören sollten, Pflanzschule reiner, gottdurchdrungener Menschensprößlinge zu sein, in jedem Jissroélhause sich doch ein Tempel erhübe für Gottesfurcht und Gottesliebe und Gottvertrauen; wenn überall Gewinnsucht und Genußsucht und Selbstsucht Hebel der Handlungen werden sollten, aber in jedem Juden stände doch im stillen Lebensbeispiel ein Lehrer da der Allgerechtigkeit und Alliebe; — wenn so Jissroéls Zerstreute überall still aufblüheten als Priester Gottes und reinen Menschentums; — mein Benjamin! wenn wir wären, — wenn wir würden, was wir sein sollten! — wenn unser Leben vollendetes Abbild unserer Lehre wäre! — welch allmächtiger Hebel für das Allziel aller Menschheitserziehung!! Stiller, — aber höher und mächtiger noch und tieferwirkend als unser Gott und Menschtum offenbarendes Leidensgeschick! —

In jenen Jahrtausenden des Leidens und des Hohns unvollkommen nur erreichbar; — aber, wenn die Zeiten der Milde uns dahin riefen, dahin, — jeder Jude und jede Jüdin durch eigenes Leben still bescheidene Priester und Priesterinnen Gottes und reinen Menschentums! wenn das Ideal und die Aufgabe unser wartet; — wollen wir noch, mein Benjamin, trauern über unser Geschick??

— — — —

[1]) Haltet euch rein, — Träger göttlichen Werkzeugs!
Denn nicht mit Leichtsinn sollt ihr ausziehen und in Flüchtigkeit nicht wandeln,
Denn es wandelt vor euch der Herr und aufnimmt euch Jissroëls Gott.
Siehe, — nur wenn weise handelt mein Diener, wird er hoch und getragen und erhoben gar sehr.
So wie die Vielen über dich staunten: „hat doch sein Ansehen alles Männliche verloren und seine Gestalt Menschliches all!"
So wird's unter Völkern jetzt vorbrechen, Fürsten schließen den Mund d'rob.
Denn was ihnen nimmer erzählt, schauen sie jetzt, was sie nimmer gehört, begreifen sie nun.
„Wer hätte unserer Erfahrung geglaubt, und der Arm des Herrn, an wem offenbarte er sich!
Wie ein Reis stieg's vor ihm auf, und wie Wurzel aus dürrem Lande,
Hatte keine Gestalt, keine Schöne, daß wir's anblickten; kein Ansehen, daß wir's gelüsteten;
War verachtet, von Menschen aufgegeben, der Schmerzen Preis, mit Leiden wohl bekannt; —
Und als Gott sein Angesicht vor ihm barg, verachteten wir's und achteten es nicht. —
Und doch nur Leiden von uns trug es, Schmerzen von uns lasteten auf ihm;

---

[1]) ישעי' Kap. 52, 11 bis Kap. 56, 7.

Und wir — wir hielten es von Gottes Finger berührt, von Gott geschlagen und gedrückt!

Und es — erschlagen durch unsere Vergehen, durch unsere Sünden gedrückt;

Und doch unseres Friedens Einigungsband auf ihm, — und in seiner Gemeinschaft[1]) sollte uns Heilung werden.

Waren wir doch alle wie Schafe verirrt, — hatten uns jeder nur seinem Wege zugewendet; —

Und Gott — suchte nur bei ihm heim die Sünde, die wir doch alle geteilt.

Es ward gedrückt, es ward gepeinigt — und öffnete doch nicht seinen Mund!

Wie Schaf zur Schlachtbank ward's geführt, — wie Lamm vor seinen Scherern

Blieb es verstummt — und öffnete doch nicht seinen Mund!

Der Herrschaft und Selbstwaltung war's entnommen — und sein Geschick, wer könnt's aussprechen ganz!

Denn es ward geschieden aus dem Lande des Lebens, — von der Völker Verirrung ward das Leiden ihm.

Es ließ Leidenschaftgetriebene sein Grab sein

Und Machtstolze Werkzeug seiner tausendfältigen Tode,

Und es hatte doch Gewalt nimmer geübet,

Und es war nicht Trug in seinem Mund.

Aber Gott ersah seinen Zweck in seiner Leidenszermalmung;

Wenn es nur selber als Opfer sich weiht, — siehet es Frucht, — dauert Zeiten durch —

Und Gottes Zweck wird durch dasselbe gefördert.

Durch die eigenen Leiden wird es erst selber erleuchtet, genährt;

Mit seiner Erkenntnis soll es dann Gerechtes als gerecht verkünden,

Wird mein Diener an viele, — deren Vergehen es trug.

Darum gebe ich ihm Anteil unter der Menge, mit Starken wird sein Los;

Weil er sein Leben preisgab dem Tode, — mit Verbrechern sich zählen ließ —

---

[1]) Wunde heißt חַבּוּרָה, nicht חֲבוּרָה.

Und es doch nur Sünde der Menge getragen — und sich Vergehende traf." —

Jauchze, Unfruchtbare, die du noch nicht geboren; brich aus in Wonne und jauchze laut, die du noch nimmer gekreiset;

Denn mehr sind die Söhne der früher Verödeten, denn der freudig Gefreieten, spricht Gott.

Weite nur Raum deiner Hütte, — die Teppiche deiner Wohnung — laß sie sich dehnen, — halte nicht sie zurück!

Verlängere deine Seile — und deine Pflöcke mache fest!

Denn rechts und links breitest du dich aus, — Völker schließen deinen Kindern sich an —

Und menschenverödete Städte werden bewohnt.

Fürchte dich nicht, — denn du wirst nicht zuschanden! Erröte nicht, denn du hast nicht zu erbleichen!

Denn die Schande deiner Jugend wirst du vergessen und der Schmach deines Witwenstandes nie mehr gedenken.

Denn dein Herr und dein Schöpfer, Vermittler aller Gegensätze ist sein Name,

Und dein Erlöser, der Heilige Jissroëls, — Gott der ganzen Erde wird er nunmehr genannt!

Denn wie verlassene Gattin und Gemütsbetrübte ruft dich der Herr,

„Gattin der Jugend, daß du nur selber dich nicht verachtest," spricht dein Gott.

In kleinem Augenblick verließ ich dich, und mit großem Erbarmen nehme ich dich wieder auf.

Im Unwillen barg ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir, und mit ewiger Liebe erbarme ich mich dein,

Spricht dein Erlöser, der Herr.

Denn Naúachs Flut ist mir dies; wie ich geschworen, daß Naúachs Flut nicht mehr komme über die Erde, —

So hab' ich's geschworen, nicht dir mehr zu zürnen und dir Unwillen zu zeigen. —

Wenn auch die Berge weichen und die Hügel wanken, — meine Liebe weicht nicht von dir

Und meines Friedens Bund wanket nicht, — spricht dein Erbarmer, der Herr.

Du Arme, Sturmgetriebene, Nimmergetröstete! siehe, ich setze in Mörtel deine Steine
Und habe in Saphir dich gegründet.
Ich mache Kadkaud deine Sonnen, und deine Tore zu leuchtenden Steinen, und all dein Gebiet zu Steinen der Anmut,
Und all deine Kinder Jünger des Herrn, und groß darum der Friede deiner Kinder. —
Nur durch Gerechtigkeit kannst du dich gründen;
Halte dich fern von Unrecht, denn du hast nichts zu fürchten; von Angst, denn sie kommt dir nicht.
Soll man ja fürchten nichts außer mir! wer darum fürchtet bei dir, daß es über dich falle?
Habe Ich ja jeden Künstler geschaffen, der bläst im Feuer die Kohle, und fördert das Gerät zu seinem Werk;
Habe Ich ja geschaffen auch jedes Verderben, daß es zur Geburt lasse kreisen!
Jedes Gerät, das wider dich man schmiedet, wird nicht gelingen;
Jede Zunge, die mit dir zu Gericht geht, wirst des Unrechts du zeihen;
Dies der Anteil der Diener des Herrn, und deren Gerechtigkeit von mir stammt, spricht Gott.
Jeder, den es dürstet, er komme zum Wasser, auch wem nicht Silber,
Kommet und kaufet und nährt euch; kommet und kaufet ohne Silber und Entgelt
Belebenden Wein und nährende Milch!
Was wägt ihr euer Silber und erhaltet nicht Brot, euer Vermögen und erhaltet nicht Sättigung?
Höret mir zu und genießet das Gute, und es wonne sich der Fülle eure Seele.
Neiget euer Ohr und kommt zu mir; höret, daß sich belebe eure Seele,
Und ich euch das ewige Bündnis errichte, — die Liebe Dowids, die ewig treue;
Den ich ja nur zum Zeugen für Völker gegeben, Vermittler und Pflicht hinaustragend an Nationen. —
Siehe, Volk, das du nicht kennst, rufst du herbei, und Völker, die dich nicht kennen, eilen zu dir

Um des Herrn, deines Gottes, willen, um Jissroëls Heiligen, der dich schmückt.

„Forschet den Herrn, da Er überall zu finden; rufet Ihn an, da Er überall nahe.

„Es verlasse der Leidenschaftliche seinen Wandel, und der Mann der Gewalt seine Pläne,

„Und er kehre hin zum Herrn; Er erbarmt sich sein; zu unserem Gotte hin, denn Er verzeiht viel.“ —

Denn nicht meine Gedanken sind eure Gedanken, und eure Wege nicht meine Wege, spricht Gott.

Denn wie hoch sind die Himmel über die Erde, so hoch meine Wege über eure Wege, und meine Gedanken über die eurigen.

Denn wie steigt der Regen und der Schnee vom Himmel und dorthin nicht wiederkehrt,

Er habe denn getränkt die Erde und zur Geburt sie geführt, und ihr Pflanzen entlockt;

So ist jeglich mein Wort, das meinem Munde entfährt, es kehrt nicht leer zu mir wieder;

Sondern es führt aus, was Ich gewollt, und vollendet glücklich, wozu Ich es gesendet.

Denn in Freude zieht ihr aus, und in Frieden kommt ihr heim,

Berg' und Hügel brechen aus entgegen euch in Freude, und alle Feldesbäume schlagen in die Hand,

Unter dem Dornstrauch steigt schon die Zeder, unter der Distel steigt schon die Myrte —

Und bleibt, dem Herrn zur Anerkennung, zum Denkmal allverhüllter Zeit,

Wird nimmer ausgewurzelt mehr.

So hat also Gott gesprochen: *Achtet des Rechts! übet die Milde!*

So ist nah' mein Heil zu kommen, und meine Milde sich zu offenbaren.

Heil dem Menschen, der solches übt, dem Odómssohn, der das ergreift!

Der den Schabbôß hütet, daß er ihn nicht entweiht, und hütet seine Hand, daß sie nichts Böses vollführt.[1])

Und es spreche ja nicht des Fremden Sohn, der sich anschließt dem Herrn:

„Wird mich ja sondern der Herr von seinem Volke!“

Und es spreche der Kinderlose nicht:[2]) „Bin ich ja ein dürres Reis!“

Denn also spricht der Herr den Kinderlosen, die meine Schabboßaúß beachten

Und erwählen, was mir gefällt, und halten an meinem Bund: —

Ihnen gebe ich in meinem Hause und in meinen Mauern Ort und Namen, besser als Söhne und Töchter;

Der Ewigkeit Namen gebe ich ihm, der nimmer verschwindet.

Und die Söhne des Fremden, die sich anschließen dem Herrn,

Ihm zu dienen und zu lieben den Namen des Herrn, sich ihm als Diener zu weihen,

Wer nur des Schabbôß achtet, ihn nicht zu entweihen, und ergreift meinen Bund,

Ich bringe sie alle zu meinem heiligen Berge, erfreue sie alle in meinem Hause des Gebets,

Ihre Gaben und Opfer wohlgefällig auf meinem Altar; —

Denn mein Haus, — ein Haus des Gebets wird es genannt für alle Völker.

---

[1]) Vgl. die Idee des Schabbôß im 13ten und 15ten Brief.

[2]) Kinderlose, wie oben Unfruchtbare, bezeichnet wohl Jissroél, dessen Wirken in der Geschichte nicht so dem sinnlichen Auge sichtbar hervorgetreten, als das der übrigen Völker.

Zehnter Brief.

Meinen flüchtigen Pinselstrichen ist's gelungen, Sie auszusöhnen mit Ihres Volkes Geschick; ja, Sie freuen sich des, trotz seiner Armut, — in seiner Armut; — schönster Lohn unseres Briefwechsels, mein Benjamin! — Aber wenn Sie sich fühlen auf der Höhe Ihrer Berufsidee und blicken dann auf die Lehre, die nun enthalten soll Verwirklichung dieser Idee, — fühlen Sie Kluft. Es wehet Ihnen Angst an, wenn Sie denken, daß das Gottes Wille sein solle; sehen auch nicht die Wirksamkeit, zu der Sie berufen; sondern nur Beten und beschauendes Leben, und dazu begriffswidrige Forderungen und geistlose Übungen! — Wie? mein Lieber, wenn nun übermäßiger Druck der Jahrhunderte in ihrer gehäuften Last zuletzt nur Rettung des Äußeren der Lehre gestattet, aber der Geist keinen Raum mehr gefunden? Wenn nun Jissroël, aus dem Leben verbannt, der Welt und dem Leben entfremdet, Anschauung der Welt und des Lebens verloren und sie in letzter Zeit nicht mit hinzu mehr brachte zur Erfassung dieser Lehre — und sich glücklich pries, nur das Äußere gerettet zu haben? Wenn nun ein geistloser Geist die lebensvollsten Gesetze erfaßt hat und sie zur Mumie versteinert und von mancher Verirrung in Geistesbestrebungen geschreckt, wie Raubvögel scheuchte den Geist vom teuren Leichnam? Wenn Jahrhunderte des Drucks und des Elends, zum Wirken keinen Raum bietend, nur zu dulden und zur Ergebung rufend und Erhebung dazu im Gebete findend und in Beschauung des Lebens Trost, gerade

diese Seite hervorkehren mußten? Wenn dazu eine unverstandene Disziplin, in der eigentlich niedergelegt der Geist, diesen Geist selbst wieder verkörperte, und, was inneres und äußeres Menschenwirken bezeichnet, als ein — mechanisches, — dynamisches, — magisches Weltenbauen begriff — und also unverstanden die Übungen, die Erziehung des Geistes und Erzeugung des Lebens sein sollten, — oft zu Amulettenwesen erniedrigt wurden, — und Sie, mein Benjamin, so nur äußeres Judentum und unerkanntes, unbegriffenes, mißverstandenes Judentum und nur Bruchstück von ihm kennen?? — Vergessen Sie, was Sie davon wissen, hören Sie, als ob Sie noch nimmer gehört, — und Sie werden auch mit der Lehre nicht nur versöhnt; nein, mit inniger Liebe werden Sie sie erfassen und Ihr ganzes Leben nur Abdruck dieser Lehre sein lassen. — Ich gebe Ihnen wiederum nur Grundzüge, allgemeine Ansichten der verschiedenen Lehrteile, fast nur Titel- und Begriffsnennung; Ausführung wie Begründung mir für die Zukunft vorbehaltend. Lesen Sie wiederum nur als Hypothese, aber Sie lesen keine. Jede Ansicht ist mir Ergebnis mehrjährigen Studiums von תנ"ך, ש"ס und מדרש; jedes Detail und jeder Schritt in G'moró Bestätigung dafür; wenn nur im Begriff erfaßt und Schritt vor Schritt gefragt: was habe ich hier vernommen? welcher Begriff des Gegenstandes? welcher der Bestimmung? welche Symbolhandlung angeordnet? was ihr natürlicher Sinn, im Zusammenhang und mit Absicht erfaßt? mit sorgfältiger Scheidung des דאוריתא und דרבנן; jenes aus dem Wesen des Gegenstandes, dieses aus der Natur der praktischen Verwirklichung des Gesetzes zu erfassen; dazu mit gehöriger Rücksicht auf die Eigentümlichkeit der Quellen, die dem Niederschreiben aus Grundsatz Feind, nur das Besondere und für die Anwendung geben, das Allgemeine, den

Geist, mündlicher Belehrung oder selbsttätiger Analyse überlassen. —

Nach allem Bisherigen — was erwarten Sie in Thauróh? Nicht wahr, Offenbarung, wie Sie nun mit allem Ihnen Gegebenen, gegen alles Sie Umgebende Gottes Willen erfüllen; mit anderem Worte, wie Sie Gerechtigkeit und Liebe üben sollen mit allem und gegen alles? Nehmen Sie dies und noch dazu den Begriff Jissroéls, das nicht nur dies alles im Leben verwirklichen, sondern auch die Idee desselben bewahren und aussprechen soll, sich und anderen zur Erziehung; und endlich alles, was aus dem Begriff seines einstigen Staatenlebens fließt, welches letztere natürlich außer dem Lande und Staate keine Anwendung findet; — und Sie haben den Inhalt der verpflichtenden Thauróh.[1]) 1) תורות: die geschichtlich offenbarten Ideen über Gott, Welt, Mensch- und Jissroéltum mit ihren Folgen; nicht als Glaubens- oder Wissenssätze, sondern als anzuerkennende und mit Geist und Herz aufzunehmende Prinzipien des Lebens. — 2) משפטים: Aussprüche der Gerechtigkeit gegen Ihnen gleichgeordnete Wesen aus dem Grundsatze dieser Gleichheit, also der Gerechtigkeit gegen Menschen. — 3) חקים: Aussprüche der Gerechtigkeit gegen Ihnen untergeordnete Wesen aus dem Grundsatze der Gotteshörigkeit; also Gerechtigkeit gegen Erde, Pflanze, Tier und, alle drei schon in Ihre Persönlichkeit übergegangen, gegen Ihren Besitz, gegen Ihren Körper, Ihr Gemüt und Ihren Geist. — 4) מצות: Gebote der Liebe gegen alle Wesen ohne Anspruch derselben,

[1]) Man pflegte auch wohl die Mizwaúß in עשה und ל״ת, in Gebote und Verbote zu teilen und sie auch so abzuhandeln; diese Einteilung ist jedoch für unseren Zweck nicht wesentlich, denn ein und derselbe Begriff kann meiner Tätigkeit in bezug auf die eine Handlung Schranken, in bezug auf eine andere Aufgabe setzen, z. B. ביומו תתן שכרו und לא תעשוק oder תאכל מצות und לא יאכל חמץ u. s. w.

rein aus Gottes Auftrag und dem Begriffe Ihrer Mensch-Jissroëlbestimmung. — 5) עדות: Denkmale für Mensch- und Jissroëltum begründende Wahrheiten durch Darstellungen in Wort und Tatsymbol für den einzelnen, für Jissroël und über Jissroël hinaus. — 6) עבודה: Erhebung und Weihe des inneren Lebens für die Berufserfüllung im äußeren Leben durch Urteilsläuterung in Symbolhandlung und Wort. — Also Grundbegriffe Gerechtigkeit und Liebe und Erziehung dazu. 1) Gerechtigkeit, d. i. Achtung jedes Wesens als Gottes Geschöpfes, jedes Eigentums als einer Gottesbestimmung, jeder Ordnung als eines Gottesgesetzes, und Genügen allen ihren Ansprüchen. 2) Liebe, d. i. Aufnahme jedes Wesens als eines Gotteskindes, als Bruders, Förderung desselben und seiner Verhältnisse zu seiner ihm von Gott gesetzten Bestimmung; ohne Anspruch, rein als Gotteswille, Erfüllung göttlichen Auftrags. 3) Erziehung seiner selbst und anderer zu solchem Wirken, durch Beherzigung der Wahrheiten als Lebensprinzipe, durch Ausspruch derselben für sich und andere und Wiedererringung der Beherzigung derselben, wenn durchs Leben eingebüßt. —

Gehen wir sie nun durch und heben einzelnes mit den zum Grunde liegenden Ideen zur Übersicht heraus.

Elfter Brief.

Thauraúß, Beherzigung der geschichtlich geoffenbarten Wahrheiten als Lebensprinzipe: Gottes als deines Gottes, d. h. als Leiters deiner Gedanken, Gefühle, Worte und Taten, — als Hebels deines ganzen Lebens;[1]) — Seiner Einheit, als dich aufrufend, zu begreifen alle Seiten deines Lebens und zu einigen alle deine Kräfte, Mittel und Verhältnisse aus, unter und zu diesem Einen;[2]) — der wirkenden Dienerschaft aller Wesen, — dich selber als solchen wirkenden Diener zu begreifen und ihnen dich einzureihen;[3]) — dafür dir Sein Wille für alle Zeiten offenbaret;[4]) — als Erziehung dahin dein Geschick zu benutzen;[5]) — aus diesen Erkenntnissen dir zu erzeugen die Gottesfurcht aus Seiner Größe, die Gottesliebe aus Seiner Güte, das Gottvertrauen aus Seiner Wahrheit[6]); — dein Inneres zu veredeln, daß es rein werde von allem, was dich von deinem heiligen Berufe herabzöge;[7]) — ablege Stolz und Genußsucht;[8]) — mitfühlend mittöne mit Schmerz und Freude aller Wesen; — und sie alle als Kinder deines Gottes mit Liebe umfange.[9]) — Nichts, als anwendende Rekapitulation

[1]) II. B. M. 20, 2.
[2]) V. 6, 4. V. 4, 39. II. 20, 3. V. 18, 13. III. 19, 26.
[3]) V. 4, 19. 20.
[4]) V. 4, 9. 5, 19.
[5]) V. 8, 2.
[6]) V. 6, 12. 13. V. 4, 40. V. 6, 16. 7, 9.
[7]) V. 10, 12—16. III. 11, 44. III. 20, 7.
[8]) V. 8, 11. V. 5, 18.
[9]) V. 15, 7. III. 19, 18.

der als Wahrheiten aus den Tatoffenbarungen Gottes zu erschließenden Sätze. Nur als solche Prinzipe Sein Gebot; als Begriff, nur offenbart, nicht befohlen; wer die Wahrheit will, nehme sie auf!

Mischpotim. Aber alles dies hat nur Wert, wenn du wirklich lebst, wie du begriffen, in einer Gotteswelt, mit Gotteskräften, Mensch-Jissroël. Die erste Forderung: Gerechtigkeit! Daß du achtest jedes Wesen um dich und in dir als deines Gottes Geschöpf; alles Seine als ihm von Gott erteilt, oder nach von Gott erteiltem Rechte angeeignet, und ihm lassest und spendest, was es das Seine zu nennen ein Recht hat, — nicht Fluch bringest! — jeden Menschen als deinesgleichen zuerst, Ihn, seine unsichtbare Persönlichkeit, achtest in seiner Körperhülle und in seinem Leben;[1] — in seinem künstlich erweiterten Körper, in seinem Besitz;[2] — in seinen Ansprüchen an von dir zu spendende Besitzübertragungen und Kraftleistungen;[3] — in Maß und Zahl;[4] — in Ergänzung des ihm mit Körper oder Besitz Geschadeten;[5] — Ihn achtest in seinem Anspruch auf Wahrheit;[6] — auf Freiheit, Lebensfreude und Gemütsruhe;[7] — auf Ehre und Frieden;[8] — nimmer mißbrauchest seine Körper-, Geistes- und Herzensschwäche;[9] — nimmer mißbrauchest deine gesetzliche Gewalt über ihn;[10] —

---

[1]) II. B. M. 20, 13. V. 25, 1. (V. 27, 24) י״ד. ח״מ.

[2]) III. 19, 11. 13. II. 22, 1. III. 5, 21. V. 24, 14. ח״מ.

[3]) III. 25, 14. II. 22, 6. 9. 13. ח״מ.

[4]) III. 19, 35. V. 25. 13. ח״מ.

[5]) II. 22, 4. 5. II. 21, 35. 33. V. 22, 8. II. 21. 18. ח״מ.

[6]) II. 23, 7. III. 19, 11. ח״מ א״ה.

[7]) II. 22, 20. III. 19, 34. III. 25, 17. III. 19, 17. ח״מ.

[8]) III. 19, 16. IV. 17, 5. ח״י.

[9]) III. 19, 14. V. 27, 18. V. 13, 12. א״ח, ח״מ, י״ד.

[10]) II. 20, 16. III. 19, 15. II. 23, 1. 6. 8. V. 1, 16. ח״מ.

und Chukim: wie den Menschen, so jedes Wesen abwärts; von der Erde, die alles trägt, bis zur Pflanzen- und Tierwelt, deinen eigenen Körper, deine eigenen Seelenkräfte, dein eigenes Ich, das du mehr als alles „dein" nennst. — Es ist dieselbe Gerechtigkeit wie gegen Menschen. Was dort aus dem Begriff der gleichen Persönlichkeit, fließt hier aus dem Begriff der Gottesgehörigkeit, Gottes, der alles dir Untergebene gegen deine Willkür vertritt. — Jene ist dir in ihren Anforderungen klarer, weil du größtenteils nur dich selber zu kennen nötig hast, um dich in den Brudermenschen hineinzufühlen. Würdest du dich ebenso in jedes andere Wesen hineinfühlen können; ebenso deinen Körper und Geist und die Bedingungen ihres Zusammenwirkens kennen; dir wären Chukim so klar als Mischpotim. — Sie fordern von dir: Achtung der Wesen als Gottes Eigentums: Vernichte keines! Mißbrauche keines! Vergeude nichts! Benutze alles weise![1]) — der Gattungen als Gottes Ordnung, mische sie nicht;[2]) — der Geschöpfe als Diener im Haushalte der Schöpfung;[3]) — Achtung des Gefühls und der Triebe der Tiere[4]) — des Menschenkörpers, wenn ihm schon die Persönlichkeit entflohen;[5]) — Achtung des eigenen Körpers und Erhaltung desselben als Hülle und Boten und Werkzeugs des Geistes;[6]) — Beschränkung und Unterordnung auch deiner Triebe und deiner tierischsten Handlungen unter Gottes Gesetz, daß auch sie nur reinmenschlich heilig seien zum Bau des heiligen Menschheitszweckes, — und du nicht vertierest;[7]) —

[1]) V. B. M. 20, 19. III. 22, 24. מלכים הל׳ י״ח, ט״ז zum י״ד, שבת fol. 67, 2. א״ה.

[2]) III. 19, 19. V. 22, 9—11. II. 23, 19. י״ד.

[3]) V. 22, 6. III. 22, 28. י״ד.

[4]) II. 23, 5. V. 25, 4. א״ח, ח״מ.

[5]) V. 21, 22. י״ד.

[6]) I. 9, 5. V. 4, 9. ח״מ, י״ד. V. 14, 1. III. 19, 28. י״ד.

[7]) V. 23, 10. III. 18, 4—24. V. 22, 22—23, 9. א״ה י״ד.

Achtung deines geistigen Teils in Nahrung seines Körperwerkzeugs; daß du diesem nur solche Nahrung zuführst, die ihn tüchtig sein läßt zum reinen, gefügigen Boten der Welt an den Geist, des Geistes an die Welt, und nicht Stumpfheit oder Kampf der Sinnlichkeit erzeugt;[1] — darum verhüllst und veredelst, nicht überschätzest und achtest deines tierischen Teils, daß endlich ausgeglichen werde aller Gegensatz in dir, und auch das Tier nur Reinmenschliches wolle;[2] — endlich Achtung deiner Persönlichkeit in ihrem reinsten Ausdrucke, in deinem Worte.[3])

---

[1]) III. B. M. 11. V. 14. III. 7, 23. III. 20, 25. V. 12, 23. III. 3, 17. II. 22, 30. V. 14, 20. V. 12, 21. II. 34, 26. V. 14, 21. I. 9, 4. י״ד.

[2]) III. 23, 10. IV. 31, 21. III. 19, 27. V. 22, 5. י״ד, א״ח.

[3]) IV. 30, 2. V. 23, 22. י״ד.

Anm. Ich zitiere Ihnen in der Regel nur den Anfang der Stelle.

Zwölfter Brief.

Mizwaúß. Aber das Zweite und die Vollendung des Lebens ist die Liebe! daß du nicht nur nicht Fluch bringest dir selber und ringsum, sondern in Liebe allwirkender Gottheit nachstrebest[1]) — und Segen werdest dir selber und ringsum; — dir selber, — auf daß du es andern zu werden vermögest; dich erst ausstattest mit allen Kräften und Mitteln, dich reich machest an allem Guten und Edeln und dich dann ganz der Welt um dich schenkst in vollendetem Segengottesdienst. — Dieses Segenswirken an dir selber beginnt mit: Verehrung der Eltern als Boten Gottes, der Menschheit und Jissroéls an dich; sie nehmen dich auf für sie in den Bund;[2]) — der Weisheit, des Alters und der Tugend, als Leiter und Vorbilder, wo sie dir in Menschencharakter verwirklicht entgegentreten;[3]) — mit Erleuchtung deiner selbst durch die Lebensweisheit der Tauróh;[4]) — mit Fliehen des Beispiels des Bösen und dich anschließen dem Guten, selber gut zu werden;[5]) — und stetem innern Fortbilden und Wiedererheben in Ein-, Auf- und Rückkehr zu Gott und zu deinem Berufe;[6]) — mit Umschaffen der Erde und ihrer Geschöpfe zum Menschen-

---

[1]) V. B. M. 28, 9. V. 13, 5. V. 6, 14.

[2]) II. 20, 12. V. 5, 16. III. 19, 3. V. 27, 16. י״ד.

[3]) III. 19, 32. י״ד.

[4]) V. 5, 1. V. 4. 5. V. 6, 6. V. 30, 11. י״ד.

[5]) V. 13, 5. V. 13, 8.

[6]) V. 10, 16. III. 11, 44. III. 20, 7. IV. 5, 5. III. 5, 5. 20. III. 16. III. 26, 39. V. 30, 1. א״ח.

wohnplatz und zu Menschengütern, daß du zu jenen inneren Gütern auch die äußeren erwerbest als Mittel für deinen Segensberuf und zur selbständigen Gründung eines Hauses, Erziehungstempels für Menschheitssprossen zu Mensch-Jissroë̈liten.[1] — In solchem Sinne, für solches Haus angeeignet die Gattin und geführt ins Haus;[2] — und nun die erste Aufgabe liebenden Segenswirkens und die vollendetste: jeden Anspruchs entbehrenden Menschensprossen alles zu werden, mit Aufopferung deines ganzen Selbsts, auf daß sie werden und du nur in ihnen fortlebst — Kindererziehung zu Mensch-Jissroël;[3] — aber auch über deines Hauses Räume hinaus mit jedem Teilchen deiner Kräfte beispringen, wo es gilt, eines Menschen Leben, Eigentum, Glück zu retten;[4] — leidendem Tiere zu helfen;[5] — Unternehmungen eines Menschen mit Kraft und Vermögen fördern;[6] — oder, wie immer, mit deinem Vermögen und mit der Kraft deines Körpers, Geistes, Wortes Arme unterstützen, Nackte kleiden, Hungrige speisen, Leidende trösten, Kranke heilen, Unversorgten Versorgung, Unberatenen Rat, Unbelehrten Belehrung spenden, Entzweite vereinen, Segen werden, wie und wo du kannst;[7] — und daß du nicht nur selbst erfüllest solche Anforderungen und unmittelbar einzelne dazu vermögest, sondern die Quellen erhaltest, aus denen du und alle, Mit- und Nachwelt, Erleuchtung und Kraft schöpfen sollen zu solchem Wirken —

---

[1] [2] I. B. M. 1, 28. V. 24, 1. V. 25, 5. V. 7, 3. א״ה, י״ד.

[3] V. 33, 4. V. 4, 9. V. 6, 6. V. 11, 19. א״ה, י״ד, א״ה.

[4] III. 19, 16. V. 22, 1. III. 5, 1. ח״מ.

[5] II. 23, 5. ח״מ, א״ח.

[6] V. 22, 4. II. 23, 5. II. 22, 24. III. 25, 35. V. 23, 21. V. 24, 6. 17, 10. ח״מ, י״ד.

[7] V. 28, 9. 15, 7. III. 19, 17. V. 6, 18. III. 19, 18. 34. V. 23, 8. V. 33, 4. ח״מ, י״ד.

Thauróh-Erhaltung;[1]) — dich der Gesamtheit anschließest, durch die allein im Umfang gewirkt und für die Ewigkeit gewirkt werden kann, einerseits der Gemeinde,[2]) andrerseits dem Staate, der dich aufnimmt und schützt;[3]) und so mit deinem ganzen Leben, wo und wie du kannst, im kleinen und großen Kreise, Heiligung des göttlichen Namens erstrebst, Denkmal und Zeuge werdest für Gotteswaltung und für Menschenberuf; auf daß daran deine Jissroëlbrüder und vor allem deine nichtjissroëlitischen Brüder sich erleuchten, erwärmen, und lernen den alleinigen Gott auch als ihren Gott verehren und lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und ganzem Vermögen; und nach seinem Willen ein Leben der Gerechtigkeit und Liebe leben; also du in deinem kleinen Kreise und mit deinem Einzelleben das werdest, was im großen deines Volkes Bestimmung ist.[4]) —

---

[1]) V. B. M. 31, 19. א״ח, י״ד.
[2]) II. 18, 21. א״ח, י״ד, ח״מ.
[3]) ירמי׳ 29, 5.
[4]) III. 22, 31. י״ד, ח״מ.

Dreizehnter Brief.

Édaúß. Aber zu solchem Wirken in Gerechtigkeit und Liebe genügt das einmalige Anerkennen der Lebensgrundwahrheiten nicht; dein Beruf als Jissroél, als Träger der Lehre über Gott und Menschtum an die Menschheit, ist nicht erfüllt durch bloßen Aufbau deines Lebens auf jene Grundwahrheiten; für jenes und für dieses sollst du jene Grundideen und ihre Folgen wiederholt in Wort und Tatsymbol in die Seele prägen und dadurch dir und anderen sie festhalten. Dies Inbegriff der Édaúß. — Die Wahrheit, die Leben gebären soll, muß wiederholt und im Leben und so prägnant als möglich dem Geiste und Gemüte vorgeführt werden. Daher vorzüglich in Tatsymbol, durch Zeichen und Handlungen. So die Grundidee: Gott Schöpfer und Herr des Alls; alles Sein Eigentum, der Mensch Verwalter nach seinem Willen, und Jissroél Träger der Lehre dieses Menschenberufs: durch בכור, חלה, ערלה, חָדָש, שבת, und in bezug auf Jissroéls Boden: יובל und שמטה, חלה, תרומה und בכורים. Gott Schöpfer und Erhalter des Volks-Körpers und -Geistes in Jissroél: durch פסח, שבועות, סוכות und שמיני עצרת; — auch im Golúß: durch חנכה und פורים; — Anerkennung, daß Körper nur durch Geist, Freiheit nur durch Gesetz Wert erhalte: durch ספירה; — Beherzigung der Ursachen und der Aufgabe des Golúß und Warnung vor Golúßsünden: durch תעניות; — Heiligung auch des Körpers und Warnung vor Vertierung: durch מילה; — Rüsten aller Geistes-, Herzens- und Körperkräfte zum Dienste

des Alleinen: durch תפלין; — Vergegenwärtigen des Unsichtbareinen und seiner Offenbarung in der Vergangenheit; Vergegenwärtigen der Schranken des sinnlichen Verstandes zum Schutze in dem Kampfe mit der Sinnlichkeit: durch ציצת; — Weihe deines Hauses zum Gottestempel und deines Lebens darin zum Gottesdienst: durch מזוזה; — Anerkennung des Jaakaúwstandes im Jissroélberuf, d. h. der Armut an selbsteigener äußerer Macht und Selbständigkeit, um fähig zu sein des geistigen, Gott offenbarenden Jissroélberufs: durch מצה und גיד הנשה; — Nichtvergötterung und Nichtverachtung und weise Benutzung des Besitzes: durch לולב und סוכה, und in bezug auf Jissroélland: durch מעשרות; — endlich Lebensprüfung nach dem Gedanken: Gott = König, Richter, Vater; und Erkenntnis und Bekenntnis des verlorenen Anspruchs auf Dasein und Leben durch nicht volle Erfüllung des Lebensberufs und Wiedererhebung zu reinerer Zukunft: durch י״כ und ר״ח, ר״ה, שופר.[1]) — Allesamt Ideen aussprechend, aber nicht zersplittert den Gedanken in Worte; sondern einig, wie der Gedanke selber, wie der Entschluß, den er gebären soll; einig also der Aufruf dazu an die Seele, durch Symboltat. Dadurch

---

[1]) Ich muß bei diesem ganzen flüchtigen Überblick der Mizwaúß und besonders bei Édauß und Awaudóh voraussetzen, daß Ihnen die Mizwaúß nach ihrem Äußern zum Teil aus dem Leben und aus Ihrer früheren Beschäftigung mit Th'nach und G'moro bekannt sind, und auch dann wird Ihnen bei vielen die Unterordnung derselben unter die Ihnen gegebenen Begriffe schwer fallen. Es ist auch dies hier nicht meine Absicht. Ich gebe Ihnen nur die Begriffe, unter denen sie sich mir darstellen, gleichsam nur als Aufschrift der Behälter, um einerseits womöglich den Wunsch in Ihnen rege zu machen, den Inhalt derselben vollständig kennen zu lernen, andrerseits vorzüglich Ihnen Data zur Selbststellung der Frage in die Hände zu geben: „wie? wenn dies wirklich der Begriff der Mizwaúß wäre?" Daß er es wirklich sei, dies, wie vieles andere, Ihnen nachzuweisen, muß ich mir, wie Ihnen häufig bereits bemerkt, für die Zukunft vorbehalten.

auch Ausdruck einer, von einem Gedanken durchdrungenen, von einem Entschluß beseelten Gesamtheit möglicher, und dadurch auch über Jissroél hinaus verständlich. Jedes einzelne, spezielle Tun und Lassen im Gesetzteil Édauß: Schrift, Wort, Rede; Erinnerung für die Seele oder lebendig ausgedrückte Gesinnung durch bedeutungsvolle Tatsprache; bis hinab zum nimmer genug belächelten Nichtgenuß des am Jaúmtaúw und Schabbóß geborenen Ei's — Symbolausdruck; und die Sorgfalt um sogenannte Kleinigkeiten nicht mehr lächerlich und nicht weniger vernünftig, als deine Sorgfalt um klare, verständliche Sprache und leserlich zierliche Schrift. — Nehmen Sie z. B. das erste, Schabbóß mit seinem M'lochóhverbot. Der Tag, an dem zuerst die vollendete Erdschöpfung dem Menschen zur Beherrschung dalag, er sollte ihm stets Denkmal bleiben, daß alles rings um ihn Gottes, des Schöpfers Eigentum sei, ihm auch nur aus Gott Kraft und Recht sei, es zu beherrschen, — auf daß er in dieser Herrscherkraft nicht übermütig werde und alles nur als Gottes Eigentum, nach dem Willen Gottes, des Herrn, verwalte. — Diese Idee zu beleben, soll er an diesem Tage seine Menschenherrscherkraft über die Dinge nicht üben; soll keine Hand an irgend einen Gegenstand legen, ihn menschlich zu beherrschen, d. h. ihn zu einem Menschenzweck umzuwandeln; also gleichsam zurückgeben die geliehene Welt; daß es stets ihm inne bleibe: nur geliehen sei sie ihm. Daher ist die am Schabbóß nicht zu übende M'lochóh wesentlich "מלאכת מחשבת„, das heißt, eine mit Bewußtsein, Absicht, entsprechenden Mitteln, in entsprechender Größe ausgeführte, das Produkt bezweckende, produzierende Tätigkeit; also eine, auf Menschen-Geist und -Kraft beurkundende Weise, ausgeführte Idee an einem Gegenstand; nicht aber קלקול, nicht מתעסק, nicht שאינו מתכוין, nicht שאינה צריכה לגופה, nicht כלאחר יד,

und im שיעור. — Sehen Sie nicht, wie in jedem Augenblick, da Sie am Schabbóß Ihre Hand von M'lochóh zurückhalten, Sie Gott als den alleinigen Schöpfer und Herrn beurkunden und sich an Ihren Beruf mahnen, „Diener" zu sein? Sehen Sie nicht, wie auch die leiseste, müheloseste Produktion am Schabbóß Wegleugnung Gottes ist als Herrn und Schöpfers der Welt, Sichselbsteinsetzen ist auf Gottes Thron, — Wegleugnung, Verkennung des ganzen Mensch-Jissroélberufs? Sehen Sie nicht, wie Schabbóß durch und durch ברית, זכרון, אות ist? wie er קודש ist, weihendes Heiligtum für die kommenden Tage des Werks? nicht Ausruhen von den Mühen vergangener Woche! — und so ist alles und jedes im Abschnitt Édaúß, mit gehöriger Unterscheidung des דאוריתא und דרבנן.

Vierzehnter Brief.

Es bleibt uns noch der letzte Teil: Awaudóh, zur Betrachtung übrig. — Hinaustritt aus dem wirkenden Leben ist er, zur Wiedererringung der zu beherzigenden Lebenswahrheiten, wenn sie uns verloren gegangen sind durch Täuschungen, Irrungen, Kämpfe und Reize des Lebens. — עבודה שבלב Erfüllung göttlichen Willens an unserem Innern, d. i. Erhebung desselben und Läuterung; — תפלה Erringung richtigen Urteils über unser ganzes Ich in bezug auf Gott, Welt und Menschheit. — Dazu früher symbolische Opferhandlung; in Darstellung und Handlung nichts als Symbol. — Der Tempel — Wohnung der Thauróh; sie Jissroéls Mittelpunkt und Lebensheiligtum! — darstellend: Thauróh aus Gott,[1]) und zu deren Erfüllung von Gott Körper und Geist verliehen.[2]) — Opfer — Ablegung der Genußsucht,[3]) der Selbstsucht,[4]) Weihe des Lebens,[5]) des Gemüts,[6]) der ganzen Persönlichkeit[7]) an Gott in Erfüllung seiner Thauróh. — Dies einfache Elemente zum Ausdruck fürs Streben 1) der Selbstweihe an Gott durch Thauróh,[8]) 2) der Wiedererringung verlorener Lebensreinheit durch Ablegung der Genuß- und Selbstsucht,

---

[1]) ארון.

[2]) שולחן und מנורה.

[3]) הקטרת כבד und כליות.

[4]) הקטרת חלב.

[5]) זריקת דם.

[6]) קטורת.

[7]) עולה.

[8]) עולה.

also Rückkehr zur Thauróh;[1]) 3) und 4) der Anerkennung Gottes als Spenders irgend einer hervorragenden Lebenswohltat, oder als Erhalters des ungetrübten Lebensfriedens, und der Lossagung von jedem genußsüchtigen und selbstsüchtigen Gedanken dabei; vielmehr Weihe alles Gewährten und Erhaltenen ganz allein der Erfüllung göttlichen Willens in Thauróh.[2]) Alle diese Symbolhandlungen waren begleitet durchs lebendige Wort (siehe unter andern רמב"ם הל' תמידי' פ"ו). — Der Tempel ist gesunken; aber das Wort ist uns geblieben; und um so vollständiger, als auch jene Symbolhandlung mit zu ersetzen ist. — Ziel der T'fillóh = התפלל, Läuterung, Erleuchtung, Wiedererhebung des Innern zur Anerkenntnis der Wahrheit; nicht Rührung und verfliegende Andacht und Gefühlsschwärmerei und Tränenerguß; sondern Gedanken- und Herzensreinigung. Das Leben raubt uns das wahre Urteil über Gott, Welt, Mensch, Jissroél und über uns selbst in diesen Kreisen; — aus dem Leben hinaustretend zu Gott hinan sollst du es wiederfinden in T'fillóh. Daher תהלות: Anschauungen Gottes in Natur, Menschenwelt und Jissroél; תפלות Selbstanschauungen aus diesen Begriffen; תודות und בקשות, Anerkennung aller Zukunft in Gottes Händen; aller Vergangenheit aus Gottes Händen; und Erkenntnis zurückgelegten Lebens, wo es verfehlt; תחנות Wiederemporringung aus verfehltem Leben. Für alles dies, als Quelle alles Lebensbegriffs und aller Lebensweisheit קריאת התורה, — und als Blüte, Frucht und Ziel von allem diesen und darum auch mit im Leben begleitend: ברכות, Entschlüsse zur tätigen Förderung göttlichen Willens im tätigen, wirkenden Leben. — Verfolgen Sie diese skizzierten Gedanken und betrachten Sie aus diesem Gesichts-

[1]) אשם und חטאת.

[2]) שלמים und תודה.

punkte unsere T'fillaúß und unseren ganzen Gottesdienst, und Sie werden vielleicht ein würdigeres Urteil darüber fällen. — „Schulen" nennen wir unsere Bethäuser, und das sollen sie auch sein, Schulen für Erwachsene, bereits im Leben Stehende. —

Und nun, mein Benjamin, eine Lehre, die uns zur Erkenntnis Gottes in Welt und Menschheit ladet, und seines Willens als unseres Berufs, die uns in Ihm aller Wesen, aller Menschen Vater, in jedem Wesen, in jedem Menschen unseren Bruder weist; eine Lehre, die unser ganzes Leben Gottesdienst sein läßt durch Wirksamkeit in Gerechtigkeit und Liebe gegen alle, alle Wesen, und Darstellung dieser Lebenswahrheiten für uns und andere; — kann sie eine Lehre sein, die Geist und Herz verkrüppelt, jede Lebensfreude hemmt, den Menschen zum grübelnden Mönch macht? und kann die Beschäftigung mit dieser Lehre, wenn nur wahr und verständig, den Geist verschrauben und töten, das Herz verkümmern und verschrumpfen? — oder ist es nicht Schwärmerei und Wahn, — ist's Wahrheit, lebhaft gefühlte Wahrheit, was Jissroéls Sänger singt:

[1]) Wohl verkündet der Himmel sich schon
Als Offenbarung der Allmacht;
Daß Schöpfers Werk es sei,
Spricht dünnes Gewölbe der Luft;
Tag auf Tag macht schon kund,
Daß ein Gottesausspruch herrschet;
Nacht auf Nacht belebt
Vorsehungsgedanken dir;
Bedarf nicht der Rede,
Bedarf nicht der Worte,
Ohne sie vernehmen die Stimme wir dennoch.

---

[1]) תהלים 19.

Durch die ganze Erdentwicklung tönet ihr Ton,
Und wo Menschenwelt aufhört, vernehmlich ihr Wort;
Hat Er in ihnen dem Sonnenball Zelt ja gegründet,
Daß er, wie ein Bräutigam, tret' aus seiner Wolkenhülle,
Freue sich, als wäre er der Allmächtige, zu laufen die Bahn,
Und doch bestimmter Himmelsteil sein Ausgang bleibe,
Und seinen Kreislauf er um bestimmte Grenzen kreise,
Und so vor Gottes Sonne es ist, vor der kein Wesen sich birgt; —
Aber nur
Lehre Gottes ist allumfassend,
Gibt Antwort der Sich forschenden Seele;
Zeugnis Gottes allein durchdauerndtreu,
Gibt Weisheit dem Lehrbedürftigen;
Aufträge Gottes gerade,
Geben Freude dem Herzen;
Gebot Gottes klar,
Gibt Licht dem Auge;
Verehrung Gottes rein,
Besteht darum auch ewig;
Aussprüche Gottes Wahrheit,
Gerechtigkeit allsamt;
Erstrebungswürdiger denn Gold und Geschmeide viel,
Süßer denn Honig und was von Süßem träuft.
O, daß auch deinem Diener ein Strahl von ihnen würde! —
Wenn er sie verfolgt, wie große Lebensspur! — — — —

Fünfzehnter Brief.

Sie haben sich, mein Benjamin, den Sängerspruch „גם עבדך וכו'" zur Devise Ihres Lebens genommen; haben sich's gelobt, nicht eher zu ruhen, als bis Sie diese Erleuchtung sich errungen; nicht eher ein Haus zu gründen, als bis zu dem Wohlstand an äußeren Gütern Sie auch die inneren aus der Thauróh geschöpft, auf daß Sie nun auch würdig verwenden diese Güter nach Gottes Willen, und ein Haus zu gründen vermögen im Thauróhgeist für Jissroél-menschtum; — es ist mir Bürge, daß ich nicht umsonst geschrieben. — Kommen Sie nur, wie Sie sich's vorgenommen, daß ich Ihnen mündlich ausführe und begründe, was Sie bis jetzt nur so im Fluge und in Umrissen kennen. Doch erwarten Sie keinen unfehlbaren Meister. Redlich will ich Ihnen zeigen, wo ich noch selbst im Zweifel und im Dunkel bin, und Sie zur selbsttätigen Forschung laden. — Sie wollen mich zugleich nun der Mühe überheben, Ihren ersten Brief zu widerlegen; Sie haben ihn nun schon selbst geprüft und ihn sich beantwortet; es muß mich überaus freuen, daß Sie es getan. Ich habe jedoch seine Beantwortung schon im Entwurf liegen, und lege ihn darum somit an, bloß zur Vergleichung mit Ihren eignen Gedanken; erwarten Sie darum nichts mehr als Gedankensplitter. —

Natürlich mußten Sie Ihr Judentum im Widerspruch finden mit Ihrem Begriffe von Menschenbestimmung, den das Judentum nicht anerkennt, gegen dessen niedere Potenz

Genußsucht und Besitzvergötterung, geradezu es ankämpft, — Potenzen, deren Natur die Höheren wohl vergeistigen, doch nicht ablegen. Jener Begriff ward gefunden in Betrachtung der Welt ohne wirkenden Gott, und Gottes ohne ihm dienende Welt. Judentum kennt anderes und Höheres, dort das Höchste selbst nur als Mittel setzend zu seinem höheren Zweck. —

Das nationale Unglück wird Ihnen nun einerseits motiviert durch nationale Verirrungen dastehen; Verirrungen, durch die Jissroël keineswegs unter die übrigen Völker sinkt. Denn das Volk Jissroël hat keine Sünde begangen, die nicht auch von allen übrigen Völkern der Erde begangen wäre. Aber daß bei ihm allein Zerrüttung äußeren Staatenglücks auf diese Verirrungen unmittelbar folgen mußte, das selbst ist mit Teil seines Bestimmungsplans.

[„Und Gott — suchte bei ihm nur heim die Sünde, die wir doch alle geteilt."]

Andererseits erscheint Ihnen jetzt diese Beraubung im äußeren selber mit Plan seines Gott offenbarenden Geschicks; dabei ja nicht störend seinen Beruf, nicht schmälernd seine Größe, da andere Größe erkannt und in dieser Zerstreuung selber ein eigenes Feld seiner Berufserfüllung geöffnet. —

Und diese Lehre sei ein Hemmschuh aller Lebensfreuden, versagend alle Genüsse? — Gehen Sie sie durch diese Lehre, welchen natürlichen Genuß sie ausmerzen will, von welchem natürlichen Trieb sie Ertötung verlangt? welchen natürlichen Genuß sie nicht adelt, welchen natürlichen Trieb sie nicht in weiser Anwendung auf den vom Schöpfer bestimmten Zweck heiligt? Gerechtigkeit ist ihr Typus, Genuß und Triebbefriedigung nie Ziel und darum höherem Gesetz untergeordnet, und darum von des Schöpfers Weisheit nach seiner Weisheit Zweck beschränkt; aber Mittel, und wenn als solches dem

6*

höheren Gesetz sich unterordnend, und als solches nur seinem Zweck geweiht, heilig und rein menschlich, wie jede Erfüllung menschlichen Berufs. Nur gegen Besitz- und Genußvergötterung als Ziel unseres Lebens kämpft sie an; — aber sie als Mittel und in den von Gottes Weisheit gesetzten Schranken zu erstreben, erlaubt sie nicht nur, sondern ist ihr gleich den übrigen heilige, Menschenberuf erfüllende Pflicht; — und als Sünde stempelt sie zweckloses, willkürliches Sichversagen erlaubter Genüsse.[1] Wie wär's auch anders möglich! Gott irgend Anlage gebend und nachher durchs Gesetz bis zur Vernichtung verfolgend!! Höchster Gottesdienst ist nach dieser Lehre „Freude vor Gottes Angesicht!", frohe Lebensheiterkeit durchs Bewußtsein, unter Gottes Auge zu leben, zu denken und zu fühlen, zu reden und zu wirken, zu genießen und zu dulden! und ausgesöhnt in ihrer höchsten Erfüllung Schmerz und Freude; — alles Aufgabe; — und einziges ewiges Lebensziel: heitere Lösung derselben!! —

Und dieses Volk habe keinen Beitrag geliefert zum großen Bau der Menschheit? Ich will nicht fragen, wo denn eines dieser Völker aller mit Bewußtsein den Stein geliefert; nicht fragen, ob denn nicht fast alle, alle nur sich erstrebt und Bausteine waren in Gottes Hand; nicht fragen, ob denn auch alles Segen gebracht; — wohl aber fragen, ob nicht Jissroėl mit Bewußtsein und mit Aufopferung seiner selbst das einzige als Palladium aus dem Schiffbruch der Zeiten rettet, durch das allein einmal, ihm als Mittel sich unterordnend, Wissenschaft, Kultur, Kunst und Erfindung wirklich Segensbausteine werden zum Heile der Welt? Und gibt es menschlichere Größe, als Träger der Lehre über Gott und Menschenberuf zu sein und

---

[1]) תענית י״א und כ״ב.

durch Geschick und Leben zu lehren: daß es noch Höheres gebe als Besitz und Genuß, als Wissenschaft und Kultur, dem alle diese als Mittel dienen sollen?

Und diese Lehre absondernd? Allerdings! sonst wäre längst schon Jissroël Jissroël nicht mehr. Sehen Sie nur, welche Kämpfe die Reinhaltung des Jissroëltums in Jissroël zu bestehen hat trotz dieser Absonderung! Aber aus Feindschaft? aus Stolz? Als ob Gott nicht aller Wesen, aller Menschen Gott? unseliges Mißverständnis! Hat ja gerade Jissroël keine andere Bestimmung, als den alle Menschen zu seinem Dienste berufenden und erziehenden Alleinen als seinen Gott anzuerkennen, Ihn als solchen durch Geschick und Leben zu verkünden! Heißt ja סגולה nicht, daß Gott keinem anderen Volke, sondern daß dies Volk keinem anderen Gotte angehören, kein anderes Wesen als seinen Gott anerkennen solle![1]) Findet Jissroël nicht sein Ziel in Allverbrüderung der Menschheit? Wird nicht fast auf jeder Seite selbst unserer heutigen Gebete um Förderung dieses Ziels gefleht? — An Einem großen Bau arbeiten wir alle, alle Völker, die waren und sind in Ost und West, in Süd und Nord, — jedes mit seinem Dasein und Schwinden von der Bühne der Geschichte, mit dem, was es erringt und verliert, mit seinen Tugenden und Fehlern, seiner Weisheit und seinem Wahn, mit seinem Steigen und Fallen und mit dem, was es als Summe seines Daseins der Nachwelt vermacht: — Alles Beitrag zu Einem Bau der Menschheit; alle hinauferzogen zu Einem Gott![2]) Dafür werden alle Guten unter allen Völkern gelebt haben, die das

---

[1]) סגולה heißt ein, einem verbleibendes Eigentum, woran kein anderer ein Recht hat. Vergl. ב״ק פ״ז.

[2]) חסידי א״ה יש להם חלק לע״ה ist Ausspruch unserer Weisen; und ע״ה, wie häufig auch als das geschichtliche Ziel aller Menschheitsentwicklung

Beispiel gaben uneigennütziger Gerechtigkeit und wahrer Menschenwürde; dafür werden gewirkt haben die Erleuchteten aller Völker, die mit Wort und mit Tat ihre Brüder hinaufhoben zu dem Alleinen und zur Achtung des Rechts und zur Erhebung des Menschen übers Tier; dazu wird auch der Griechen Kunst, wenn rein, die Gemüter veredelt; ihre Weisheit, wenn wahr, die Geister erleuchtet; dazu der Römer Schwert alle Völker vereinigt; friedlicher der Europäer Handel dazu Nationen verbrüdert haben; — und dazu wird auch Jissroël sein Teil auf seine Weise lösen. —

Niedergebeugt der Geist durch die Ergebung, die diese Lehre fordert? — Wen achten Sie höher, wer ist wahrhaft der Stärkere? — der niedergetretene Jude, der im Staube Geistes- und Gemütskraft behält, den Gegner zu bemitleiden, den Hohn als von Gott geschickte Prüfung hinzunehmen und als Teil seines Volksgeschicks; — oder der Bube, der in seinem Übermut die Schwäche mißbraucht, sich gleichsam berufen fühlt zur Höhnung des Schwachen, und seine Größe darin erkennt?

Und sagen Sie doch nicht, daß eine solche Gottes-, Welt- und Allmenschheitslehre Wissenschaft hemme! Kunst, bildende Kunst? Freilich! seitdem Menschen des Alleinen vergaßen und seine dienenden Geschöpfe vergötterten, vergötterten selbst ihre tierischen Triebe, deren Allmacht sie fühlten, und sie in Stein-

---

begriffen, würde es heißen: die Guten aller Völker haben Anteil an Erreichung jenes Ziels. Siehe auch unter andern ת״כ, א״מ י״ג י״ב.

מעיד אני עלי את השמים ואת הארץ וכו׳. „Himmel und Erde rufe ich zu Zeugen an,“ spricht an anderer Stelle der Weisen einer, „Himmel und Erde rufe ich zu Zeugen an, es sei Nichtjude oder Jude, Mann oder Weib, Knecht oder Magd, nach dem Wirken jedes Menschen ruht heilige Gottesbegeisterung auf ihm.“ (ילקוט ב״ר רמז מ״ב) Ich zitiere Ihnen diesen Satz aus dieser Stelle; er muß jedoch noch an anderer, mir jetzt entfallenen, vollständiger vorkommen.

symbol verehrten, und nun jede Götterstatue trauriges Denkmal gesunkener Menschheit ist; — freilich! seitdem untersagt Judentum Bildung und Besitz solcher Kunstgebilde; denn ihm geht Wahrheit über Kunst. So würde auch kein vom Geist des Judentums erfüllter Künstler Meißel und Pinsel und Schreibgriffel rühren zu einem Kunstgebilde, das unreine Phantasie geboren und das nur das Tierische im Menschen zu nähren vermag; — oder sollen uns denn wirklich Sittlichkeit und reines Menschtum nur leerer Schall sein und nicht jede unserer Tätigkeiten von ihnen geleitet werden? —

Satzungen? Glaubenssatzungen? 613 Pflichten kennt das Judentum, keine Glaubensgebote; — die Wahrheiten, die es zum Grunde legt, offenbart es als Wahrheit, spricht sie aus für den, der Ohren hat, Wahres zu vernehmen, und öffnet eben durch seine Bestimmungen ein Feld zu allweiter Forschung; zum Eindringen in Wesen und Zusammenhang von Geschöpf, Welt, Mensch. Menschheit, in Entwicklung der Menschengeschichte und in Gottes Plan mit ihr; für alles den Begriff erstrebt aus Anschauung, Erfahrung und Thauróh; überall nur Thauróh mit als Faktum hingenommen. Denn das ist doch wohl nicht wahre Spekulation, mit der Welt verschlossenem Aug' und Ohr aus dem Schema eines innern Ichs eine Welt zu konstruieren; die wahre nimmt Natur, Mensch, Geschichte als Fakta hin und forscht in ihnen zur Erkenntnis; ihnen gesellt Judentum Thauróh zu, ebenso Faktum wie Himmel und Erde. Aber es achtet keine Spekulation, deren Ziel nicht zum tätigen, wirkenden Leben beiträgt, es zeigt die Grenze unserer Fassungskraft und warnt vor bodenloser, die eigene Kraft verkennender Forschung, wie kombiniert und schillernd konsequent auch immer, die nur aberwitziger, sich seiner Schranken nicht bewußter, sinnlicher Verstand zu seiner Beruhigung bedürfen mag. —

Freilich ist der jüngste Geist vorherrschend Grübelgeist geworden; lebendige Anschauung der Welt fehlte; man lernte nicht fürs Leben, zur Welt- und Pflichterkenntnis; Forschung war Ziel, nicht Mittel; der Gegenstand der Forschung schwebte wenigen vor; man forschte Lehre des Judentums und hatte den Begriff des Judentums aus Th'nách zu holen vergessen. Aber das ist nicht reine Weise des Judentums; dagegen haben sich stets Meister erhoben; dagegen liegen Muster der Früheren vor. — Th'nách und Schaß aus dem einzigen Gesichtspunkte ihrer Bestimmung fürs Leben gelernt „ללמוד וללמד — לשמור ולעשות!" und jeder durchs Gesetz behandelte Gegenstand erst lebendig angeschaut, oder die Anschauung sich aus der Wissenschaft geholt; — es gibt keine Wissenschaft, die gerade konsequenter und zur Allumsicht den Geist entwickelt. — Daß die Lehre, die Jiróh, Ahawóh und Emunóh als Grundsteine setzt, nicht das Herz verkrüppeln, und — begriffen und in den Geist aufgenommen — die Erfüllung ein Leben von innen heraus werde, und gerade sie zur freien Entfaltung und Anwendung aller Kräfte lade — das haben Sie schon durch Ihren Anschluß bekundet. —

Mißverstandener, durch von außen eingeschwärzten Mißverstand mißbegriffener Name „Choßid!" — חסיד ist der, der sich ganz in Liebe hingibt, sich nicht selbst vertritt, seine Ansprüche aufgibt an die Welt, — um ganz nur für die Welt in Liebeswirken tätig zu leben; nicht also sich zurückzieht von ihr, sondern gerade nur ganz in ihr und mit ihr und für sie lebt; — Choßid ist für sich nichts, — alles aber für seine Welt. Daher Dowid, der Mann, der von seiner frühesten Jugend nur für seines Volkes äußeres und inneres Wohl unausgesetzt tätig war, und dagegen die Wiederherstellung des ihm von Schoúl zugefügten Unrechts, so wie überhaupt die

Vollendung seines eigenen Geschicks nur Gott anheimgab, — der Mann wird חסיד genannt; und den Spruch kennen Sie doch: „שלך שלי שלך חסיד?“ Aber ein von der Welt zurückgezogenes, bloß beschauendes und betendes Leben ist nicht Judentum; Thauróh und Awaudóh sind nur Weg zum Wirken! „תלמוד גדול שמביא לידי מעשה!“ ist Ausspruch unserer Weisen; und Blüte und Frucht aller unserer T'fillaúß sind B'rochaúß, Entschlüsse zu einem gottdurchdrungenen tätigen Leben; dies allein also überall Ziel.

Wie aber diese Verirrungen im Gebiete der Wissenschaft und der Lebensansicht gekommen, darüber unterhalten wir uns vielleicht später einmal. —

Aber die Schwierigkeit der Erfüllung dieser Lehre in unserer Zeit, Beschränkung auf Reisen, im Verkehr mit Nichtjuden, im Gewerbe? — Geben wir einmal vorläufig alles zu, was die Söhne der Zeit von Schwierigkeiten und Beschwerden klagen; — des Lebens Ernst ernst genommen, Judentum als den Auftrag begriffen, den wir durchzutragen haben durch Zeitengang und Fahrnis, Judentum als Lebensregel der Pflicht begriffen; — kann die Schwierigkeit, das Schwere einer Pflicht auch der Pflicht entheben? Sollte es uns nicht Erfüllung solcher Pflicht um so teurer machen? Aber sehen wir den Beschwerden näher ins Auge, ob sie nicht vielleicht ganz und gar schwinden im Geiste des Judentums. — Nehmen wir Ihr Letztes zuerst: Gewerbe! —

Sohn meiner Zeit! du könnest die Lehre nicht erfüllen, weil sie $1/7$ deiner Zeit Stillstand deinem Gewerbe gebietet, auf daß du dadurch beurkundest: nur von Gott stamme dir Kraft und Recht zur Aneignung seiner Welt, nur von Ihm dir Segen, und dadurch dich rüstest und weihest, seinen Segen als heiliges Gotteseigentum nur in Gottes Sinne zu ver-

walten; daß also dieses $^1/_7$ Geist und Weihe den übrigen $^6/_7$ bringe; — weil sie noch $^1/_{17}$ fordert, nicht zum Weiterspinnen deines Lebens, sondern zum Hinblick auf deine Jissroélbestimmung, und zur geistigen Lösung derselben, und zur Prüfung deiner Erfüllung im Leben und zur Wiedererhebung dazu; — — Sohn meiner Zeit! errötest du nicht über solche Klage? Freilich! wenn du nur zu besitzen und zu genießen geboren dich achtest; wenn die Größe oder Kleinheit deines Besitzes und Genusses dich groß macht oder klein; — wenn dir dies alles Ziel, nicht Mittel ist; — freilich, wenn du in deinem Gewerbe mehr tun zu können vermeinest, als bloß, dem Landmanne gleich, die Saat streuen in die Erde, auf daß Gottes Segenssonne und Regen sie groß ziehe; wenn freilich deine Kraft und die Macht deiner Hand das Gebäude deines Glücks bis zum Gipfel führt, nicht Gott, du — und du allein! und diesem, diesem Streben alles übrige weichen muß; — freilich dann —!

Aber im Geiste des Judentums! wenn du ihn nur begreifst, den Schabbóß, wenn du nur siehest, wie dir mit ihm die Grundlage deines ganzen Berufs und zugleich die schönste, geistigste Erfüllung desselben dasteht: Zeuge zu sein, daß ein Gott ist, und nur Ein Gott ist, und der Mensch nur zu Seinem Dienste berufen! und gegenüber das ganze Wahnsinniggräßliche des Gedankens ganz durchdenkest: „Erwerbes halber Schabbóß zu entweihen!“ „um mich zu ernähren, um den „Segen meines Hauses zu vergrößern, und um mir die „Mittel zu verschaffen, meine Pflichten gegen Gott zu er„füllen, — spreche ich es aus, daß es keinen Gott gebe, dessen „sei die Welt und was sie füllt; spreche ich es aus, daß nicht „von Ihm stammt alles Leben und aller Segen zum Leben; „spreche ich es aus, daß Besitz und Genuß mein Beruf und

„nur Erfüllung meines Willens mir Ziel; — um mich „körperlich zu nähren, — werde ich Leugner an Gott und „Menschenberuf!“ wie du das, und nichts weniger als das aussprichst in jeder Höhnung des Schabböß um Erwerbes willen; — wird nicht diese einzige Betrachtung dir senken die Hand, die du in Erwerbesstreben am Schabböß gehoben? — Ja, wenn du nur einmal im Schabbößgeiste dein Leben betrachtest, — wenn du dich auch nur einmal also unter Gottes Auge begreifest, wie der Schabböß dich lehrt, — wenn du auch nur einmal dich gottbelebtes Wesen, in durchunddurch gotterfüllter Welt, mit durchunddurch von Gott geleitetem Leben fühltest, fühltest dich Kind und Diener des Alleinen; fühltest dein ganzes Sein und Leben hangend am Munde des alleinen Vaters und Herrn, jeden Atemzug Seine Spende, jede Kraft Seine Gabe, jeden Zug in deinem Leben Seine Fügung — und du dich da begriffest mit deinem großen und kleinen Segen — Gottesdiener! und dein ganzes Leben Erfüllung solchen Rufs; — wirst du da noch begreifen deine jetzige Klage? Du würdest sehen: daß auch dein Besitzesstreben nur Eine Pflicht ist, wie alle deine übrigen; wirst auch seinen Wert nicht nach Umfang des Errungenen messen, sondern nach Beachtung göttlichen Willens im Erringen — und dann nach Beachtung göttlichen Willens im Verwalten und Anwenden! — sehen, wie, wenn sechs Tage dir die äußern Mittel für deinen Beruf bringen sollen, der siebente Tag dir die innern, Geist und Weihe, spenden soll, daß jenes Erringen und jenes Anwenden auch in göttlichem Sinne geschehe; sehen würdest du, daß, wie ja Gott allein es ist, der dir spendet Kraft zum Erringen und Segen im Erringen, Er ja auch reich genug ist, in sechs Tagen so viel Món deiner Hütte fallen zu lassen, daß du den siebenten nicht darbest; — sehen würdest du: daß nicht,

weil du jene Klage führen könnest, du aufhören müssest Jude zu sein; — sondern du aufgehört haben mußtest Jude zu sein, — um jene Klage führen zu können. —

„Aber Verkehr mit Nichtjuden! Man zeichnet sich so aus, wird sogleich als Jude erkannt!" — Sohn meiner Zeit! Wer sagt dir denn, daß du es verleugnen sollst, Jude zu sein? — Sei Jude, sei es wahrhaft, erstrebe das Ideal eines wahren Juden in Thauróherfüllung der Gerechtigkeit und Liebe, — daß man dich achte, weil du Jude bist, nicht obgleich du Jude bist; habe dich selbst als Juden begriffen und verbreite den Begriff davon durch dein Wort, noch mehr durch dein Leben, unter deine nichtjüdischen Brüder; — und du wirst dich wahrlich nicht zu beklagen haben, daß deine Judenheit nicht incognito zu reisen vermag.

„Aber den Grad der Vertraulichkeit vermagst du nicht zu erlangen, — wenn du nicht — mindestens — mit ihnen an ihren Gastmählern issest und trinkest?" — Wiederum! übe Gerechtigkeit und Liebe, wie deine Thauróh dich lehrt; — sei gerecht in Tat, sei wahr im Wort, trage Liebe im Herzen gegen deinen nichtjüdischen Bruder, wie es deine Thauróh dich lehrt; — speise seine Hungrigen, kleide seine Nackten, erquicke seine Kranken, tröste seine Leidenden, berate seine Unberatenen, springe ihm bei mit Rat und Tat in Not und Fahrnis, entfalte die ganze edle Fülle deines Jissroé̤ltums; — und er wird dich nicht achten und lieben? und es wird sich nicht der Grad der Vertraulichkeit herstellen, den dein Leben zu tragen vermag? — Aber mehr! — wie Familienglied? — Siehst du denn nicht, wie du das, bis zu jener Allverbrüderung, nicht sollst, nicht sollen kannst? nicht aus Feindschaft, sondern deines Jissroé̤lberufs halber! Du zürnst dem Gesetze nicht, wenn es deine Verschwägerung außer Jissroé̤l nicht gut heißt, weil du

deine Kinder, die teuersten Pfänder göttlicher Liebe, nur Seiner Thauróh erziehen sollst, und du sie entziehest der Thauróh, wenn du nichtjissroe̤litischen Vater, wenn du nichtjissroe̤litische Mutter ihnen gibst; — und du dankest es nicht dem Gesetze, wenn es schützen will, daß nicht Jissroe̤lssöhne Leidenschaft fassen zu nichtjissroe̤litischen Töchtern, und nichtjissroe̤litische Söhne zu Töchtern Jissroe̤ls?!

Begreife das Ziel deines Lebens, begreife Jissroe̤lspflicht, und es schwindet alle Beschwerde, die ja in unserer Zeit nur fühlbarer geworden, weil Jissroe̤lgeist geschwunden, — die ja zum Teil erst wirklich schwerer worden, weil auch Jissroe̤ls Söhne sich nicht mehr kennen, weil auch Jissroe̤ls Söhne sich nicht mehr achten, — weil zum Teil auch Jissroe̤ls Söhne — — Verletzung von Jissroe̤lpflichten fordern.

Sechzehnter Brief.

Sie fragen mich um meine Ansichten über die Frage, die jetzt so vielfach die Gemüter bewegt, über „Emanzipation"; ob ich im Geiste des Judentums sie für möglich, für Pflicht dahin zu streben, für wünschenswert sie achte. — Nach dem neugewonnenen Begriffe des Judentums sind Sie, lieber Benjamin, irre daran geworden. Es sind Ihnen Zweifel gekommen, ob das Streben danach auch dem Geiste des Judentums gemäß sei, da es einer Anbürgerung an anderes und Lossagung vom Jissroélgeschicke nahe käme; ob wünschenswert, da leicht durch die große Annäherung Jissroéls Eigentümlichkeit verwischt werden könnte. Ich achte Ihre Skrupel und teile Ihnen meine Ansicht s. m. mit. — „Ob im Geiste des Judentums?" — Als Jissroél die große Wanderschaft durch Zeiten und Völker antrat, ward ihm durch Jirmijóhu als Pflicht verkündet:

> [1]) „Bauet Häuser und lasset euch nieder; pflanzet Gärten „und genießet ihre Frucht; nehmet Frauen und zeuget Söhne „und Töchter, und nehmet für eure Söhne Frauen und eure „Töchter gebet Männern, daß sie gebären Söhne und Töchter, „und vermehrt euch dort, und mindert euch nicht. Und „strebet für das Wohl der Stadt, dahin ich euch vertrieben, und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem „Heile wird euch Heil." —

Jenes Zurückstoßen und Beschränken in den Bahnen des Lebens also nicht wesentliche Bedingung des Golúß; vielmehr Pflicht, so viel nur immer möglich, sich dem Staate anzubürgern,

[1]) ירמי' 29, 5—7.

der uns aufgenommen; des Staates Zwecke zu fördern und das eigene Wohl nicht getrennt von des Staates Wohl zu achten. — Dieses Anschließen überall an die Staaten ist ja auch, dem Geiste des Judentums unbeschadet, möglich; denn jenes frühere selbständige Staatenleben war ja auch nicht Wesen und nicht Zweck der Volkstümlichkeit Jissroēls, war ja auch nur Mittel zur Lösung seines geistigen Berufs. Nie war Land und Boden sein Einigungsband, sondern die gemeinsame Aufgabe der Thauróh; darum ja auch eine Einheit noch, wenn auch fern vom Lande, — und darum noch Einheit, wenn auch überall in der Zerstreuung angebürgert; (nenne man diese Einheit, hebr. עם und גוי, nicht deutsch „Volk", wenn man von diesem deutschen Worte das Merkmal gemeinsamen Bodens nicht zu trennen vermag); bis sie einmal Gott auch äußerlich als Volk auf einem Boden vereinigen und die Lehre der Thauróh wieder als Prinzip eines Staates dastehen werde, zum Muster und zur Offenbarung Gottes und des Menschenberufs — eine Zukunft, die als Ziel des Golúß gesteckt, verheißen ist, aber ja nicht tätig von uns gefördert werden darf, nur erhofft; und zu der wir erzogen werden, daß wir dann im Glücke besser „Jissroēl" darstellen mögen als das erste Mal; eine Zukunft, die ja Hand in Hand geht mit Erhebung der Allmenschheit zur Allverbrüderung unter Gott, dem Alleinen! Eben dieser rein geistigen Natur der Volkstümlichkeit Jissroēls halber ist es darum auch überall zum innigen Anschluß an Staaten fähig; nur darin sich vielleicht scheidend, daß, während andere etwa die Güter, die der Staatszweck sichert, Besitz und Genuß in weitester Bedeutung, als das Höchste achten möchten, es sie selber stets nur als Mittel zur Erfüllung des Menschenberufs betrachten könne. — Und denken Sie sich einmal das Bild solches unter Völkern freiwohnenden,

sein Ideal erstrebenden Jissroéls! Jeder Jissroélssohn geachteter, weitwirkender Beispielspriester der Gerechtigkeit und Liebe; — nicht Jissroéltum — was ihm verboten — aber reines Menschtum unter den Völkern verbreitend! Welcher Hebel zum Fortschritt der Menschheitserziehung, welche Leuchte und Stab in des Mittelalters nächtigen Tagen, wenn Jissroéls Sünde und der Völker Wahn dieses Bild des Golúß nicht zurückgedrängt; wenn in Mitte einer nur Gewalt und Besitz und Genuß erstrebenden und vergötternden, nicht selten von Wahn umdunkelten Menschheit still und offen Menschen gelebt hätten, die in Besitz und Genuß nur Mittel sahen, Gerechtigkeit und Liebe gegen alle Welt zu üben, deren Geist, von der Lehre Wahrheit und Weisheit erfüllt, nur menschlich gerade, vernünftige Ansichten gehegt und in lebendigem Tatsymbol für sich und andere verewigt hätte! — Aber es scheint, daß erst durch die herbe Seite des Golúß Jissroél zu dieser milderen erzogen werden soll. — Wenn erst Golúß so aufgefaßt und hingenommen, wie es soll, wenn in Leiden Gott und Thauróh als alleinige Aufgabe des Lebens gefaßt, und äußere Fülle nur als Mittel geschätzt, und auch im Elend Gott gedient; — dann — wie vom Standpunkt der Völker immer — vom Standpunkt des Judentums dann vielleicht reif für die noch größere Prüfungsschule des Glücks und der Milde in der Zerstreuung. — Daher auch keine Frage. Wie uns geboten Erwerbung der äußeren Mittel als Bedingung des Daseins und Lebens, so auch gewiß jedem Einzelnen Pflicht, jede auf rechtlichem Wege offenstehende Erleichterung und Vermehrung dieser Mittel nicht zurückzuweisen; denn je mehr Mittel, je mehr Möglichkeit der Berufserfüllung in weiterem Umfange; und so auch gewiß für die Gesamtheit Pflicht, wenn auf rechtlichem Wege die Aussicht geöffnet, sie auf rechtlichem Wege zu

erstreben. — Ob aber wünschenswert? — Ich segne die Emanzipation, — wenn ich sehe, wie das Übermaß des Druckes Jissroël aus dem Leben zurückgedrängt, Pflege seines Geistes ihm verkümmert, freie Entfaltung seines edlen Charakters beschränkt, und zur Selbsterhaltung manche seiner Individuen auf Wege hingezwungen, die freilich vom Geiste des Judentums erfüllte Männer auch in solcher Not nie betreten hätten, und die ihren Beruf tief verletzen, an welcher hohen Prüfung aber ihre Schwäche gescheitert ist. — Ich segne die Emanzipation, — wenn ich sehe, wie ihr heutigen Tages kein geistiges Prinzip, wenn auch nur ein wahngeborenes, entgegensteht, sondern nur den Menschen erniedrigende Besitzsucht und selbstsüchtige Engherzigkeit; — und wie hier Achtung des Rechts, des Menschenrechts: Mensch unter Menschen zu sein, und die Ansicht, daß Gottes die Erde sei, und wer nur den Stempel als sein Kind trägt, freudig von allen als Bruder geachtet werden soll, — wie dieses Recht und diese Gesinnung ohne Gewalt, bloß durch die Kraft ihrer inneren Wahrheit, das Opfer der niedrigen Selbst- und Besitzsucht fordert; — und begrüße freudig, wo dieses Opfer gebracht wird, als eine Morgenröte wieder erwachenden Menschtums in der Menschheit, — eine Vorstufe zur Anerkennung Gottes als des alleinigen Herrn und Vaters, aller Menschen als des Alleinen Kinder und somit Brüder, und der Erde als allen gemeinsam von Gott verliehenen Bodens zur Verwaltung nach Gottes Willen. — Aber — für Jissroël — segne ich sie nur, wenn vor allem in Jissroël gleichzeitig der wahre Geist erwacht ist, der, unabhängig von Emanzipation oder Nichtemanzipation, auf Erreichung des Jissroëlberufes hinarbeitet, auf unsere Selbstveredlung, den Geist aus dem Judentum in die Gemüter zu pflanzen, auf daß er ein Leben in solchem Geiste gebäre; —

ich segne sie nur, wenn Jissroël die Emanzipation nicht als Ende seines Berufs, sondern als eine neue Seite seiner Aufgabe, als eine neue Prüfung, und als eine viel schwerere als die des Drucks, entgegennimmt; — aber ich trauerte, — wenn so wenig Jissroël sich selber begriffe, so wenig seinen Geist mehr hätte, daß es Emanzipation als Ende seines Golúß begrüßte, als höchstes Ziel seines geschichtlichen Berufs; als Lebensermächlichung und als Weg zu größerer Besitzes- und Genussesfülle nur sie vergötternd zeigte, daß es den Geist seiner Thauróh nicht begriffen und aus dem Golúß nichts gelernt; — aber ich trauerte wehmütig, wenn Jissroël so weit sich verkennen sollte, Emanzipation, von ungerechtem Drucke befreiten Raum für Besitzes- und Genussesstreben nicht zu teuer erkauft zu haben glauben sollte durch willkürliches Beschneiden der Thauróh, durch willkürliches Aufgeben unserer Lebensseele. — Juden müssen wir werden, im wahren Sinne Juden, von der Thauróh Geist durchdrungen, sie als Quelle des Lebens aufnehmen; — dann wird auch der Geist des Judentums Emanzipation freudig begrüßen als eine nun größere Bahn zur Erfüllung ihrer Anforderung, — zur Verwirklichung ihres Lebensbildes.

Siebzehnter Brief.

Sie haben Recht. Die ganze Frage der Emanzipation, als bloß unser äußeres Geschick zunächst berührend, berührt im Judentum nur ein untergeordnetes Interesse. — Die Völker werden früh oder spät sich entscheiden über die Frage zwischen Recht und Unrecht, zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit, — und das erste Erwachen des Bewußtseins eines edleren, höheren Berufs als „Haben" und „Genießen", die erste Äußerung lebendigerer Anerkennung Gottes als alleinigen Herrn und Vaters, und der Erde als von Ihm allen Menschen gewährten heiligen Bodens zur Entfaltung ihres Menschenberufs — wird überall seinen Ausdruck finden in Emanzipation aller Unterdrückten, — auch in Emanzipation der Juden. — Aber wie das äußere Geschick überhaupt, ist sie mehr ein Gegebenes; und wohl mögen wir beitragen dazu, aber an und für sich macht sie uns nicht größer, nicht kleiner. Ein anderes Ziel ist uns vorgesteckt, dessen Erreichung ganz in unseren Händen: das der Veredlung unserer selbst, — das der Verwirklichung des Judentums durch Juden. Dies führt uns zu der Frage, die Sie mit „Reform" bezeichnen.

Gewiß, mein Benjamin, wir sind noch lange nicht, was wir sein sollen; und vergleichen Sie das Lebensbild, das uns die Thauróh zum Verwirklichen aufstellt, auch nur einmal nach den dürren Umrissen, die ich Ihnen einmal in Briefen gezeichnet, mit unserem wirklichen Leben im einzelnen und ganzen; Sie finden die großen Schritte, die wir noch zu

tun haben, den Abstand, den bis zur Höhe zu erklimmen uns noch bevorsteht. Und daher — Reform! Hinangearbeitet mit allen unseren Kräften, mit Aufgebot alles Guten und Edeln, hinangearbeitet zu dieser Höhe! — Reform! — Aber ihr Ziel kann nichts anderes sein, als Verwirklichung des Judentums durch Juden in unserer Zeit: Verwirklichung jenes ewigen Ideals in den und mit den von der Zeit gestellten Verhältnissen; Erziehung, Erhebung der Zeit zur Thauróh! — nicht aber Nivellierung der Thauróh nach der Zeit, Abtragung des Gipfels zu der Flachheit unseres Lebens. — Wir Juden bedürfen der Reform durchs wiedererkannte, geistig erfaßte, mit aller Tatkraft verwirklichte Judentum; — aber jenes ewige, vom Gott alle Zeiten für alle Zeit uns aufgesteckte Vorbild bedarf nicht der Reform durch unsere Lebensermächlichung erstrebenden Söhne der Zeit. Es soll uns zu sich hinauferziehen — und wir? — wir sollten es herabziehen — zu uns!?

Sehen Sie den Schaden der Zeit. — Unkenntnis und Mißkenntnis des Judentums; dabei ein von außen auch in unsere Hütten eindringendes Streben nach Genuß, als des Lebens Ziel! — Unkenntnis! Wo ist jetzt der Jude, der sich selber kennt, kennt Inhalt und Bedeutung seines Geschicks, — Inhalt und Bedeutung seines Berufs? Wo sind die Söhne Jissroéls, in deren Brust die Töne der Dowidsharfe und des Prophetenworts töneten, und deren Geist erleuchtet wäre — ich schweige vom Geist — auch nur über den Umfang ihrer Jissroélspflicht? — Und Mißkenntnis vor allem! Was davon seinem Äußern nach gekannt wird, wie wenig wird es erkannt nach seinem Innern? Von einer Seite die erziehenden Édaúßpflichten gekannt — und oft als geistloses opus operatum begriffen, oder fast als Amulettenkram zur Abwehrung physischer Übel

oder zum Aufbau mystischer Welten! Von anderer Seite Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe als eine Rubrik neben dem Judentume, nicht im Judentume liegend! Und nun die unerkannten, nur als Menschenquälerei begriffenen Anforderungen des Judentums im Kampfe mit Anforderungen sinnlicher Lust des Magens und der Triebe, mit Anforderungen der Gemächlichkeit und Weichlichkeit, — wie sollen sie nicht erliegen in diesem Kampfe, da diese nur durch Geist überwogen werden können, und der — nicht da ist! An diesem Innern fehlt es, am Begriff des Judentums nach Geschick und Lehre — und daraus an Liebe zu ihnen, — dem alleinigen Gegengewicht gegen Reize von innen und außen; — und Gewährung dieses Innern daher unser Ziel und unser alleiniges Heil. Vergleichen Sie damit die reformierenden Bestrebungen der Zeit! — Zürnen Sie keinem! Achten Sie alle! — denn alle fühlen sie einen Schaden, alle wollen das Gute, wie sie es erkannt, alle meinen das Heil der Brüder, — und wenn sie das Gute nicht erkannt, im Ergreifen des Wahren gefehlt haben sollten, — nicht sie tragen meistens die Schuld, — eine ganze Vergangenheit trägt sie mit; — darum achten Sie die Gesinnung! — aber bedauern, weinen mögen Sie, wenn Sie sie prüfen, diese Bestrebungen.

Ist's die Reform, die uns Not tut —: irgend einen Standpunkt außer dem Judentum nehmen, irgend einen anderwärts geschöpften Begriff der Menschenbestimmung oder Emanzipation, — und nun danach die Fülle des Judentums beschneiden oder ausmergeln? — Ist's die Reform —: im Judentum, aber im unbegriffenen Judentum, stehen und nun die äußere Erscheinung eines unbegriffenen Teils des Judentums, des Gottesdienstes, nach den Anforderungen einer nur fühlenden Zeit zu modeln? — Überall Unbegriffenes ab=

geschafft, — Unbegriffenes festgehalten, — und wenig aus innerem Begriff hergestellt! — Und nun die Schulen! sie, Inhaber aller unserer Hoffnungen für die Zukunft? Sie sind wie die Schulen der Zeit! — Zum einstigen Broterwerb durch Handwerk, Handel, Kunst, Wissenschaft wird die Jugend ertüchtigt, der Verstand zum Teil entwickelt, aber auch da mehr Gedächtnis als Denkkraft geübt! — aber das Herz gebildet, Judentum gelehrt, von jüdischem Geist die Schule durchdrungen, damit er einst das Leben durchdringe, — Menschen gebildet, die sich erkennen in einer Gotteswelt mit Gott gehörenden Kräften, Gottes Willen zu erfüllen, die sich freuen dieses Berufs, mit Feuer und Liebe hangen am Namen „Jude", der sie ruft zu solchem Leben, zur Durchtragung solcher Lehre durch Zeit und Fahrnis, Dulden und Entbehrung, — und dazu Welt erkannt, sich erkannt, Geschichte erfahren, Gegenwart begriffen, und sich begriffen als Bausteine der Zukunft — Kluft! — Nehmen Sie nur eins der Religionsbücher zur Hand; — irgend ein außerhalb des Judentums geschöpftes Lebensprinzip voran, 13 Worte des Glaubens, auf denen vielleicht, — aus denen aber nimmer das Judentum besteht, — einige Moralbegriffe aus den Zehngeboten deduziert, — Chukim und Édaúß gar nicht oder — dürr nur genannt — oder als Zeremonialgesetz nur im Anhang; — alles mehr und minder Schattierungen eines auf ganz anderem Boden, zu ganz anderen Zwecken entstandenen Katechismus. — Von anderer Seite Wortverstand der Thauróh, und nur Wortverstand derselben gelehrt, und glücklich, wenn nur der! und die Pflichten nur zur praktischen Erfüllung aus Kompendien für die Praxis, aber ohne Begriff und Geist, oder mit dem Geist der Mizwaúß, der aber mitnichten Stich hält und begleiten kann im praktischen Leben; — — um's Himmels willen! wo sollen da

Juden herkommen?! Juden mit lebendigem Geist der Gottes- und Berufserkenntnis, und mit Kraft gerüstet für den Kampf gegen Sinnlichkeit und Irrtum, gegen Zeitenlast und -Irrung?! Sehen Sie — doch wozu das traurige Bild ausführen! — Freuen wir uns lieber, daß noch immer Jissroëls Jugend keiner andern nachsteht an Geist und Sittlichkeit, — wenn gleich weit ab von den Forderungen des Judentums; — freuen wir uns der Regsamkeit im Bau des Judentums, wenn es auch zum Teil uns Niederreißen oder Übertünchen morscher Stellen scheint; — es ist Bürgschaft einer besseren Zeit! — und versuchen wir lieber einige Skizzen der Veranlassung solcher Gestaltung — und der Mittel zu der uns wahr scheinenden Reform.

Achtzehnter Brief.

Jissroéls ganzes Wesen beruht auf Thauróh; sie sein Boden und sein Ziel und Lebenssaft in seinen Adern. Ist's da gesund, kann Jissroél nicht kranken; ist's da aber krank, — kann Jissroél nimmer gesunden. Es gibt darum keine Mißgestaltung, die nicht durch Sünde in Thauróherfassung erzeugt werde oder mindestens Dauer erhalte. — Schon für den ersten nationalen Verfall weisen unsere tiefblickenden Weisen den letzten Grund darin nach: „שלא ברכו בתורה תחלה!“[1]) d. h. daß sie Thauróh nicht mit Entschluß der Erfüllung, also nicht mit Rücksicht aufs Leben und für dasselbe getrieben; das Leben floh aus der Wissenschaft; so konnte die Wissenschaft auch das Leben nicht durchdringen, nicht wahrhaft erleuchten, erwärmen. — Und wenn Sie den Ursprung der heutigen Krankheit suchen, — Sie finden ihn wiederum nirgends als dort. —

Ursprünglich ward Jissroéls Wissenschaft nur in ihren Grundnormen schriftlich festgehalten ת׳שבכ׳; aber Ausführung derselben, und vor allem der Geist, wie er selber Leben ist, sollte nur in lebendigem Wort sich erhalten ת׳שב׳פ׳. — Der Drang der Zeiten und die Zerstreuung drohte Untergang der Wissenschaft; — man schrieb die Mischnóh, und überließ den Geist dem mündlichen Wort. — Der Drang der Zeiten forderte mehr; man schrieb der Mischnóh Geist, aber auch nur in seinem praktischen Ausdruck, in G'moró nieder; den Geist der G'moró der mündlichen Lehre vorbehaltend. — Der Drang der Zeiten

---

[1]) נדרי׳ פ״א ב״מ פ״ה.

forderte mehr; man schrieb Geist von Th'nách und G'moró in Aggodaúß nieder; aber wieder nur verhüllt, auf daß nur selbsttätiges Eindringen dem mündlich sich vererbenden Geiste zu Hilfe käme. — In zwei Akademien flüchtete sich Lehre und Geist; — aber bald wurden sie durch Leidenschaft und Verirrung untergraben, — aufgehoben; — die Lehre ging ins Exil, — der Buchstabe und die äußere praktische Erfüllung war gerettet, — der Geist, bis auf symbolisch ihn verhüllenden Buchstaben, — der Geist — war entflohen. — Aus dem Buchstaben und aus dem verhüllenden Symbol, verbunden mit dem, was sich zu einzelnen gerettet, muß er erschlossen werden; — und hoch glänzen darin einzelne hervor. Aber nicht alle hatten den Geist. — In nichtjüdischen Schulen bildete Jissroëls Jugend ihren Geist in selbständiger, philosophischer Richtung. Griechische Philosopheme schöpften sie aus arabischen Brunnen. Sie erlernten als höchste Aufgabe Selbstvervollkommnung in Erkenntnis der Wahrheit. Ihr erwachter Geist fühlte sich in Widerspruch mit dem Judentum, in dem sie keinen Geist erlernt; ihre Lebensansicht in Widerspruch mit einer Lebensansicht, die vor allem auf Tat, auf Wirken hindrängt und Erkenntnis selbst nur als Mittel zu solchem Wirken achtet. — Da erzeugte die Zeit einen Geist, der, gleichzeitig in unbegriffenem Judentum und in arabischer Wissenschaft erzogen, — in sich selber den Zwiespalt auszugleichen hatte, wie er ihn ausglich, aussprach, und damit Führer ward für alle im gleichen Kampf Begriffene. — Dieser große Mann, wie wir ihm, und nur ihm die Erhaltung des praktischen Judentums bis auf unsere Zeit verdanken, hat gerade darin, und daß er auf anderer Seite nur *ausglich*, nicht schöpferisch das Judentum aus sich selbst entwickelte, und *wie* er es ausglich, — alles Gute und Böse geboren. — Seine eigentümliche Geistesrichtung war

arabisch-griechisch, auch sein Lebensbegriff war es. Er drang von außen ins Judentum und brachte Ansichten mit, die ihm anderweitig feststanden — und glich damit aus. Höchstes Ziel auch ihm: Selbstvervollkommnung durch Erkenntnis der Wahrheit; ihr das Praktische untergeordnet. Erkenntnis Gottes — Ziel, nicht Mittel; daher Spekulationen über Gottes Wesenheit, und — Judentum an Resultate solcher spekulativer Forschungen als an Wissens- oder Glaubenssätze konstituierend gebunden. Mizwaúß — ihm nur Leiter, aber notwendige Leiter zur Erkenntnis und Schutz vor Irrtum, zum Teil selbst nur vor temporell im Gebiete des Polytheismus dastehenden, partiellen Irrtümern. So wurden Mischpotim Klugheitsregeln, ebenso Mizwaúß; Chukim Gesundheitsregeln, Gefühl erzielend, Abwehr temporellen Wahns; Édaúß zum Teil Veranstaltungen zu spekulativen und andern Zwecken; alles nicht in dem ewigen Wesen der Dinge gegründet, alles nicht aus ihrem ewigen Anspruch an mich, aus meiner ewigen Bestimmung fließend, alles nicht Verewigung der Idee durch Symbol — und dabei mitnichten die Totalität der Mizwaúß zugrunde liegend. Und er, der große systematische Ordner der praktischen Resultate des Talmuds, legte im letzten Teile seines philosophischen Werkes Ansichten über Mizwaúß als Geist derselben nieder, die, dem größten Teile nach, eben jene praktischen Resultate als Inhalt der Mizwóh genommen, nicht Stich halten, sie nicht erleuchten — also in der Praxis, im Leben und in der Wissenschaft für dasselbe nicht Begleiter sein können. — Diese Ansichten sind's, die sich bis auf den heutigen Tag bei denen herabgeerbt, die überhaupt Geist der Mizwóh haben wollen. Aber eben mit ihnen steht das für die Praxis Geltende ganz außer Zusammenhang — und mußte daher geistlos sinken, — ja verachtet werden. — Sie sehen, statt sich ins Judentum

zu stellen und sich zu fragen: nachdem das Judentum diese Forderungen an uns macht, welche Ansicht über Menschenbestimmung muß es haben? — und statt jede Anforderung erst in ihrer Totalität nach תנ״ך und ש״ס zu fassen und sich dann zu fragen: was kann also nun wohl Begriff und Sinn dieser Anforderung sein? — hatte man seinen Standpunkt außer dem Judentum und zog es zu sich herüber; bildete man sich von vorn herein Ansichten, was die Mizwaúß sein könnten, unbekümmert um die wirkliche Erscheinung der Mizwóh nach allen ihren Teilen. — Was war die Folge? — Als nun diese Ansichten im Leben die natürliche Erscheinung erzeugten, daß nun Männer, die Inhaber der Erkenntnis zu sein glaubten, der Mizwóh, die ja nur Leiter sein sollte, nicht mehr zu bedürfen meinten, noch weniger der Wissenschaft dieser Mizwaúß, die ihnen geistlos geblieben, — wurden Männer, die das Judentum tiefer faßten, Feinde dieses philosophischen Geistes; — spätere wurden Feinde des Geistes überhaupt und des philosophischen insbesondere, — und mehrere mißverstandene Aussprüche[1]) wurden Schutzwehr zur Zurückweisung aller geistvollen Erfassung des Talmuds; wobei man noch dazu nicht unterschied die Frage: „was ist hier ausgesprochen?“ von der: „warum ist es ausgesprochen?“ und nicht einmal die Kategorie „Édauß“ aus dem Geistesbann ausschloß, die doch ihrem ganzen Wesen nach nichts anderes als Geist gebären soll; ebenso wie späterhin eine mißverstandene Stelle (סנהדרין כ״ד א׳, תוספ׳ בר״ה בלולה) selbst Th'náchsstudium ganz hinauswies; eine Ver=

---

1) Z. B. ב״ר לך לך, מ״ד, ת״כ א״מ י״ג, ט u. dergl. m.; der Ausspruch, daß nicht דרשינן טעמא דקרא, der mir nicht selten entgegnet wurde, heißt ja ohnehin nichts weiter als der sehr richtige Satz, man dürfe der mutmaßlich geschöpften Ansicht des Grundes einer Mizwóh in praktischer Entscheidung keine Folge geben, eben weil es nur Mutmaßung ist. Siehe auch רמב״ן zur Thauróh u. a. קדושים י״ט י״ט.

irrung, vor der schon (מס׳ סופרים פ׳ ט״ו הל״ט) wie prophetisch ausdrücklich gewarnt war. Also daß, als nun Druck und Verfolgung überhaupt lebendige Anschauung der Welt und des Lebens raubte, dabei in Resultaten fürs praktische Leben der Talmud fast erschöpft war, der doch selbsttätig sein wollende Geist abirren und in Spitzfindigkeit seine Beschäftigung finden mußte. — Nur wenige im ganzen Laufe dieser Zeit standen mit ihren Geistesforschungen rein im Judentum und bauten es geistig auf aus sich selber. Unter allen glänzen hervor der Verfasser des Kusri und der Sohn des Nachmon. Vor allem in Deutschland, wo die Zeiten des Drucks und der Verfolgung ohnehin jeden freieren Geistesaufschwung unterdrückten, ward jener Zustand des unbegriffenen Judentums vorherrschend. Die allgemeine Grundansicht jedoch: Gott der Alleine, und die Thauróh Sein Wille, und die Erfüllung derselben mit Gottesfurcht, Gottesliebe und Gottvertrauen, blieb überall in lebendiger Kraft, — und ihr ward das Leben und alle seine Güter und alle seine Freuden in glänzender Hingebung freudig zum Opfer gebracht. — Es trat eine Disziplin ins Leben, von der, als ein Uneingeweihter, zu urteilen ich nicht wage, die aber, wenn ich das, was ich von ihr zu verstehen glaube, recht verstehe, unschätzbares Repositorium ist eben jenes Geistes von Th'nách und Schaß, aber dann auch unglücklich mißverstanden worden ist, und was ewiges, fortschreitendes Fortentwickeln ist, als stehender Mechanismus, und was innere Erscheinung und Begriff ist, als äußere Traumwelten begriffen worden. — Diese Disziplin trat ins Leben, und der Geist wandte sich entweder jener äußeren scharfsinnigen Entwicklung des Talmuds zu, oder dieser das Gemüt mit ansprechenden Disziplin. Das praktische Judentum, das, wenn sie rein erfaßt worden wäre, vielleicht von Geist sich durchdrungen hätte, ward, — da sie mißver-

standen worden, — in ihr ein magischer Mechanismus, ein Wirken oder Abwehren theosophischer Welten und Unwelten. — Allmählich kam in die Hände des Volkes ein Teil eines Werkes, das, ursprünglich nur für Repetition des Gelehrten bestimmt, die letzten Resultate der talmudischen Wissenschaft rein für die äußere Praxis darstellt; vorzugsweise nur andersgeordneter Auszug aus dem systematischen Werke des Rambams, wodurch dieser uns gerade als der große Erhalter des praktischen Judentums in den Zeiten des übergroßen Golúßdruckes erscheint. Aber unglücklicherweise kam fast nur ein Teil dieses Werkes in die Hände der Leute, der nur die Abschnitte Édauß und Awaudóh enthält, des Gottesdienstes und der Festtage; die übrigen Pflichten werden in den anderen Teilen entwickelt, und zwar auch seinem Zwecke gemäß für Gelehrte, nicht fürs Volk. — Da erzeugte sich nach und nach die unglückselige Ansicht hie und da, als ob das Eigentümliche des Judentums nichts sei als Beten und Festtage feiern; — aber das Leben blieb unerkannt. — Nehmen Sie diese verschiedenen Einflüsse zusammen, so werden Sie sich die Erscheinung des Judentums vor ungefähr achtzig Jahren erklären können. Und auch alles, was folgt. — Denn nun, als das äußere Joch sich zu lüften begann und der Geist sich freier rege fühlte, trat wieder eine hochhervorglänzende, höchst achtbare Persönlichkeit auf, die wieder durch ihre Persönlichkeit die Entwicklung bis auf den heutigen Tag geleitet. — Sie selbst — ihre freiere Geistesentwicklung auch nicht aus dem Judentum geschöpft habend, eigentlich groß in philosophischen Disziplinen der Metaphysik und Ästhetik, Th'nách nur philologischästhetisch entwickelnd, das Judentum als Wissenschaft nicht aus sich selber erbauend, sondern nur gegen politischen Unverstand und frommchristliche Zumutungen verteidigend, dabei persönlich ein praktisch religiöser Jude —

zeigte ihren Brüdern und der Welt: man könne streng religiöser Jude sein und doch hochgeachtet hervorglänzen als deutscher Plato![1]) — Dies „und doch!“ entschied. — Seine Nachfolger begnügten sich, eifrig T'hnách philologischästhetisch zu entwickeln, den Mauréh zu studieren und doch humanistische Studien anzubauen und zu verbreiten, — aber das Judentum, Th'nách und Schaß als Wissenschaft blieb verwahrlost. Ja, selbst das eifrige Th'náchstudium konnte nicht dazu führen, weil man es eben nicht als Lehre für den Begriff bearbeitete, sondern als schöne Dichtung für die Phantasie. — Und nun, dem verwahrlosten Talmudstudium, dem unbegriffenen praktischen Judentum gegenüber, mußte sich jene früher unterbrochene, aber jetzt freigegebene Ansicht bis zur äußersten, alles Judentum vernichtenden Konsequenz hinausleben. — Ist jene Lebensansicht wahr, die des Menschen höchsten Beruf in die Wahrheitserkenntnis setzt, und wer wollte daran zweifeln, da ja Maimonides sie aufgestellt! — vor allem, sind jene Ansichten über die Anforderungen der Thauróh wahr, — und wer dürfte daran zweifeln, da ja Maimonides, der große Kenner des Talmuds und selbst praktischer Jude, sie aufgestellt; — sind

---

[1]) Mißverstehen Sie mich nicht. Es kann hier nur nach dem Totalanblick seines Wirkens für das Judentum gesprochen werden. — Und wenn auch in dem Denk- und Glaubensfreiheit verteidigenden und sie auch aus dem Judentum vindizierenden Jerusalem, im Gegensatz zum Mauréh, die praktische Wesenheit des Judentums hervorgehoben und über Édaüß eine Ansicht ausgesprochen wird, die, wenn sie von ihm oder seinen Nachfolgern nur im einzelnen durchgeführt und damit eine geistige Erfassung derselben versucht worden wäre, vielleicht der ganzen Folgezeit eine andere Richtung gegeben hätte; so ist doch weder das eine noch das andere geschehen, die Wissenschaft des Judentums ward durch ihn nicht weiter geführt; und seine Nachfolger, die sich nicht, wie ihres Meisters religiöses Gemüt, mit der Herausstellung der ewigen Verpflichtungskraft des Gesetzes als göttlichen Ausspruchs begnügten, hatten für die geistige Erfassung desselben nichts, als sich der Maimonidischen Ausgleichung in die Hände zu werfen.

sie wahr, — ei so ist doch in Wirklichkeit der bändereiche Talmud nichts als milbenklaubende Spitzfindigkeit; so ist ja wirklich das praktische Judentum nichts als geistlose Quälerei; denn wer müßte nicht einstimmen! Ist z. B. Bedeutung des Werkverbots am Schabbóß, — und wer könnte daran zweifeln, da es ja beide Moses so gefaßt und ja auch der christliche Sonntag das bedeutet, — ist sie z. B. nichts anderes, als Ausruhen von den Mühen der Woche, Körperfeier, damit auch der Geist einmal sich beschäftigen könne; — wer siehet nicht, welche Kleinlichkeitskrämerei und Haarspaltung, nun einen ganzen Folioband auszufüllen mit Untersuchungen, welche Arbeiten nun verboten; — welche Sonderbarkeit nun, das Schreiben zweier Buchstaben — doch vielleicht eine geistige Beschäftigung! — als Todsünde zu stempeln; aber dagegen manche größte körperliche Anstrengung und jede Zerstörung gelinder zu fassen! Und nun gar noch selbst der Henne das Eierlegen zu verbieten! — War, z. B. in einem anderen Gebiete, war das Opfer nichts anderes als vielleicht Darbringen von dem Seinigen zur Anerkennung, daß es von Gott stammt, und vorzüglich, zumal in seinen einzelnen Teilen, nichts als bloßer Gegensatz zeitlich herrschender polyteistischer Opfergebräuche, — welcher Unsinn, 3, 4 Foliobände zu füllen mit Untersuchungen, wie nun diese Darbringung, welche Teile, von wem und wann? Sehet ihr nicht, daß das alles nur geisttötende Pfäfferei ist! Darum — aber man hätte sich doch nur einmal die Frage stellen sollen: ist denn Moses ben Maimon, oder Moses ben Mendel, sind sie denn wirklich Moses ben Amram?! Liegt denn nicht eben in diesem Widerspruch zwischen der Ansicht und der Wirklichkeit der Mizwóh der Beweis, daß sie nicht die richtige sei, daß sie nicht auf den Totalbegriff der Mizwóh sich gründe, sondern von außen — erträumt ist? Spricht sich

nicht der Mauréh selbst darüber aus, daß er zur Beurteilung der Mizwaúß nur תשב״כ zu seinem Standpunkt genommen, einen Standpunkt, den er ja für die Praxis selbst als den unrichtigen erklärt haben würde, — der also somit — ein Wahnstandpunkt ist? Spricht er nicht sich selbst darüber aus, daß er bei Beurteilung der Mizwaúß eben jene Teilbestimmungen außer Auge gelassen habe, die ja erst zusammengenommen den Totalbegriff der Mizwóh geben, und die gerade vorherrschender Bestandteil der תשב״פ sind? (מא' und סנ"ג כו') — Sinn muß liegen in allen Mizwaúß — und vor allen von denen, die sich selbst als erziehend ankündigen, ihr Geist muß sich erschließen lassen; sie nennen sich ja selbst Zeugnis, Denkmal, Symbol, — wie, wenn wir's versuchten? wenn wir sie einmal auffaßten als Zeugnis, als Denkmal, als Symbol? — Dazu gelangte man nicht. Manche wollten auch nicht dazu gelangen. Denn es war vom Westen ein Geist eingedrungen, der lachte alles Heiligen und sich freute, es lächerlich zeigen zu können; und mit ihm ein Streben nach Sinnlichkeit, das sich freute, so wohlfeilen Kaufs lästiger Schranken los werden zu können; — so riß man denn nieder, damit es flach und eben werde.[1])

---

[1]) Ein Wort über Methode der Thauróhforschung. Zwei Offenbarungen liegen vor dir: Natur — und Thauróh. Für beide gibt's nur Eine Methode der Forschung. Wie in der Natur die Erscheinungen dir als Fakta dastehen, und du nur rückwärts Gesetz jeder einzelnen und Zusammenhang aller zu erspähen strebst; Beweis der Wahrheit oder vielmehr der Wahrscheinlichkeit deiner Annahmen nur wieder die Natur selber ist, an deren Erscheinungen du deine Annahmen auf Probe zu nehmen hast, und dir der höchste von dir zu erzielende Grad von Gewißheit bleibt, sagen zu können: es verhält sich alles so, als ob deine Annahme wahr wäre, d. h. alle beobachteten Erscheinungen lassen sich nach deiner Annahme erklären; — wie darum auch nur Eine widerstrebende Erscheinung deine Annahme unhaltbar macht, und du deshalb zuvor alle dir nur mögliche Erfahrung über die deiner Forschung vorliegende Erscheinung zu machen

Und nun heute, nachdem nun die eine Seite dieses Geistes sich auch schon hinausgelebt; heute, nachdem nun zwei Generationen sich einander gegenüber —: die eine, das unbegriffene Judentum als מצות אנשים מלומדה ererbt, ohne den Geist, als heilige Mumie in Händen tragend, fürchtend, den Geist zu wecken; — die andere, zum Teil in edlem Feuer glühend für den Juden Wohl, aber das Judentum nur als geistlose Erscheinung, als einer längst zu Grabe gegangenen Zeit angehörig achtend, — den Geist suchend und nicht findend, — und im besten Streben Gefahr laufend, den Juden zu helfen und auf dem Wege dahin des Judentums letzten Nerv zu durchschneiden — aus Unkenntnis! Und jetzt, wo in tausend Schattierungen sich annährend diese Gegensätze eben darin bezeugen, daß sie beide im Irrtume, — jetzt, welcher Weg zum Heile? Genügt's zum Heile, auf diesen zwiespältigen

hast, damit sie dir, womöglich, in ihrer Totalität vorliege; wie endlich, auch wo und so lange du noch nicht Gesetz und Zusammenhang irgend einer als Faktum vorliegenden Erscheinung erspähen konntest, die Erscheinung selber doch als Faktum bleibt; — ganz so die Forschung der Thauróh. Faktum ist sie uns wie Himmel und Erde; als Fakta liegen ihre Bestimmungen vor uns; in der Thauróh — wie in der Natur — letzter Grund Gott; wie in der Natur, auch in der Thauróh kein Faktum wegzuleugnen, wenn auch Grund und Zusammenhang nicht erspähet; aber wie in der Natur, so auch in der Thauróh Gottes Weisheit nachzuspüren. Ihre Bestimmungen darum zuvor in ihrem ganzen Umfange als Erscheinung aufzunehmen, und nach ihnen ihren Zusammenhang untereinander und mit dem von ihnen bestimmten Gegenstande zu ermitteln; deine Annahmen wiederum an ihren Bestimmungen zu prüfen, und deine höchste Gewißheit auch hier: es verhält sich alles so, als ob deine Annahme wahr wäre. Wie aber in der Natur dir die Erscheinung als Faktum dasteht, wenn du sie auch noch nicht nach Grund und Zusammenhang erkannt hast, ihre Existenz nicht durch deine Forschung bedingt ist, sondern umgekehrt; so stehen dir auch die Bestimmungen der Thauróh als Gesetz da, hättest du auch noch von keiner Grund und Zusammenhang erforscht, und deine Erfüllung ist nicht durch deine Forschung bedingt; nur die Gesetze der Kategorie Édauß, als Erkenntnis und Gefühlsleben erzielend, bleiben wesentlich unvollkommen ohne solche Forschung.

Grund unsere Schulen zu gründen, den Gottesdienst zu reformieren? — An Geist, an dem innern Einen Lebensprinzip fehlt es, — und den schaffet ihr nimmer durch Polieren des äußeren Rahmens. —

Einen Weg gibt's zum Heile; — wo gesündigt ward, da muß die Sühne beginnen, — und dieser Eine ist —: vergessen die herabgeerbten Ansichten und Nichtansichten über Judentum; nehmen die Quellen des Judentums תנ"ך, ש"ס, מדרש; sie fürs Leben gelesen, studiert, begriffen; daraus die Ansicht des Judentums geschöpft über Gott, Welt, Menschheit, Jissroël nach Geschick und Lehre, und das Judentum aus sich erkannt, aus sich begriffen, aus sich zu einer Wissenschaft der Lebensweisheit erhoben. Mit תנ"ך begonnen; mit Sprachkenntnis zuerst; aus dem Geist der Sprache der Geist der Sprechenden geschöpft; — Th'nách dann nicht für Sprach- und Altertumsforschungen oder Geschmackstheorien und Amüsement gelesen, — studiert, zum Aufbau einer Wissenschaft studiert; — mit Davidischem Sinne Natur angeschaut, mit Jesaitischem Ohr Geschichte vernommen; und dann, mit also gewecktem Auge, mit also geöffnetem Ohre über Gott, Welt, Mensch, Jissroël und Thauróh aus Th'nách die Lehre geschöpft, zum Begriff gebracht, — und dann — mit dem Geiste solchen Begriffes ש"ס studiert, nichts als in Hallochóh Auseinanderlegung dieses Begriffs, aber ihn aus Th'nách voraussetzend, in Aggodóh nichts als in Bild verhüllter Ausspruch solchen Geistes, — und dann — unbekümmert, für was euer Studium die einen, für was die andern es halten, unbekümmert, ob ihr nun in eurem Geiste der Einfachheit nicht mehr zu glänzen vermöget unter den Heroen spitzfindiger, aber der Wahrheit und dem Leben nicht als Ziel huldigender Disputationen; unbekümmert, ob ihr nun nicht in den einzelnen Disziplinen, die ihr nur

als Hilfswissenschaften für eure eigene durchforscht, zu glänzen vermöget; unbekümmert, ob ihr nun untauglich werdet für scheinvolle Präsentation; — ihr lernet euch zum Lichte der Wahrheit, zur Wärme und Höhe des Lebens, — und dorthin gelangt, werdet ihr Jissroëls Geschick und Lehre begreifen, und das Leben als Abdruck solcher Lehre, durch und durch mit Geist erfüllt! — Ein Geist! in allem! von dem Bau der Sprache bis zum Tatenbau des Lebens — Ein Geist, — angeweht vom Geiste des Alleinen!

Das wäre Werk für der Wissenschaft Jünger! Aber nun die Resultate solcher Wissenschaft dann ins Leben durch Schulen verpflanzt! Schulen für Juden! Die jungen Sprößlinge eures Volkes erzogen zu Juden, — zu Söhnen und Töchtern des Judentums, wie Ihr's erkannt und begriffen und achten und lieben gelernt als das Leben eures Lebens; — die Sprache Th'náchs, wie die Sprache ihres Landes, ihnen eigen, in beiden sie denken gelehrt; ihr Herz dem Fühlen, ihr Geist dem Denken zuerzogen; die Schriften Th'náchs ihnen Buch der Lehre fürs Leben, und sie fähig, das Leben hindurch ihr Wort zu vernehmen; ihr Auge geöffnet zur Anschauung der Welt um sich als einer Gotteswelt und ihrer selbst in solcher Gotteswelt als Gottesdiener; ihr Ohr der Geschichte geöffnet als der Erziehung aller Menschen zu solchem Gottesdienst, — und ihnen dann aus Thauróh und Schaß in Resultaten ihr Leben nun als solch durch und durch geisterfüllter Gottesdienst auseinandergelegt und begreifen, achten, lieben gelehrt, daß sie sich freuen des Namens „Jude" und des Lebens aus solchem Namen, mit allem Hohn und aller Entbehrung; — und ihr Unterricht zum Broterwerb eingereihet in solche Lebensschule, wie einst der Broterwerb ins Leben, als Mittel der Lebenserfüllung, nicht als Ziel; — sie des Lebens Wert nicht nach

Stand, nach Reichtum und Glanz schätzen gelehrt, sondern nach innerem Lebensgehalt erfüllten, Gott dienenden Berufs; — nicht die Forderungen ihres Berufs den Anforderungen der Sinnlichkeit und Gemächlichkeit untergeordnet, sondern umgekehrt; — und dann — bis Jissroëls Häuser aus solchen Jissroëls-Söhnen und -Töchtern erbauet sind — geflehet, gebettelt in den Häusern ihrer Eltern, daß sie nicht stören das Werk der Schule, nicht mit eisigem oder dumpfem Geist zerknicken und töten die jungen Sprossen in ihrer Kinder Gemüt; — das schlummernde Edle auch in der Eltern Brust angefacht, und wo begreifen nicht mehr möglich, doch Achtung erzielt, — — und es müßte nicht anders werden in Jissroël? —

Es wird anders werden in Jissroël; dazu führt unabweisbar unsere Zeit. — Sehen Sie sie nicht so düster an, mein Freund; — sie ist ängstlich wie die Kreißensstunde einer Gebärerin. Aber besser diese Angst in dem Hause einer Gebärerin, als das angst-, aber auch freude- und hoffnungslose Haus der Unfruchtbaren. — Mag immerhin diese Zeit des Kreißens unser, unserer Kinder, wenn Sie wollen, unserer Enkel Leben noch überdauern; so werden die Urenkel sich freuen des sich ans Licht und ans Leben gerungenen Kindes; sein Name ist: „sich selbst begreifendes Judentum!" — Eine Bürgschaft trägt die Zeit dafür, sie ist das Streben: denken, begreifen, mit Geist erfassen zu wollen, was man achten soll. Wohlan, wenn erst der Geist das Vergebliche seines grund- und ziellosen Strebens, des Unterhandelns mit überschätzten Anforderungen des flüchtigen Augenblicks erkannt — eingegangen ist ins Bewußtsein, nur auf Begriff und auf innen erfaßte Wahrheit sei das Leben zu erbauen; — dann wird er erwachen zu der Frage: „was bin ich denn als Jude? was ist Judentum?", und wird die Lösung dieser Frage nicht mehr

sich holen von den Lehrstühlen und Schriften nichtjüdischer, das Judentum oft nur durch ein Zerrglas kennender Gelehrten, die zum Teil Thauróh und Judentum im Geiste vernichten zu müssen glauben, um sich das eigene zu erbauen; nicht aus den Schriften für äußere Rücksichten arbeitender Reformatoren der Zeit; nicht aus den Schriften ihren Standpunkt außer dem Judentum erwählender jüdischer Weisen; sondern sie werden wandeln zur Urquelle des Judentums, zu תנ״ך und ש״ם — und dieses einzige Streben: Begriff des Lebens aus dem Judentum, und das Judentum als Institut fürs Leben zu erfassen, dieses einzige Streben nur mitgebracht — wird führen zum Ziele, das Wahre und Lebenhaltige als Wahrheit und Leben zu erzeugen, nach der uralten, aber leider vergessenen Regel: „ללמוד וללמד — לשמור ולעשות!"

O, daß euch allen, die ihr's noch treu mit dem Judentume meint, das ihr aus Gewohnheit ererbet und durch Gewohnheit wieder zu vererben gedenket, daß euch die Augen aufgingen, und ihr erkennet, nur durch den Geist könnt ihr's vererben: — und daß ihr euren Söhnen und Töchtern mindestens reicht die Schriften, die Schriften der Thauróh, der N'wiim und K'ßuwim, daß ihnen der Geist, der da wehet, Leuchte und Stab werde im Leben; — o, daß ihr Edeln unter denen, die jetzt tätig zu sein meinen für des Judentums Heil, o, daß ihr bedächtet, daß es nicht Leben erzeugen heißt, von Hand und Fuß nur Fesseln lösen zu helfen, und den Schmuck der Kleidung, die Erscheinung im äußern zu zieren; daß ihr anhieltet die zum Niederreißen erhobene Hand und erst prüfet, ob nicht Heiliges und Ewiges und Leben und Wahrheit Haltendes das Gebäude birgt, das, vom Staub der Jahrhunderte unkenntlich geworden, euch nur des Axtstreiches wert noch scheint; daß ihr hinwendetet den abgewandten Blick

und erst prüfet, wovon ihr euch wendet. — Ist es der Sache Schuld, soll es die Sache büßen, daß ihre Träger, selber vom Staube des Kampffeldes gegen Druck und Elend bedeckt, nur staubbedeckt sie retten konnten? Wollen wir, denen der Zeiten Milde die Aufgabe setzen sollte, abzuwischen den Staub, so wenig achten jener Mühen und Kämpfe, daß wir's nicht einmal der Mühe wert halten, für uns das Kleinod zu säubern und zu prüfen, wofür jene gekämpft; vielmehr, uns nur ans äußere haltend, es staubbedeckt, und weil es staubbedeckt ist, — wegwerfen, — wie wertlos wegwerfen das Kleinod, für das die Väter Leben und Gut und Freiheit und alle Freuden des Lebens geopfert?? Soll — doch, mein Benjamin, ich vergesse, daß nur der Himmel diese Wünsche hört, nur dies Papier sie siehet, und nur Sie sie hören werden, — ich vergesse, daß ich nur Ihnen schreibe. — — Licht und Wahrheit und Leben wird sich erzeugen aus dieser Zeit der Prüfung; daran halten Sie fest, m. Fr., und dann werden Sie auch anders würdigen, was ich sonst auch mit Ihnen bedauerte, den scheinbar ratlosen Zustand dieser geistigen Angelegenheit unseres Volkes; keine Behörde, keine Autorität, alles nur Bestrebung von einzelnen, und in diesem Reformationsstreben bald der Gottesdienst, um den sich alles zu drehen scheint, so buntscheckig, daß ein Jude durch Deutschlands Gauen reisend bald in jeder Gemeinde ihn anders findet; — sehen Sie nicht, wie auch das sein Gutes hat?

Ich bin es überzeugt, daß keiner von uns allen, die wir jetzt leben, das Judentum in seiner Reinheit und Wahrheit erfaßt; nehmen Sie dabei die Divergenz der Ansichten, die auch natürlich ist, da fast jeder Rabbine sich selbst den Weg bahnen muß und keine Schule ihn leitet; gedenken Sie überhaupt, daß wir erst in der Zeit des Kreißens sind; so wäre es ja unglückselig, wenn jetzt eine Autorität etwas begründete; sie würde

nur Wehen verewigen! Denn wie auch die Männer gewählt, wenn einseitig, so werden sie eine Extravaganz, wenn gemischt, so werden sie eine Halbheit verewigen und den Strom der Entwicklung hemmen, der nur, wenn bis zu seinem Ziele gelangt, reines Lebenswasser bringen wird. So aber, was die Zeit geboren, wird die Zeit verwischen, und stets Raum bleiben für den höheren Bau, der unser wartet. — Denke ich mir, wie, wenn in den Zeiten nach Maimonides nicht die ernste Sorgfalt um die Erhaltung des Judentums in äußerer Praxis es notwendig gemacht hätte, gegenseitige Bestrebungen zu hemmen, wie dann schon vor Jahrhunderten der Geist durch Sichausleben zur Besonnenheit gekommen und wir jetzt schon wären, wo wir erst in Jahrhunderten sein werden; so muß ich's ja nur segnen, daß jetzt die Wage ganz frei hängt, nur von Gott gehalten, nur Geistesbestrebungen sich das Gleichgewicht erringen werden, und keine Gewalt ihr Schwert d'rein werfen kann, zu hemmen die Schwingung. Würde sie wieder gehemmt, unsere Urenkel hielten, wo wir. — Sollten wir uns scheuen, für sie die Zeit der Bangigkeit zu bestehen? — Lassen Sie sie schwingen, die Schale! Je freier sie hängt, und je geläuterter sie am Ende Wahrheit und Leben wägen wird, um so auffallender muß bald in Höhe und Niedere jetzt die Schale sich schwingen. — Und wenn sie nun einst ausgeschwungen, die Schale, und lichtig dasteht in Jissroël der Geist, der sich und sein Geschick und seine Lehre begreift und alle seine Glieder durchdringt und solches Leben erzeugt, — und dann auch der von Jissroël ausgegangene Sprößling seine Botschaft vollbracht, ein Kampf anderer Art im Kreise unserer nichtjüdischen Brüder ausgekämpft sein wird, und dort der freie Hinaufblick zum Alleinen und das Bewußtsein sittlicher Kraft siegreich niedergekämpft haben wird, was den Blick zu umdunkeln und die

Kraft zu vernichten gedroht, — und dann auch das Buch der Geschichte mit seiner Schlußlehre alle Geister durchdringt — —

Begreifen wir unsere Zeit, mein Benjamin; — und jeder mit der Kraft des Geistes, so viel ihm verliehen, fördere den Weg zum Ziele, in kleinerem und größerem Kreise. — Und wenn auch Tausende sie aufgeben, die Sache des Lebens und des Lichtes, wenn auch Tausende sich lossagen vom Geschicke und vom Namen Jissroél, dessen Leben sie längst schon abgeworfen, die — Sache der Wahrheit zählt nicht die Zahl ihrer Träger. — Und wenn auch nur Einer bleibt, — Ein Jude mit dem Buche der Lehre in der Hand, Jissroéls Lehre im Herzen, Jissroéls Licht im Geiste, — auch der Eine genügt; — Jissroéls Sache bleibt unverloren. — Als Jissroél unfähig geworden war für seinen Beruf, wollte der Alleine Jissroéls Geschick und Lehre auf dem alleinigen Mauschéh durchgetragen sein lassen; — und auch uns ruft, — wenn wir etwa zagen möchten, — der Prophet zu:

[1]) Schauet hin auf den Fels, aus dem ihr gehauen,
Auf den Born höhlenden Hammer, mit dem ihr gegraben!
Schauet hin auf Awróhóm, euren Vater,
Auf Soróh, die euch gebären sollte;
Einer nur war er, als ich ihn rief; —
Da segnete ich ihn — und machte ihn viel!

Leben Sie wohl, mein Benjamin, erziehen Sie sich zu solch Einem; leben Sie wohl.

---

[1]) ישעי׳ 51, 1—2.

Neunzehnter Brief.

Sie haben überwunden, mein Benjamin. — An dem Tage, da Sie sich die Gattin heiligen, gemeinschaftlich ein Haus in Jissroël zu erbauen, reiche ich Ihnen das Angebinde, das Sie sich einzig dazu erbeten — die Gewährung der Bitte, die Sie schon längst und so oft gegen mich ausgesprochen. Ich will, wenn Gott Geist und Gesundheit verleihet, legen auf meines Volkes Altar die einzige Spende, die ich in meiner Schwachheit zu legen vermag. — Nicht als ob ich davon die sanguinischen Hoffnungen hegte, mit denen Sie diesen Entschluß begrüßen; nicht als ob ich wähnte, weil Sie das, was ich als meines Innern eigensten Schatz längst gehegt und ich Ihnen schriftlich und mündlich mitgeteilt, mit heißer Innigkeit als die Wahrheit ergriffen, müsse es nun auch von allen als Wahrheit erkannt werden, — müsse es überhaupt schon lauteres Gold der Wahrheit sein; — dazu kenne ich zu gut meine eigene Beschränktheit, zu gut meine Zeit, als daß das mich lockte auf die Bahn. — Aber in einer Zeit so ernster Bedeutung, für eine Sache, die uns die heiligste gilt, halte ich jeden verpflichtet, das, was ihm als Wahrheit erschienen, offen und redlich zu offenbaren. — Und gelänge es mir auch nur, zu zeigen, daß man noch lange nicht alle Seiten der Sache erforscht, daß es vielleicht noch einen Weg gebe, auf dem zu ganz anderen Resultaten man gelange, eine Ansicht, in der alles in einem anderen Lichte erscheine, als man zu nehmen es gewöhnt ist; und gelänge es mir auch nur,

eine zu rasch zum Niederreißen und zum Aufbau sich bestimmende Hand zu hemmen, um erst besonnener zu prüfen; und wenn ich zu dem Ziele, das ich Ihnen einmal in Briefen geschildert, auch nur das beitrüge, daß ein anderer nun die Bahn betrete, ein Reicherbegabter, und stärker gerüstet mit Licht und Kraft, und der nun ein viel wahreres, höheres, lichtigeres und lebenerfüllteres Gebäude des Judentums darstellte, — daß man meine schwachen Versuche bemitleidete — und — vergäße; — Freund! ich hätte überreichen Lohn meiner Arbeit. — Auch irren Sie nicht, wenn Sie meinen, nur Schüchternheit hätte so lange mich zurückgehalten; die Aufgabe selbst müsse längst schon in meinem Innern gesprochen haben. — Daß ich diese Aufgabe längst schon gefühlt, davon überzeuge Sie beifolgende Rolle von Versuchen über Jissroël und seine Pflichten; oder vielmehr über seine Pflichten, denn die über Jissroël sind nur noch Entwurf — und im Geiste. — Aber schüchtern — war ich — und bin ich noch; nicht für mich, wohl aber für die Sache, für die ich aufzutreten versuche. —

In einer Zeit, wo sich Gegensätze einander gegenüberstehen, wo auf keiner Seite die Wahrheit ist, da darf der, der keiner Partei angehörig, nur die Sache im Auge habend und nur ihr dienend auftritt, — wenn er nicht der göttliche Meister ist, der die göttliche Wahrheit rein erfaßt, und in ihrem göttlichen Glanze also strahlend zu zeigen vermöchte, daß ihr alle Gemüter und Geister überwunden huldigen, — keinerseits auf Zustimmung rechnen. Das wußte ich und weiß es; wußte es, und mit dem Bewußtsein habe ich die erste Feder an diese Versuche gesetzt. Nicht um Ruhm und persönliche Anerkennung ist mir's ja zu tun, denn dann — hätte wahrlich der Ausspruch recht, der mir schon als Urteil einer Menge über mein Werk herüber tönt: „der kennt schlecht die

Welt und seine Zeit und was sie fordert!“ Nicht solches Streben, wohl aber die innere Stimme, die bei tausendfältiger Prüfung immer mir wiederkehrt: „es ist etwas von der Wahrheit in deiner Ansicht, von der Wahrheit, von der du meinst, sie müsse sich endlich siegend ans Licht ringen; — der Weg, den du betreten, ist vielleicht, sei's auch nur ein Nebenweg, doch immer ein Weg dahin; und wenn ihn vielleicht nach dir ein Fähigerer beträte, so würde der Wahrheit Sache nur gewinnen;“ diese einzige Stimme leitete mich. Denn, Freund, ein Körnchen Wahrheit, ist es nicht meine Persönlichkeit, und müßte ich sie tausendfältig opfern, zum Opfer wert? — Diese Sorge hat mich nie stutzen gemacht. — Wohl aber Sorgen anderer Art. — Werde ich nicht schaden, wo ich zu nützen vermeine?? Ich habe den Weg zum Aufbau des Judentums als Wissenschaft in meinem Innern fast allein gemacht. Nur die kleinere, leichtere und lichtigere Hälfte geleitete mich ein teurer Freund als Genosse; und nur ein Stern schwebte mir anfangs leitend vor. Ich habe mich durchgearbeitet bis dahin, wo Sie mich fanden. Werde ich aber nicht auf diesem Wege, wo bei jedem Schritt Dornen und Schutt wegzuräumen war, und wo ich mit meinen beschränkten Kräften allein eine ganze Vergangenheit und eine ganze Gegenwart abzuwehren hatte und im Stillen mich fortarbeiten mußte, — werde ich da nicht in tausend Krümmungen eingegangen sein, tausend Irrtümer vielleicht als Wahrheit hegen? Kann das Gebäude, wie es nun in meinem Innern lebt, und wie ich's gern den Brüdern mitteilen möchte, kann es schon frei von Fehlern sein? Und wenn mir nun mißlingt der Versuch; — werden nicht die, die die Sache, für die ich lebe, gerne ausgestrichen sähen aus dem Buche des Lebens, werden sie nicht meine mißlungenen Versuche mitgebrauchen als Erstickungsmittel: — „Sehet da,

ganz neue Versuche ums Judentum — und gänzlich mißglückt!!??" — Ich bin nicht zum Schriftsteller gemacht; ich habe mein Leben lang mehr gedacht als gesprochen, mehr gesprochen als geschrieben; — werde ich für das Wahre zu schreiben vermögen mit aller der Klarheit, die Geister, mit aller der Kraft, die Herzen gewinnt?? — Ich muß, will ich zu den Söhnen der Zeit reden, in deutscher Sprache und in deutscher Schrift reden, — und so gewiß ich weiß, daß das Judentum, wahr gefaßt und wahr dargestellt, Ein Band der Liebe und Gerechtigkeit schlägt um alle Wesen; so gewiß weiß ich auch, daß böswilliges Streben einzelnes, außer Zusammenhang gerissen, nicht nach seinem Geiste erfaßt und nicht als Teil des Gesamtgebäudes begriffen, zu spitzem Pfeil und zu plumpem Kolben gebraucht hat, ohnmächtige Preisgegebene zu verwunden und zu drücken; — wird es meinen Versuchen besser ergehen? Wird kein von rohem Übermut zurückgedrängtes und beleidigtes Gemüt auf mich hinweisen können als auf — wenngleich unschuldige — Veranlassung?? Und noch der Sorgen viel! — „Und nun," höre ich Sie fragen, „wie haben Sie sich dies alles beantwortet, da Sie doch sich entschlossen?" Eben weil ich allein zu einer Höhe gekommen, will ich nun, da mir Aussicht geworden, Genossen herbeirufen, hinabsteigen und gemeinschaftlich mit ihnen den Weg von vorne beginnen. Ich will ja nur das geben, was ich bis jetzt schon zu geben vermag; nicht als Vollendung, sondern in Wahrheit nur „Versuche". Wird es ferner in den Augen der Vernünftigen der Sache schaden, daß ein einzelner, unmündiger Jünger vielleicht gänzlich mißglückte Träume um sie geträumt? — und im übrigen? Ein Kind sehe ich in Flammen; die Umstehenden stehen ängstlich untätig oder suchen nur das Gebäude zu retten. Ich sehe das Kind, — stürze hinein; — darf ich den Nachbar

erst fragen, ob er auch das Kind sehe; darf ich mich darum kümmern, ob ich im Hinandrang manchen Nachbar vielleicht blutend stoße; darf ich danach fragen, ob ich durch meinen Hineinsturz fürs Kind die Rettung des Gebäudes vielleicht verzögere, oder dem Feuer neuen Zugwind eröffne? — „Aber wenn Sie es nun zu spät gesehen, und ehe Sie hinangelangt, stürzt das Gebäude über das Kind prasselnd zusammen?“ — Und begrübe es mich mit, — ich hätte getan, was mir Pflicht.

Gewiß, mein Benjamin, wäre es nun der natürliche Weg, zuerst für die Wissenschaft zu arbeiten, und was sich dort dann im Kampf der Geister als wahr und probehaltig erwiesen, ruhig sich ins Leben hinüberleben zu lassen. Es wäre der ruhigere, der sichere, der erfreulichere Weg; — anderes aber fordert die Zeit. — In Mendelssohns Tagen, da, als die neue Bewegung der Geister begann und unangetastet das Leben noch war, da hätte man das Judentum als Wissenschaft erbauen und dem überall bestehenden Leben das Licht und die Wärme des Geistes bringen sollen; und anders stünde es jetzt um uns. — So aber nicht jetzt. — Ins Leben sind schon die dem wahren Judentum nicht entsprungenen Ansichten getreten und arbeiten feindlich an Untergrabung desselben. Unmittelbar im Leben muß ihnen entgegengetreten werden; auf daß mancher, der noch hält, den Begriff bekomme zu dem von ihm Gehaltenen; mancher, der verwirft, stutzig werde und erst prüfe, was er verwerfe; aufgehalten werde manche vielleicht in gutem Eifer zum Niederreißen oder Neuschaffen gehobene Hand, erst besonnen zu prüfen das Innere dessen, das niedergerissen, zu dem Neues hinzugeschaffen werden sollte. — Dann, wozu man unmittelbar im Leben aufgerufen, wäre dann für die Männer der Wissenschaft in der Wissenschaft und als Wissen=

schaft zu begründen. Das ist der Weg, den ich zu betreten gedenke. — Gibt der Himmel Geist und Gesundheit, so werde ich in einem ersten Teile auszusprechen versuchen die Ansichten des Judentums über Gott, Welt, Mensch, Jissroël, Thauróh; — im zweiten die Mizwaúß zu entwickeln, soweit sie uns, auch des Bodens beraubt, zur Erfüllung obliegen; überall die Stellen der Thauróh zuvor; dann die Ansichten, die mir eben Ergebnis mehrjährigen Studiums sind; und, für die Praxis angeschlossen, Auszüge aus den vier Schulchón Orúch. Alles unmittelbar fürs Leben dargestellt, und die Begründung in jüdischer Wissenschaft späterer Nachweisung vorbehalten; wie Sie diesen zweiten Teil mit Gegenwärtigem jetzt in Händen haben. Ich freue mich deshalb nun, daß mir die erste Anregung zu diesen schriftlichen Versuchen durch das Bedürfnis wurde, den Lehrern der mir anvertrauten Schulen ein Buch in die Hände zu geben, in dem sie sich erst selbst zu Juden lesen könnten, ehe sie junge Gemüter zum Judentum erzögen; und indem ich sie für einen größeren Kreis ausarbeitete, bleiben mir darum immer denkende Jünglinge und Jungfrauen meines Volkes als Leser gegenwärtig. —

Diesen zweiten Teil denke ich — so Gott will — zuerst erscheinen zu lassen. — Freilich haben Sie ganz recht, wie Sie mir den Plan entwerfen, daß die Kenntnis des Allgemeinen der des Besonderen vorangehen müsse, und so ist's ja auch Plan meines Werkes an sich. Aber erscheinen lasse ich doch das Besondere zuerst. — Wohl weiß ich, daß ich mir damit vielleicht noch mehr Gegner erwecken werde; denn zu Prinzipien versteht man sich leichter, ehe man die Konsequenzen in ihrem Umfange überschaut, zu denen sie folgerichtig führen. Gleichwohl kann ich nicht anders. — Unser nächstes Grundübel glaube ich erkannt zu haben in den falschen Ansichten und

Begriffen, die sowohl über Umfang als über Inhalt und Sinn unserer Mizwauß herrschend sind. In diesen einzelnen, unbegriffenen Pflichtaufgaben wird Jissroëls Wesen verkannt, angegriffen, vernichtet. Hier ist's, wo die größte Strömung abwärts ist. — Hier ist darum zuerst entgegen zu treten. Ist dann zuerst nachgewiesen, was das überall im einzelnen darliegende Judentum sei, dann mag sich der Blick erheben und zusammenfassend die Frage sich beantworten, welche Stellung dies so vorliegende Judentum nun als Ganzes einnehme in der Reihe der übrigen Erscheinungen; welche in der Menschheit; und welche diese, aus ihm begriffen, in der Welt, und diese aus Gott, und Gott aus ihr. — Erschiene der erste Teil zuerst, so würde man da, wo ich von Jissroël zu sprechen habe, es wie ein Traumbild anschauen, wie ein Gebilde schwärmerischen Wahns, das nirgends in Wirklichkeit vorhanden. — Um aber gleichwohl meinen Lesern vom Allgemeinen das Nötigste zum Verständnis des Besonderen zu geben, würde ich solche allgemeine Umrisse voranschicken, wie ich Ihnen im Anfange unseres Briefwechsels zu geben versuchte, und habe ich auch bei jeder einzelnen Mizwóh den Leser auf den aus dem Allgemeinen zu fassenden Standpunkt zu führen versucht. —

So viel, und vielleicht schon mehr als zuviel, von diesem Vorhaben, für das Sie sich jedoch mit so vieler Wärme verwenden. — Mögen Sie, wenn es nicht ganz leer ausgeht an Segen, sich mit Freuden erinnern, in der Zeit, die ihren Blick mit so vielen schönen Hoffnungen ganz in Ihr Einzelleben zu ziehen geeignet war, dem Allgemeinen so viele Liebe zugewendet zu haben. Möge der Tag, an dem Sie diese Zeilen erhalten, der Begründer einer heiteren, wirkensvollen Zukunft für Sie sein. Bleibe Ihnen die Gattin, die Sie heute „Geheiligte“ sich nennen, Ihnen geweiht Ihr heiligstes Gut. Werde das Haus,

das Sie vereint nun gründen, rein und heilig und göttlich getragen, wie die mit göttlichem Symbol geschmückte „Hülle", die Sie gemeinschaftlich sich umgeben. Sei Ihnen der „Lebensbecher", den Sie vereint nun leeren werden, stets mit so vielem Süßen gefüllt, daß Sie nie verzweifeln, — mit so vielem Bitteren, daß Sie nie übermütig sich erheben; und mögen Sie alle Segensfülle nur als Mittel aus Gottes Händen hinnehmen, ein Leben der Gerechtigkeit und Liebe zu leben. Adieu, mein Benjamin, leben Sie wohl.

Ihr

Naphtali.




UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 07 10 02 009 1